Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Montag, 6. April 1936 | 126. Jahrgang / Nr. 82

Bedenkliche Wege

Der englische Außenminister Eden hat den Botschaftern Frankreichs und Belgiens je zwei Dokumente über die englische Hilfeleistung ausgehändigt. Der eine Brief betrifft die Generalstabsbesprechungen zischen England, Frankreich und Belgien für die sogenannte Uebergangszeit, der andere das förmliche gegenseitige Beistandsversprechen, das im Fall des Scheiterns der gegenwärtigen Bemühungen wirksam werden soll.

Von deutscher Seite ist von vornherein kein Zweifel darüber gelassen worden, daß nach deutscher Auffassung ein positiver Ausgang erschwert oder überhaupt in Frage gestellt wird, wenn ein begrenzter Kreis der zur Friedenssicherung berufenen Mächte im Voraus einseitige Vereinbarungen und Festlegungen namentlich militärischer Art vornimmt. Gilt dies grundsätzlich, so ist ein solches Vorgehen erst recht nicht zu verstehen, nachdem Deutschland eben jetzt mit seinem konstruktiven Friedensplan nicht nur seinen guten Willen und seine unbedingte Friedfertigkeit unter Beweis gestellt, sondern auch von sich aus eine nützliche Basis für eine positive Regelung der Dinge geschaffen hat.

In England verwahrt man sich dagegen, daß dieses zeitliche Zusammentreffen als ein ursächlicher Zusammenhang aufgefaßt und als eine Erschwerung der ganzen Situation angesehen wird. In Deutschland ist demgegenüber mancher nicht in der Lage, dieser Argumentation zu folgen; denn sie bewegt sich nicht auf dem Boden der Wirklichkeit. Die Unterscheidung zwischen der Aushändigung des Briefes und dem Wirksamwerden der in ihm vorgesehenen Verpflichtungen braucht in ihrer Aufrichtigkeit dabei gar nicht einmal in Zweifel gezogen zu werden. Sie kann aber nicht verhindern, daß dieser Brief in der Praxis auf eine Ermunterung des französischen Starrsinns hinausläuft und einer Prämie auf Ablehnung der deutschen Vorschläge gleichkommt, wie das gewollt ungünstige Echo des deutschen Planes in Paris bereits in bezeichnender Weise erkennen läßt. Wie auf diese Weise also der auch von England angestrebten positiven Lösung gedient werden kann, erscheint unerfindlich.

Das gleiche gilt für die sofort einzuleitenden Generalstabsbesprechungen der „Uebergangszeit". Selbst wenn England der Auffassung ist, daß eine Locarno-Bürgschaft zu Gunsten Frankreichs weiter gilt, so besteht damit ebenso wenig wie in der Vergangenheit Anlaß oder Notwendigkeit, der Garantie durch Einführung von Generalstabsbesprechungen den Charakter größerer Intimität zu verleihen. Denn es ist auf englischer Seite selbst zugegeben worden, daß der hypothetische Fall eines deutschen Angriffes überhaupt nicht in Frage kommt, und daß es sich „nur" um eine symbolische Veranstaltung als Gegengewicht gegen französische „Befürchtungen" handele. Wenn beschwichtigend hieraus die Schlußfolgerung nahegelegt wird, das gute Gewissen Deutschlands brauche sich infolgedessen gar nicht getroffen zu fühlen, so ist das ein erstaunliches Ansinnen. Deutschland hat seine friedlichen Absichten und seinen guten Willen Frankreich gegenüber in einer Weise praktisch und konkret unter Beweis gestellt, daß, auch nach englischer Auffassung, wirkliche französische Befürchtungen jedes stichhaltigen Grundes entbehren, womit also selbst defensive Vorkehrungen gar nicht erst notwendig sind.

Es ist auch schon zu beobachten, daß Frankreich in die Militärbesprechungen mit wesentlich anderen Absichten hinzugehen gewillt ist, als sie in England vielleicht gehegt werden. Denn Frankreich geht auch jetzt wieder von einem offensiv gefaßten Sicherheitsbegriff aus, von einem Sicherheitsbegriff, in dem der Fortfall der offenen deutschen Flanke im Westen als ein Verlust an eigener Sicherheit betrachtet wird. Nur von dieser Einstellung her konnte Frankreich sich überhaupt zu der grotesken These versteigen, daß es sich in der Lage des Bedrohten befindet, daß es das Recht habe, sich bedroht zu fühlen. Hier wird unwillkürlich die Erinnerung an gewisse deutsche Erfahrungen heraufbeschworen, an jenen Ruhreinmarsch, wo Frankreich sich als der „Bedrohte" ansah und seine damalige Aktion als einen Akt der Verteidigung im Rahmen der Wahrung der französischen Sicherheit angesehen wissen wollte. Es liegt auf der Hand, daß Frankreich in den — von England wohl anders gemeinten — Generalstabsbesprechungen geradezu eine Bestätigung seiner ewigen These erblicken wird, sich immer, und so auch jetzt wieder, als der Bedrohte betrachten zu dürfen. Es liegt weiter auf der Hand, daß Frankreich diese Gelegenheit benutzen wird, zu versuchen, England für diese Art Sicherheitspolitik einzufangen und einzuspannen, die mit Defensive überhaupt nichts mehr zu tun hat.

Der Widersinn dieser ganzen Entwicklung ist um so größer, als es Frankreich selbst war, das durch seine Militärabmachungen mit Rußland die Schlagkraft der englischen Locarno-Garantie zu Gunsten Deutschlands gelähmt und ihren Abschreckungswert gegenüber einem etwaigen pseudodefensiven Vorgehen Frankreichs herabgedrückt hat. Wenn jetzt die gleiche Macht, die sich dieses Uebergewacht zu verschaffen wußte, nun gar noch als Bedrohter die englische Hilfe beansprucht, so heißt das die Unlogik geradezu auf den Gipfel treiben; ja Frankreich könnte zu dem gefährlichen Glauben verführt werden, derartige Generalstabsbesprechungen wären also überhaupt und immer unbedenklich und könnten von niemandem als bedrohlich angesehen werden. Kurzum, jenes gefährliche System der Generalstabsbesprechungen droht geradezu wieder in Mode gebracht zu werden.

Es bedarf keiner weiteren Begründung, daß Deutschland diese Entwicklung, die seinen Auffassungen über kollektive Sicherheit strikt zuwiderläuft, nur als ebenso bedenklich wie gefährlich bezeichnen kann. Auf solche Weise wird nicht die Normalisierung der europäischen Verhältnisse, die wirkliche Sicherheit und die Rückkehr des Vertrauens, sondern im Gegenteil nur die Konservierung aller Spannungen zustandegebracht. Diejenigen, die aus irgend welchen Rücksichten dieser Entwicklung Vorschub leisten, schlagen einen bedenklichen Weg ein, wenn sie nicht rechtzeitig die klaren Grenzen in unzweideutigster Offenheit und vor aller Oeffentlichkeit abstecken. Denn sonst ermuntern sie geradezu das alte französische Bestreben, hinter der Fassade der Kollektivität unverwandt eine gegen Deutschland gerichtete Machtzusammenballung weiter zu organisieren.

Aussprache mit Deutschland notwendig

Wird England die französische Regierung zu aufbauender Arbeit bringen? — Französische Antwort und Besprechung der Rest-Locarno-Mächte vorbereitet

Paris, 6. April.

Die englische, belgische und italienische Regierung haben der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie einverstanden sind mit dem Vorschlag, Besprechungen der Locarnomächte in Genf anläßlich der Beratungen des Dreizehner-Ausschusses stattfinden zu lassen. Diese Konferenz der Locarnomächte wird am 9. oder 10. April stattfinden, da der belgische Ministerpräsident van Zeeland nicht vor Donnerstag oder Freitag in Genf sein kann.

Im Außenministerium fanden am Sonntag abend Besprechungen statt, an denen Ministerpräsident Sarraut, Außenminister Flandin, Staatsminister Paul-Boncour und mehrere Mitarbeiter des Quai d'Orsay teilnahmen. Dabei wurde der Wortlaut der französischen Antwort auf den deutschen Friedensplan, der Montag nachmittag dem Ministerrat zur Kenntnis gebracht werden soll, noch einmal eingehend erörtert.

Wie aus politischen Kreisen verlautet, soll sich das französische Schriftstück aus drei Teilen zusammensetzen, von denen jeder auf einen Teil des deutschen Friedensplanes antworte.

Wie es heißt, werde der sogenannte „aufbauende" Teil des französischen Schriftstückes, der dem deutschen Friedensplan entgegengestellt werden solle, in erster Linie den „ungeteilten" Frieden zur Grundlage haben, sich eng in den Rahmen des Völkerbundes einordnen und auf der kollektiven Sicherheit und dem gegenseitigen Beistand begründet sein. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß Außenminister Flandin das französische Schriftstück in Genf den Vertretern der Restlocarnomächte bekanntgeben werde. Seine Veröffentlichung werde erst dann erfolgen.

*

Zu den bevorstehenden Besprechungen der Restlocarnomächte in Genf schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily-Telegraph", daß die Besprechungen zwischen den Außenministern einen nicht formellen Charakter haben würden. Die Bemühungen der britischen Regierung würden nach wie vor dahin gehen, Frankreich davon zu überzeugen, daß man einen Weg finden müsse, um mit Deutschland in eine Aussprache über die „europäische Sicherheit als eines Ganzen" einzutreten.

Keine neuen Ideen

Die Pariser Sonntagspresse beschäftigt sich vornehmlich mit dem noch in Bearbeitung befindlichen französischen Plan, ohne viel neues dazu zu bringen. Mehrere Blätter lassen durchblicken, daß bei der Bearbeitung des französischen Planes auch seine propagandistische Wirkung auf die öffentliche Meinung berücksichtigt werde. Man glaubt, daß nach der Locarnobesprechung am Ende der Woche Generalstabsbesprechungen zwischen Frankreich, England und Belgien aufgenommen werden und daß die Prüfung des allgemeinen Problems des europäischen Neubaues erst nach den französischen Wahlen im Mai in Genf beginnen werde.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien", der in seiner verständnislosen Einstellung bisher mit am weitesten gegangen ist, hofft, daß die Konferenz der Locarnovertreter von kurzer Dauer sein werde, da sie sich darauf beschränken könne, die Ablehnung der im Weißbuch enthaltenen Vorschläge durch Deutschland und weiter die Unmöglichkeit festzustellen, die Verhandlungen mit dem Reich fortzusetzen. Man werde den deutschen Plan dann dem Völkerbund zur Prüfung überlassen. Ueber den französischen Gegenplan weiß das Blatt zu berichten, daß sein Schwergewicht auf dem Grundsatz der kollektiven Sicherheit beruhen werde. An die Seite eines westlichen Regionalpaktes könnten ähnliche Pakte für den Osten, für das Donaubecken und das Mittelmeer treten. Zwecks Festigung der Bindungen des gegenseitigen Beistandes könnte man in gewissem Umfange auf den Gedanken der Europäischen Union Briands (!) oder auf das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 (!) zurückkommen. Dieser Hinweis auf die verstaubten Rezepte einer überholten Epoche ist für die geistige Haltung gewisser französischer Kreise bezeichnend.

Der Außenpolitiker des „Excelsior" nimmt an, daß der französische Plan aus vier Teilen bestehen werde:

1. Eine Widerlegung der „geschichtlichen Fehler" (!) in der Einleitung der deutschen Denkschrift.
2. Eine Feststellung der deutschen Ablehnung der Vorschläge der Restlocarnomächte vom 19. März.
3. Ein Nachweis, welche „Gefahr" für Europa die deutsche Auffassung vom Frieden bedeute, die unvereinbar sei mit den Grundsätzen des Völkerbundes und
4. einen „aufbauenden" französischen Plan im Rahmen des Völkerbundes.

Die französische Regierung werde nicht zustimmen, daß an die Stelle des Systems der kollektiven Sicherheit ein System zweiseitiger Verträge oder Beistandsgarantien gesetzt werde. Ebensowenig werde die französische Regierung eine unterschiedliche Behandlung der großen Westmächte und der mittel- oder osteuropäischen Staaten zulassen. Der deutsche Vorschlag, ein Schiedsgericht einzusetzen, sei, so meint das Blatt, von vornherein durch die Ablehnung des Haager Gerichtshofes erledigt. Ueber den aufbauenden Teil des französischen Planes weiß das Blatt keine Einzelheiten zu berichten.

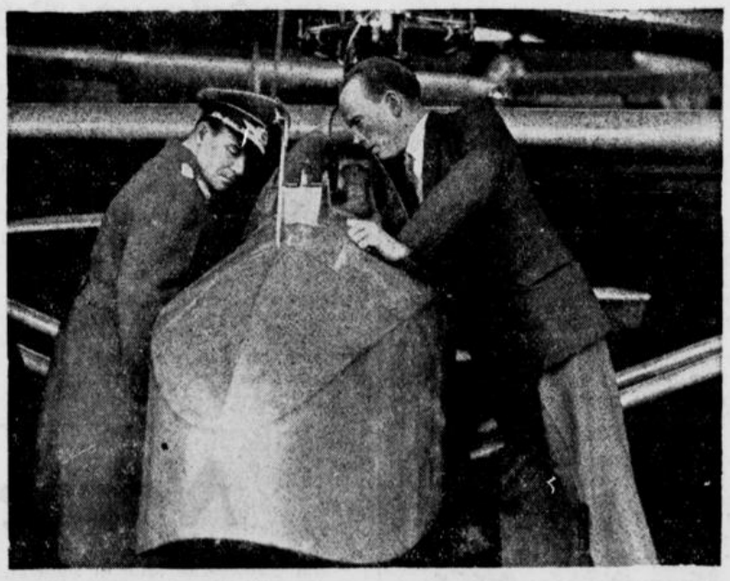
Der „Populaire" äußert sich sehr kritisch über den französischen Plan, soweit bisher Einzelheiten über ihn durchgesickert sind.

England habe Frankreich und Belgien Garantien gegeben, die ihre Sicherheit gegen einen etwaigen Angriff erhöhten. Frankreich könne also ruhig an der europäischen Friedenskonferenz teilnehmen. Das Rheinlandproblem müsse unter dem Gesichtspunkt der Ergebnisse dieser Friedenskonferenz geprüft werden.

Der „Quotidien" fordert, daß man offen verhandelt, ohne dem Partner Mückenstiche zuzufügen. Die französische Regierung solle die „Genugtuungen" fallen lassen, die nichts anderes seien als falsche „Symbole". Sie solle sich nicht aufhalten lassen durch kleine Hoffnungen ohne Erfolg und durch Militärische Besprechungen, die zu nichts führten. Sie solle ein offenes, unmittelbares, modernes Spiel spielen.

Auch der rechtsstehende „Jour" meldet eine Reihe von Vorbehalten an. Wenn es sich bewahrheite, was über den Plan gesagt werde, so wäre er der reine Wahnsinn. Werde Flandin aus innerpolitischen Gründen gezwungen seien, die Kinder Paul-Boncours und Herriots auf seinen Armen zu tragen? Frankreich habe seit 1924 seine Verhandlungspartner niemals für diese Ideen gewinnen vermocht.

Udet und Lord Sempill



(Weltbild K.)

Lord Sempill, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der britischen Zivilluftfahrt, ist, wie erinnerlich, in 11 Stunden in einem leichten Motorsegler von London nach Berlin geflogen. Er schlug damit den bisher von einem Franzosen gehaltenen Weltrekord im Streckenflug für Flugzeuge unter 200 kg Leergewicht. Auf unserem Bilde erklärt der Lord Oberst Udet die Steuerung seines Flugzeuges. Lord Sembill ist mit seinem „Motorsegler" von Berlin kommend glücklich auf dem Flugplatz in der Nähe von Canterbury gelandet. Er benötigte für seinen Rückflug nur neun Stunden.

Neue Aussprache im Unterhaus

über die internationale Lage.

London, 6. April.

Im Unterhaus wird am Montag nachmittag eine neue Aussprache über die internationale Lage stattfinden. Der formelle Anlaß wird die Weiterberatung über den Haushaltsplan sein. Eine Reihe von Abgeordneten wird zur Frage der auswärtigen Angelegenheiten, wie sie sich seit der letzten Aussprache entwickelt hat, das Wort ergreifen. Es wird sowohl eine Stellungnahme zu dem deutschen Gegenvorschlag wie zu Edens Erklärung vom letzten Freitag erwartet. Als Sprecher haben sich u. a. Sir Austen Chamberlain und Churchill gemeldet. Eden wird selbst für die Regierung antworten und dabei den am vergangenen Freitag von dem Führer der Opposition gemachten Vorschlag aufgreifen, daß alle Völker-

bundsstaaten eingeladen werden sollen, mit an den Verhandlungen über ein europäisches Sicherheitssystem teilzunehmen.

Die englische Sonntagspresse

London, 5. April.

Die großen Londoner Sonntagsblätter begrüßen fast allgemein den Gedanken, die weiteren Verhandlungen der Restlocarnomächte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu führen. Die Möglichkeit, die Genfer Verhandlungen des Dreizehner-Ausschusses für diesen Zweck auszuwerten, wird daher fast durchweg gebilligt. Aus den Ueberschriften geht hervor, daß die Sonntagspresse in starkem Maße annimmt, daß das italienische und das deutsche Problem gemeinsam behandelt werden sollen.

„Sunday-Times" erklärt, das volle Gewicht der öffentlichen Meinung spreche dafür, Deutschland auf dem Fuße der vollen Gleichberechtigung zu behandeln. Es bestehe keine Gefahr, daß Deutschland oder Frankreich während der Ueberleitungsverhandlungen angreifen werde. Es müsse aber festgestellt werden, daß es die Aussichten der Verhandlungen nicht begünstigt, wenn bekannt würde, daß andere bereits begonnen haben, sich über Maßnahmen zu verständigen, die darauf schließen lassen, daß man mit einem Mißerfolg rechnet. Man könne also nur hoffen, daß bald mit den Verhandlungen über den Frieden in Europa begonnen wird.

Englands Bevölkerung könne zwar noch dazu bewogen werden, die ganze Kraft gegen einen nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands gegen Frankreich einzusetzen. Niemand könne sie aber beeinflussen, den Rhein zu verteidigen, wenn dort die Kriegsgefahr aus Frankreichs Bündnis mit Rußland erwüchse.

„Sunday Expreß" hört, daß Außenminister Eden nach wie vor an seinem Gedanken festhalte, eine Pause in der diplomatischen Betätigung zwischen Deutschland und den übrigen Locarnomächten einzuschieben. Das Blatt hält es für möglich, daß die Stabsbesprechungen schon am Montag in London beginnen.

Die „Sunday Times" schreibt, daß der deutsche Friedensplan zwischen den Vertretern der übrigen Locarnomächte in privaten und mehr oder minder formlosen Besprechungen erörtert werden solle. Eden werde sich persönlich nach Genf begeben. Von einem politischen Mitarbeiter erklärt das Blatt, daß in die Unterhausdebatte am Montag eine außenpolitische Aussprache eingeflochten werden dürfte. Als Sprecher der Regierung dürfte Eden auftreten.

Empfang des Reichsministers Frank

in der Königlichen Akademie von Italien

Rom, 4. April.

Die Königliche Akademie von Italien, die als die repräsentativste Einrichtung des geistigen Italiens betrachtet werden kann, veranstaltete in der Villa Farnesina eine feierliche Sitzung zu Ehren des Reichsministers Frank.

Präsident Marconi begrüßte Reichsminister Frank als den Vertreter eines bedeutenden Führers, den Minister eines großen Staates und eines großen Volkes und gab dem aufrichtigen Wunsch für immer engere kulturelle Bande zwischen beiden Ländern Ausdruck, aus dem die gegenseitige Achtung und Kenntnis erwachsen könne, die sich nur gut und dauerhaft auf den weitesten Gebieten der Beziehungen zwischen Hitler-Deutschland und dem Italien Mussolinis auswirken könne.

Reichsminister Frank gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er in Rom vor dem auserwählten Kreis italienischer Rechtsgelehrter einen Vortrag über die Grundzüge der nationalsozialistischen Rechtslehre halten dürfe, und wies auf die Jahrhunderte alte geistige Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens hin, deren Kultur sich gegenseitig befruchtet habe und deren geistiger Zusammenklang auch heute spürbar sei.

Zum Schluß hielt Exzellenz Farinelli in deutscher Sprache eine Rede, in der er gleichfalls die Zweckmäßigkeit einer weitgehenden wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland unterstrich.

Sonnabend mittag veranstaltete Botschafter von Hassell zu Ehren des Reichsministers Dr. Frank ein Frühstück, an dem auch Justizminister Solmi, Staatssekretär Ricci, Senator Gentile und viele andere Persönlichkeiten teilnahmen. Minister Frank wohnte dann an einem Fenster des Palazzo Venezia der Zehnjahresfeier der Ballila bei. Mussolini nahm hierbei erneut Gelegenheit, sich mit dem Reichsminister zu unterhalten. Um 19 Uhr fand eine Unterredung des Minister mit Baron Aloisi statt. Am Abend besuchten die deutschen Gäste eine Galavorstellung von „Tristan und Isolde".

Männer des Deutschen Reichstags

Westfalen-Nord.

Wir geben nachstehend die Namen der 28 Abgeordneten wieder, die im Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord) in den Reichstag gewählt worden sind:

Dr. Meyer, Alfred, Reichsstatthalter, Gauleiter, Münster i. W.
Dreier (Bückeburg), Karl, Landespräsident.
Kaufmann, Bückeburg,
Faßbach, Paul, Landespolizeiführer, Kraftfahrer, Detmold,
Dr. Fischer (Berlin), Curt, Reichshauptstellenleiter, Arbeitsamtsdirektor, Berlin,
Franke, Christian, Präsident der Industrie- u. Handelskammer, Kaufmann, Münster i.W.,
Göckenjan, Heinrich, Gauamtsleiter, Bauer, Münster i. W.,
Hartmann, Erich, Gauinspekteur, Landrat, Herford,
Heidemann, Karl, Gauinspekteur, Tischlermeister, Bielefeld.
Heißmeyer, August, Chef d. SS-Hauptamtes, SS-Gruppenführer, Berlin-Zehlendorf-West,
Homann, Friedrich, Gauinspekteur, Landrat, Paderborn,
von Humann-Hainhofen, Rolf, SS-Oberführer, Münster i. W.,
Irrgang, Fritz Emil, Oberbürgermstr., Dentist, Bocholt i. W.
Frhr. v. Kanne, Bernd, SS-Standartenführer, Bauer, Breitenhaupt üb. Steinheim (Westf.),
Knop, Walter, Vorsitzender d. Ersten Kammer beim Obersten Parteigericht, München,
Kost, Albert, Gauinspekteur z. b. V., Bauer, Münster i. W.,
Riecke, Hans-Joachim, Ministerialdirektor, Berlin W 8,
Rosenbaum, Wilhelm, Gauinspekteur z. b. V., Gastwirt, Recklinghausen,
Schickedanz, Arno, Stabsleiter, Außenpol. Amt, Berlin,
Schmidt, Fritz, Leiter der Landesstelle, Gaupropagandaleiter, Kreisleiter, Fotograf, Münster i. W.,
Schmidt (Bottrop), Paul, SA-Standartenführer, Bergmann, Bottrop i. W.,
Schramme, Otto, Polizeipräsident, SA-Gruppenführer, Dortmund,
Schürmann, Ferdinand, Gauamtsleiter der Dtschn. Arbeitsfront, Telegrafenbauarbeiter, Münster in Westf.,
Dr. Ing., Dr. Ing. e. h. Springorum, Fritz, Dipl.-Ingenieur, Dortmund.
Stangier, Peter, Stellvertr. Gauleiter, Pr. Staatsrat, Münster i. W.
Steinecke, Walter, Hauptmann a. D., Lemgo-L.,
Steuer, Lothar, Bürgermeister, Bocholt i. W.,
Ummen, Hans, Vorsitzender des Gaugerichts, Münster i. W.,
Wedderwille, Adolf, Kreisleiter, Malermstr., Lage in Lippe.

Die Friedensbemühungen des Völkerbundes

Italien wünscht Aussprache Madariaga–Mussolini

Genf, 4. April.

Der Bericht des Vorsitzenden des 13er-Ausschusses des Völkerbundsrates, Madariaga, über seine Vermittlungstätigkeit zwischen Italien und Abessinien ist Sonnabend abend veröffentlicht worden. Er gibt in der Hauptsache den Meinungsaustausch zwischen Madariaga und der italienischen Regierung wieder. Diese erklärte, sie sei bereit, sofort nach Ostern einen Vertreter nach Genf zu entsenden, damit er mit Maradiaga in einen ersten Gedankenaustausch über das Verfahren der vom 13er-Ausschuß gewünschten Besprechungen eintrete. Angesichts der Wichtigkeit dieser ersten Fühlungnahme scheine es wünschenswert, daß Madariaga in Rom eine erste allgemeine Aussprache mit dem italienischen Regierungschef habe. Er werde dort jederzeit willkommen sein vorbehaltlich einer gemeinsamen Festsetzung des genauen Zeitpunktes dieses Besuches.

Madariaga teilt in seinem Bericht noch mit, daß er es zur beschleunigten Durchführung seiner Aufgabe für richtig halte, die Vertreter der beiden Partei zu einer gemeinsamen Besprechung einzuladen. Auf diese Anregung habe der Vertreter Abessiniens ihm in London erklärt, daß er seine Auffassung mitteilen werde, so bald er die Zusicherung erhalten habe, daß Italien im Rahmen und im Geiste des Paktes verhandeln wolle, wie es Abessinien in seinem Schreiben an den 13er-Ausschuß vom 20. März dieses Jahres verlangt habe.

Quoram besetzt

Asmara, 5. April.

Wie vom italienischen Hauptquartier bekanntgegeben wird, haben die italienischen Truppen am Sonntag früh Quoram besetzt.

Die Trümmer des abessinischen Heeres setzen, so wird berichtet, ihre Flucht in südlicher Richtung fort, wobei sie ständig von italienischen Bombenflugzeugen unter Feuer gehalten werden. Am Sonnabend wurden von den italienischen Fliegern 64 Tonnen Sprengstoffe abgeworfen und 20 000 Maschinengewehrschüsse auf die Flüchtenden abgegeben.

Der Eroberung von Quoram wird auf italienischer Seite besonders strategische Bedeutung beigemessen, da dieser auf der alten Straße nach Addis Abeba liegende Ort das Einfallstor nach Innerabessinien darstellt.

Flieger über Addis Abeba

(U.-P.) Addis Abeba, 4. April.

Fünf italienische Jagdflugzeuge überflogen Sonnabend morgen mehrmals die Hauptstadt, wobei sie ihre Aufmerksamkeit vor allem der Radiostation und dem Flugplatz zuwandten. An der Stelle, wo sich die Hauptsendestation befindet, stießen die Flugzeuge wiederholt bis dicht über den Boden herab, ohne jedoch Bomben abzuwerfen. Auf dem Flugplatz bombardierten sie die Flugzeughalle mit einer Anzahl kleinerer Explosiv- und Brandbomben und setzten mehrere zum Flughafen gehörige Gebäude in Brand.

Nach einer halben Stunde entfernten sich die Flugzeuge in verschiedener Richtung.

In einem ergänzenden Bericht wird gemeldet:

Die italienischen Kampfflugzeuge vernichteten eines der dort stationierten abessinischen Flugzeuge vollständig und zerschossen das Wellblechdach des Flugzeugschuppens mit ihren Maschinengewehren, wobei sie ganz niedrig, bis auf **25 Meter heruntergingen. Immer wieder prasselten die Maschinengewehrgarben auf das breite Metalldach, das schließlich buchstäblich von Geschoßeinschlägen durchsiebt war.** Die Italiener benutzten neben gewöhnlicher MG-Munition auch Brandgeschosse. Ein zweites abessinisches Flugzeug wurde durch solche Brandmunition schwer beschädigt.

Im Anschluß an den italienischen Luftangriff haben die Behörden den Befehl ausgegeben, daß niemand mehr in der Stadt verweilen dürfe, und dieser Weisung sind sämtliche Einwohner gefolgt. Sie sind mit den Teilen ihres Hab und Guts, die sie mit sich nehmen konnten, hinaus in die bergige Umgebung der Stadt gezogen und erwarteten dort furchtsam die Rückkehr der italienischen Flugzeuge und ein schweres Bombardement der abessinischen Hauptstadt.

Auch Djibjiga, das schon durch mehrere italienische Fliegerangriffe schwer heimgesucht wurde, ist erneut bombardiert worden.

Protest gegen Oesterreichs Wehrpflicht

Prag, 4. April.

Ministerpräsident Hodza erklärte vor der Presse, daß die Staaten der kleinen Entente entweder einzeln oder aber in Form einer gemeinsamen Aktion gegen die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich in Wien Protest erheben werden.

Hodza erklärte weiter, daß der Protest der Staaten der kleinen Entente auf Grund der Verletzung des Vertrags von Saint Germain durch Oesterreich erfolgen werde. Es gehöre zu den politischen Prinzipien der kleinen Entente, daß bestehende Verträge eingehalten werden. Er schloß mit der These, daß Frieden und Sicherheit unteilbar seien, die Sicherheit ruhe aber in der Aufrechterhaltung der Verträge.

Azana will führen

Ministerpräsident Azana über die spanische Innenpolitik

Madrid, 4. April.

Ministerpräsident Azana legte in einer Rede vor dem Parlament die Stellung der Regierung zu den innerpolitischen Fragen dar. Die Regierung werde, so führte der Ministerpräsident aus, das Programm der „Volksfront" im vollen Umfange durchführen. Diese Aufgabe stehe jedoch ausschließlich der Regierung zu, die keinesfalls eine Einmischung von außen dulden werde. Die Parteien müßten die Regierung bei der schnellen Erledigung der gesetzgeberischen Arbeiten tatkräftig unterstützen.

Azana unterstrich, daß er stets im Rahmen des Gesetzes regieren und die Propaganda sämtlicher politischen Bestrebungen, die sich in diesen Rahmen einfügten, dulden werde. Jede Gesetzwidrigkeit dagegen werde von der Regierung schärfstens geahndet werden. Was die öffentliche Ordnung und Sicherheit anlange, so sei er jederzeit bereit, diese Angelegenheit ausführlich im Parlament zu besprechen. Er verurteile die in den letzten Wochen von Radikalen begangenen Ausschreitungen, doch könne man bei Leuten, die Hunger litten und nach zwei Jahren aus den Gefängnissen befreit worden seien, keine Gemütsruhe voraussetzen. Die Regierung werde in Zukunft solche Ausschreitungen verhüten, warne aber gleichzeitig vor „Provokation der Volksmassen".

Zu den

Gerüchten über angebliche Putschversuche

erklärte Azana, die Regierung lasse sich nicht ohne weiteres zur Herausgabe der Macht zwingen. Außerdem sei die Furcht vor etwaigen Putschversuchen vollkommen unbegründet, da dem Staat genügend Hilfsmittel zur Verfügung ständen, um Aufstandsversuche im Keime zu ersticken. Ebenso unbegründet sei die Furcht, daß in Spanien bald das Sowjetbanner wehen würde.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kündigte Azana an, daß er die Teilung Spaniens in zwei große soziale Gruppen, d. h. in Reiche und Arme, in solche, die „leben und nicht arbeiten", und solche, die „nicht leben können, weil sie keine Arbeit haben" beseitigen, den wohlhabenden Klassen Abgabenlasten auferlegen und ferner die Anhäufung von übertriebenem Reichtum unmöglich machen werde.

Der Ministerpräsident mahnte besonders die wohlhabenden Kreise der Bevölkerung zur Einsicht und zur sozialen Gerechtigkeit, da sonst die staatliche Ordnung und das demokratische Prinzip endgültig zu Grunde gehen und das Volk sich eine andere Regierungsform suchen würde.

Die Ausführungen Azanas wurden sowohl von den Kommunisten und Sozialdemokraten als auch von dem Zentrum und der katholischen Volksaktion mit Beifall aufgenommen.

Bedeutsame Verfassungsauslegung

Madrid, 4. April.

Der spanische Landtag hat mit 182 Stimmen der Linken gegen 89 der Volksaktion und der Agrarier den Artikel 81 der Verfassung in dem Sinne ausgelegt, daß der Staatspräsident mit der letzten Parlamentsauflösung im Januar das Recht einer nochmaligen Auflösung verloren hat. Damit rückt die Demission des Staatspräsidenten in den Bereich der Möglichkeit.

83 Prozent tauglich

Musterungsergebnisse 1935.

ndz. **Berlin**, 4. April.

Der Oberfeldarzt im Reichskriegsministerium, Dr. Hans Müller, gibt im „Deutschen Aerzteblatt" einen Ueberblick über die Musterungsergebnisse des letzten Sommers. Welche Aufgabe hier zu erfüllen war, ergibt sich daraus daß nicht nur der Geburtsjahrgang 1914 zum Wehrdienst und der Jahrgang 1915 für den Arbeitsdienst zu mustern waren, sondern darüber hinaus etwa 100 000 Freiwillige untersucht wurden. Die Musterungsergebnisse sind als recht günstig anzusehen. Insgesamt ergibt sich, daß 83 Prozent der im Jahre 1935 Untersuchten als tauglich für den aktiven Wehrdienst befunden wurden. Die letzte Musterung im Jahre 1913 hätte unter Zugrundelegung der heutigen Musterungsbestimmungen nur 76 Prozent Taugliche ergeben.

Der Referent weist darauf hin, daß die jetzige Musterung einen wesentlichen besseren Aufschluß über die Wehrkraft gebe als die Musterungen der Vorkriegszeit. Unabhängig vom Ersatzbedarf sollte ein Urteil über die Tauglichkeit aller Gemusterten abgegeben werden, zumal es der Wehrpflichtige auch nicht verstanden hätte, wenn er als beschränkt tauglich beurteilt worden wäre, weil augenblicklich die verfügbaren Stellen im Heere besetzt sind. Da die Musterung einen Einblick in die Volksgesundheit gebe, wie er besser bei keiner anderen Gelegenheit gewonnen werden könne, seien bei der jetzigen Musterung nicht nur die körperlichen und geistigen Fehler und Gebrechen vermerkt worden, die das Tauglichkeitsurteil beeinflußten, sondern es seien sämtliche nennenswerten Fehler und Gebrechen aufgeführt worden.

An erster Stelle der insgesamt festgestellten Fehler stehen die Fußschäden mit 23,9 Prozent, es folgen die Fehler der anderen Gliedmaßen mit 19 Prozent. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich dabei um Folgen äußerer Verletzungen, von Unfällen und Krankheiten. An vierter Stelle der Fehler stehen schlechte Zähne. Eine weitere Ueberraschung war, daß im Durchschnitt jeder neunte gemusterte Dienstpflichtige einen Augenbrechungsfehler hatte. Der Referent betont, daß die weitere Auswertung den für die Gesundheitsführung des Volkes verantwortlichen Stellen wertvolle Grundlagen für ihre Arbeiten geben werde, um die Wehrkraft des Volkes zu erhalten und nach Möglichkeit zu bessern.

Zusammenstöße in Südlibanon

Jerusalem, 6. April.

Bei einer Unterschriftensammlung für eine Eingabe über den Anschluß Libanons an Syrien kam es in Dschebel, einem Dorf in Südlibanon, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Einwohnern. Die Ruhe konnte erst wieder hergestellt werden, als Militär in Stärke von 400 Mann unter französischer Führung eingesetzt wurde. Ein französischer Offizier und einige französische Soldaten wurden durch Steinwürfe verletzt. Drei Kundgeber wurden getötet. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Neues in Kürze

Am Sonnabend fand in Rom aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Errichtung der faschistischen Jugendorganisation Balilla auf dem Platz Venezia eine große Kundgebung der vollzählig angetretenen Jugendorganisationen von Rom statt. Rund 20 000 Avantgardisten und 5000 Mann faschistischer Jugend waren anwesend. Mussolini, der vom Balkon des Palazzo Venezia zur Jugend sprach, betonte, daß die Balilla heute 5 Millionen junger Italiener erfasse. Der Zehnjahrestag falle zusammen mit dem entscheidenden und glänzenden Sieg in Abessinien.

*

Der Gouverneur von Rio de Janeiro, Pedro Ernesto, wurde in der Nacht zum Sonnabend wegen kommunistischer Betätigung verhaftet.

*

Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundsrates ist auf Mittwoch, dem 8. April, 11 Uhr, einberufen worden.

Wie man hört, ist die Vorverlegung dieser Tagung, die ursprünglich erst nach Ostern stattfinden sollte, auf den Wunsch der französischen Regierung zurückzuführen, die bei dieser Gelegenheit eine gemeinsame Besprechung der Restlocarnomächte über den deutschen Friedensplan herbeiführen möchte. Dieses Verfahren soll gewählt worden sein, um die Schwierigkeiten, die der Einberufung einer besonderen Konferenz der Locarnomächte augenblicklich im Wege stehn, zu umgehen.

*

Der abessinische Außenminister hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Protesttelegramm wegen des Angriffs fünf italienischer Kampfflugzeuge auf Addis Abeba gesandt. Die ganze Stadt, so heißt es in dem Telegramm, sei von Truppen und Verteidigungsmitteln völlig entblößt, mithin stelle die Tatsache dieses Vorgehens einen Angriff auf eine offene Stadt dar.

*

Vor der medizinischen Fakultät kam es am Sonnabend vormittag in Belgrad zu einer Schlägerei zwischen marxistischen und nationalen Studenten. Ein Student wurde dabei getötet. Der Grund für die Auseinandersetzung war die Propaganda der marxistischen Studenten, die seit Tagen für einen Sympathiestreik zu Gunsten der Agramer Studierenden eintraten. Letztere sind bereits drei Wochen wegen Dotations- und Hörgebührfragen im Ausstand.

Wirkliche Kunst soll gepflegt werden

Richtungweisende Worte auf der zweiten Arbeitstagung des Reichskultursenates

Berlin, 4. April.

Im festlich hergerichteten Gelben Saale des Hotels „Kaiserhof" fand am Sonnabend mittag die zweite Arbeitstagung des Reichskultursenats unter Teilnahme des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, statt.

Der Vizepräsident der Reichskulturkammer,

Staatssekretär Funk,

hieß die anwesenden neuernannten Mitglieder des Reichskultursenats, Reichsleiter Bouhler, Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hirl, Reichsjugendführer von Schirach und den Meister deutscher Erzählungskunst, Emil Strauß, willkommen und würdigte besonders die Berufung des ebenfalls anwesenden Reichs- und preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust. Die Berufung führender Persönlichkeiten aus Partei und Staat habe eine Bedeutung, die weit über die persönliche Führung und Mitarbeit der Berufenen hinausgehe, denn es werde damit eine enge Verbindung zwischen der Arbeit der Reichskulturkammer und der Gesamtheit der Kulturarbeit in Staat und Partei herbeigeführt.

Besonders bedeutungsvoll sei es, daß bei dieser Kulturarbeit vorzugsweise die

Erziehung der deutschen Jugend

zu den Idealen des nationalsozialistischen Kulturschaffens und Kulturwillens berücksichtigt werde. Jeder schaffende deutsche Künstler von heute müsse Geist und Willen dieser kulturellen Gestaltungskräfte in sich aufnehmen und in seinem künstlerischen Schaffen beherzigen. Der Führer habe mit seiner historischen Tat vom 7. März und mit seinem die ganze deutsche Nation mitreißenden Appell für Ehre, Freiheit und Frieden nicht nur sich selbst, sondern eine ganze deutsche Generation unsterblich gemacht. Mögen in dieser großen politischen Zeit auch deutsche Kunstwerke entstehen, die ewig sind, wie das Werk des Führers. Die olympischen Spiele im Sommer dieses Jahres werden beim Wettstreit um den Sieg in den schönen Künsten den deutschen Künstlern eine besonders gute und seltene Gelegenheit zur höchsten Entfaltung ihrer Schaffenskräfte geben.

Staatsrat Krebs,

Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., hielt einen sehr eingehenden Vortrag über die Kunstpflege in Gemeinde und Gemeindeverbänden im Zusammenwirken mit der Reichskulturkammer. Er streifte dabei alle Gebiete der künstlerischen und kulturellen Beteiligung der Gemeinden und stellte vor allem die Pflicht der Gemeindeverwaltungen heraus, die schöpferischen Leistungen den breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen. Der Nationalsozialismus habe die deutsche Kunst und die deutschen Künstler auf den Weg zur Volksgemeinschaft zurückgeführt und sie wieder herangeführt an die großen Aufgaben der neuen Zeit. Die örtliche und landschaftliche Gemeinschaft sei der Boden, auf dem Kultur und Kunst am besten gedeihen. Die Linie der Kulturpolitik werde vom Reich festgelegt, die örtliche Ausführung und Betreuung bleibe den Gemeindeverbänden überlassen. Sie seien die natürlichen Mittler zwischen der Reichskulturkammer, den Künstlern und dem kunstliebenden Volksgenossen.

Die Gemeinden begrüßen es dankbar, daß sie als Träger der verschiedenen Kunsteinrichtungen in die Reichskulturkammer eingebaut worden seien. Besonders eingehend befaßte sich der Vortragende mit dem

Theater- und Musikwesen.

Die Gemeinden wollten aus der kulturellen Verpflichtung gegenüber der Jugend der Nation heraus den gesunden Kräften der künstlerisch-schöpferischen Jugend den Weg ebnen. Mit Hilfe der NS.-Kulturgemeinde und der NSG. „Kraft durch Freude" sei eine Blütezeit aller kulturellen Einrichtungen, der Bühnen, Konzerte und Museen entstanden, die noch ungeheure Entfaltungsmöglichkeiten, insbesondere hinsichtlich der Wanderbühne habe. Mit tiefer Befriedigung sei festzustellen, daß auf dem Gebiete des Chor- und Musikwesens große Erfolge erzielt worden seien und daß auch hier neue Kräfte sich regten.

Weiter ging Staatsrat Dr. Krebs auf die kulturelle Mission der Gemeinden ein, die wertvollen alten Werke der bildenden Künste zu erhalten und zu betreuen. Andere Aufgaben der Gemeinden seien u. a. die Schaffung von Büchereien und von Dichterheimen. Bei allen ihren Aufgaben würden die Gemeindeverwaltungen mit der Reichskulturkammer und dem Reichskultursenat aufs engste zusammenarbeiten.

An der lebhaften und fruchtbaren Aussprache über diesen Vortrag beteiligten sich u. a. Reichsminister Rust, die Generalintendanten Otto Krauß, Stuttgart, Wilhelm Rode, Berlin, der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schlösser, der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Rabe, der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung Alfred-Ingemar Berndt, Oberbürgermeister Zörner, Dresden, Reichsminister Dr. Goebbels nahm selbst das Wort zu zahlreichen Anregungen, die sich aus der Aussprache ergaben, und traf noch an Ort und Stelle — ein Zeichen dafür, daß im nationalsozialistischen Staate nicht geredet, sondern schnell gehandelt wird — Maßnahmen zur Umsetzung wertvoller Anregungen in die Tat.

Reichsminister Dr. Goebbels

machte sodann in einer längeren Schlußansprache grundlegende Ausführungen über eine ganze Reihe von Fragen des deutschen Kunst- und Kulturlebens.

Anknüpfend an das durch die Wahl zutage getretene überwältigende Bekenntnis der Nation zum Führer und damit zum Nationalsozialismus überhaupt, betonte der Minister, daß dieses Ergebnis als die Frucht einer im Grunde genommen

künstlerischen Umgestaltung der gesamten deutschen Nation

anzusehen sei.

„Wie groß dieser innere Umbruch war, läßt sich daran ermessen, daß das Ausland diesem Ereignis, das es das deutsche Wunder nennt, vielfach fassungs- und verständnislos gegenübersteht. Das ist deshalb der Fall, weil Menschen, die außerhalb der deutschen Mentalität leben, dieses Wunder auch beim besten Willen oft nicht erfassen und verstehen können. Mit tiefer innerer Beglückung empfinden wir heute, welche Stabilität und innere Festigkeit das neue Reich gewonnen hat".

„Erst im Blick auf die zahllosen Schwierigkeiten, Sorgen und Nöte, die die großen politischen Entscheidungen der hinter uns liegenden Jahre des Staatsaufbaues mit sich gebracht haben, erst im Blick auf das, was allein auf politischem Gebiet in diesen drei Jahren geleistet worden ist, kann man voll würdigen, wie hoch das Verdienst zu veranschlagen ist, daß es uns daneben überhaupt noch möglich gewesen ist, Kulturpolitik zu betreiben. Wir haben das sogar in einer Art und Weise getan, die einen Vergleich mit den Zeiten vor uns auch nicht im entferntesten gestattet.

In grundsätzlichen Erörterungen zum Aufgabengebiet der Reichspresse- und der Reichsschrifttumskammer besprach der Minister einige Voraussetzungen zum weiteren Ausbau dieser Organisationen. Er wies in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der Erziehung eines nach Weltanschauung und Wissen geeigneten Schriftleiternachwuchses hin. Ganz besonders befürwortete er die sorgfältigste Pflege eines abseits von landläufigen Phrasen liegenden, guten, wohlabgewogenen Stiles, der dem kostbaren Gut unserer deutschen Muttersprache gerecht wird. Im übrigen werde es darauf ankommen, die nationalsozialistische Weltanschauung noch stärker, als das bisher schon der Fall gewesen sei, im deutschen Schrifttum zu verankern und das gesamte moderne Schrifttum damit zu untermauern. Denn noch sei die Zahl derjenigen Schriftsteller, die in dieser Beziehung hervorragendes leisteten, nicht groß genug.

Hervorgehoben sei, daß sich der Minister bei

Erörterung von Zukunftsaufgaben

dafür aussprach, dem immer stärker zutage tretenden Mißbrauch von pseudo-chorischen oder -sprechchorischen Spielen entgegenzutreten, daß er auf dem Gebiete des Theaterwesens die unter Zubilligung einer Uebergangsfrist erfolgte Abschaffung der Claque bekanntgab und die Bedeutung des reinen, allerdings auch guten Unterhaltungsfilmes unterstrich. Der Minister warnte davor, ein warmherziges und förderndes Mäzenatentum mit einer Art sozialer Wohlfahrtspflege zu verwechseln. Die Kunstfonds seien dazu da, wirkliche Kunst zu fördern und zu pflegen und nicht aus sozialen Gründen unterwertige Produktion zu alimentieren und damit ein Künstlerproletariat zu züchten. Allgemein wandte sich der Minister gegen eine muffige, moralinsaure Betrachtung der Kunst und ihrer vielfältigen Erscheinungsformen.

„Noch stehen wir", so erklärte Dr. Goebbels abschließend, „mitten im kulturellen Aufbau. Viele Aufgaben sind schon gelöst worden, viele andere harren noch ihrer Lösung. Aber mit tiefer Befriedigung können wir feststellen, daß wir eine feste und sichere Grundlage geschaffen haben. Alle, die auf dem Gebiet der Kultur tätig sind, wissen heute, wofür sie arbeiten, und sehen im Geiste das Ziel, das erreicht werden soll. Der deutsche Künstler kann sich heute wieder mit vollem Herzen einer neuen Zeit, einer neuen Idee und einer neuen Führung anvertrauen".

„Daß das deutsche Volk dem Führer ein so überwältigendes Vertrauensvotum ausgestellt hat, legt uns allen eine große Verantwortung auf. Mögen auch die kulturschaffenden Menschen nicht vergessen, daß sie alle ihre Autorität im Grunde genommen nur ableiten von der des Führers, und daß alle Vorräte an Autorität sozusagen ausgeliehen sind von seiner Autorität".

Der Minister schloß mit der Versicherung, daß auch das künftige Bestreben aller an der Gestaltung des deutschen Kulturlebens maßgebende beteiligte Kräfte sein werden, der deutschen Kunst und Kultur eine weitere Blüte zu sichern.

*

Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, sprach im Namen aller Mitglieder des Reichskultursenats Reichsminister Dr. Goebbels von ganzem Herzen Dank dafür aus, daß er in einer so klaren und offenen Weise gesprochen habe. Der Reichskultursenat gelobe, die gegebenen Richtlinien getreulichst zu befolgen und seine ganze Kraft der großen Aufgabe der deutschen Kultur zu weihen, die Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede skizziert habe. Staatssekretär Funk schloß die Arbeitstagung mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer als den obersten Schirmherrn der deutschen Kultur und den warmherzigen Förderer aller schönen Künste.



(Scherls Bilderdienst K.)

Reichsminister Dr. Goebbels während seiner Begrüßungsansprache bei der Tagung des Reichskultursenats im Hotel „Kaiserhof" zu Berlin. Links neben ihm der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk. Ferner die Reichskulturwalter: Staatskommissar Hinkel (ganz links), Franz Moraller und Ministerialrat Schmidt-Leonhardt (rechts).

Den Mitgliedern des Reichskultursenats wurden nach Schluß der Tagung die künstlerisch ausgestattete Berufungsurkunde übergeben.

Den Abend verbrachten die Mitglieder des Reichskultursenats zusammen mit einer großen Anzahl Berliner Künstler und Künstlerinnen als Gäste von Reichsminister Dr. Goebbels in geselligem Zusammensein in den Räumen des Kaiserhofes. Zur Ausgestaltung des Abends hatten sich bekannte Künstler in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Kammersänger Heinrich Schlusnus und die Opernsängerin Frau Constanze Nettesheim sangen je drei Lieder. Die Kammermusikvereinigung der Berliner Philharmoniker mit Michael Raucheisen am Flügel spielte mehrere Sätze aus dem Forellen-Quintett.

Neunjähriger Mörder

In Courget, einem kleinen Ort in der Nähe von Bordeaux, erschoß ein neunjähriger Junge seine fünf Jahre alte Schwester im Anschluß an einen Streit, der zwischen den Kindern ausgebrochen war. Der junge Mörder ging dabei mit einer fast unglaublichen Kaltblütigkeit zu Werke. Nach Beendigung des Streites erklärte er seiner Schwester, er werde sie jetzt erschießen. Darauf begab er sich in das Schlafzimmer seiner Eltern, wo das Jagdgewehr seines Vater stand, erbrach einen Schrank, um sich Patronen zu beschaffen, und kehrte dann in das Wohnzimmer zurück, wo er, ohne ein Wort zu sagen, auf seine Schwester anlegte und ihr die Schrotladung in den Kopf jagte. Nach vollbrachter Tat begab er sich aufs Feld und erklärte einem Nachbarn, seine Schwester habe Selbstmord begangen. (!) Bei seiner Vernehmung gestand er nicht nur seine Tat, sondern fügte hinzu, daß er ursprünglich die Absicht gehabt habe, auch seine Mutter zu erschießen. In Anbetracht seiner Jugend wurde der Junge vorläufig auf freiem Fuß belassen.

Vera Stretz freigesprochen

Eine geheimnisvolle Bluttat, die seinerzeit in New York großes Aufsehen erregt hat, hat gestern ihren gerichtlichen Abschluß gefunden. Vera Stretz, die im November v. J. ihren Verlobten, den 40jährigen Dr. Fritz Gebhardt im 21. Stockwerk eines eleganten New Yorker Wolkenkratzer-Hotels unter aufsehenerregenden Umständen erschossen hat, wurde am Freitag von der Mordanklage freigesprochen. Das Gericht kam zu dem Ergebnis, daß die Angeklagte in Notwehr gehandelt hat.

Der erste große Luftschutzkeller in Paris

Der erste große bomben- und gassichere Luftschutzkeller in Paris, der 8000 Personen aufnehmen kann, ist jetzt fertiggestellt worden. Dieser Keller, der als Modell für später anzulegende Räume dienen soll, ist in einem verlängerten Tunnel einer Untergrundbahnstation eingebaut und mit allen Errungenschaften der Technik ausgerüstet. Ein besonders abgetrennter Raum enthält Filtriermaschinen, die angeblich selbst die gefährlichsten Gase entgiften und für Erneuerung der Luft sorgen. Der Keller hat nach zwei Seiten hin hermetisch verschließbare Türen. Die Pariser Stadtverwaltung beabsichtigt, in 130 Untergrundbahnstationen ähnliche Keller anlegen zu lassen.

Die Märchenfahrt des „LZ Hindenburg"

Die Erfahrungen bei der ersten Amerikafahrt des „LZ Hindenburg"

Die Landung in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 4. April.

Das Luftschiff „Hindenburg", das bereits um 7 Uhr MEZ. über der Stadt Rio de Janeiro erschienen war und anschließend über dem Stadtteil Copacabana kreuzte, setzte um 10 Uhr MEZ., wie vorgesehen, im Flughafen Santa Cruz zur Landung an. Das Landungsmanöver nahm längere Zeit als gewöhnlich in Anspruch, da ein Kabel am Ankermast riß, so daß dieser nicht mehr verwendet werden konnte. Das Luftschiff mußte daher mit eigener Kraft in die Halle einfahren, was infolge der Geschicklichkeit der Luftschiffführung ohne Schwierigkeiten gelang. Um 11.38 Uhr MEZ. waren die Landemanöver beendet und das Luftschiff lag ruhig in der Halle.

Kurz vor der Ankunft des „L. Z. Hindenburg" in Rio de Janeiro nahm der Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros Gelegenheit, die Schiffsführung über ihre Eindrücke über die Leistungen des Prachtschiffes auf seiner ersten Südamerikafahrt zu befragen.

Für jemanden, der zum ersten Male an einer Atlantiküberquerung mit einem so prächtigen, geräumigen, schnellen und bequemen Luftschiff teilnimmt, der erlebt, daß man heute in einigen hundert Metern Höhe die Teetasse auf drei Fingerspitzen balanzieren kann, während dem bei Windstärke 8 bis 10 unter ihm mühsam vorwärtsschleichenden Schiffen die Wellen bis an die Kommandobrücke schlagen, für den ist das Erlebnis so mitreißend, daß er erst gar nicht auf den Gedanken kommt, es sei vielleicht noch eine Verbesserung möglich.

Anders natürlich die Männer von der Schiffsführung, die ja alle Kinderkrankheiten des Luftschiffbaues und der Fahrttechnik erlebt haben. Der Sonderberichterstatter des DNB hat sich daher darauf beschränkt, der Schiffsführung eine einzige Frage vorzulegen, nämlich die nach den grundlegenden Verbesserungen gegenüber dem „L. Z. Graf Zeppelin" durch die neuen Gasölmotoren.

„Es ist noch zu früh," so wurde dem Berichterstatter erklärt, „ein endgültiges Urteil über die Maschinen abgeben zu wollen. Damit wird man bis zur Rückkehr nach Friedrichshafen warten müssen, bis insbesondere die Lager nachgesehen worden sind. Aber man darf wohl sagen, daß sich die Maschinen bisher bestens, ja über alle Erwartung gut bewährten.

Unmittelbar nach der 75stündigen Deutschlandfahrt ist das Schiff auf die Reise nach Rio de Janeiro gegangen, und die Motoren laufen jetzt schon mehr als 80 Stunden, ohne daß mehr als eine einzige geringfügige Störung an einem Motor vorgekommen ist, die aber in Kürze behoben werden konnte.

Es darf aus diesem Grund die Hoffnung ausgesprochen werden, daß diese Motoren sich sehr bald zu absolut betriebssicheren Maschinen entwickelt werden. Dann wird man selbstverständlich bei den Dieselmaschinen bleiben, schon weil der Betriebsstoff viel ungefährlicher als Benzin ist. Außerdem ist Rohöl ja auch erheblich billiger. Zu lösen bleibt dann allerdings noch die Frage einer Ballastgewinnung, um das Gewicht des Oelverbrauchs auszugleichen. Die Versuche in dieser Richtung befriedigten bisher nicht. In diesem Problem liegt wohl auch die nächste große Verbesserung, die man erwarten darf."

Unter der Ueberschrift „Eine wunderbare Leistung" schreibt der „Observer" zu der erfolgreichen Jungfernfahrt des deutschen Luftschiffes „Hindenburg". Das Märchen vom fliegenden Palast sei Wirklichkeit geworden. Vor allen anderen Ländern habe sich Deutschland auf dem Gebiet der Verwendung von Luftschiffen für den Welthandel einen beachtlichen Vorsprung gesichert. Der erste Fernflug des „Hindenburg" verdiene größte Aufmerksamkeit.

„Hindenburg" startet heute zur Rückfahrt

Das Luftschiff „Hindenburg" wird am Montag früh gegen 6 Uhr (10 Uhr Mez) von dem Luftbafen Santa Cruz zur Heimreise starten.

Spinnerstreik in Damaskus

Nach Meldungen aus Damaskus sind dort 2000 Spinnereiarbeiter wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Man befürchtet, daß sich ihnen 5000 Weber zum Zeichen der Solidarität anschließen werden.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik **Dr. Herbert Müller-Werth;** für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil **Carl Kühne;** für Theater, Musik, Film und Sport i. V **Kurt Uthoff;** für Stadtnachrichten **Carl Ludwig Herbst;** für den provinziellen Teil und Gericht i. V **Theodor Wilh. Zwermann;** sämtlich in Bielefeld. **Für die** Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter
Verantwortlich für die Anzeigen **Karl Weller** in Bielefeld
Druck und Verlag von **J. D. Küster Nachf.** Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig
Gesamtauflage III. 1936: 23 750, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 525, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4225

Am Freitag, nachmittags 1¾ Uhr, verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww.

Wilhelmine Reimann

im Alter von 65 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Kinder.

Bielefeld, den 4. April 1936.
Schloßhofstr. 35

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Sennetriedhofes aus, statt. — Vorfeier um 2.40 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Freitag abend gegen 22 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Polizei-Wachtmeister i. R.

August Bexten

im fast vollendeten 60. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Ww. Käthe Bexten

Senne II Nr. 155, Bielefeld, den 6. April 1936.
Post Dalbke

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, dem 8. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes, Bielefeld.

Vorfeier daselbst 2.40 Uhr.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief Sonnabend früh, 3.30 Uhr, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Architekt

Emil Grabe

kurz vor Vollendung seines 43. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:

Ww. Luise Grabe geb. Hellweg
Willi Grabe und Frau Hanna geb. Schröder
Karl Grabe und Frau Mathilde geb. von Wittinghoff
Ewald Grabe
Karl Pippert und Frau Elly geb. Grabe

Ummeln, Emden, Berlin, Nieder-Möllrich, den 6. April 1936.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch dem 8. April, um 4 Uhr, vom Trauerhause Ummeln Nr. 50. Vorfeier daselbst um 3.30 Uhr.



Das gehört zur Mode!

Ein hübscher Kragen
Ein netter Schal
Ein eleganter Gürtel
Ein kleidsame Garnitur
Eine moderne Blume

Alles das wird gebraucht zum Ausputz Ihrer Frühjahrs-Kleidung. Bitte sehen Sie sich unverbindlich mein großes Lager an.

KEMPE
Obernstr. 8

Das Osterei
ein schönes Schmuckstück von

JUWELIER SCHLÜTER

Meine Schaufenster zeigen auch in niedrigen Preislagen viel Geschmackvolles

Obernstraße 15



Gewerbebank

zu Bielefeld e. G. m. b. H.



Nicht dem Zufall überlassen

Lieber jetzt schon die Grundlage geordneter Verhältnisse schaffen. Viele Mittel gibt es wohl — aber nicht alle führen zum Ziel. Unbedingt richtig ist der Abschluß einer Lebensversicherung bei uns, weil unsere Beiträge sehr niedrig sind. Das ist nämlich der springende Punkt: Für kleine Monatsbeiträge guten Versicherungsschutz. Ueber drei Millionen Schaffende sind bei uns versichert. Nennen Sie uns Ihr Alter; wir werden Ihnen geeignete Vorschläge machen.

Volksfürsorge
Die Versicherung für alle Schaffenden
Hamburg 5 · An der Alster 57-61

Uhren, Schmuck und Brillen
in reicher Auswahl als beliebte Ostergeschenke
Bernhard Dierse
Uhrmacher, Hagenbruchstraße 12

Synagogengemeinde.
Gottesdienst am Pessach est:
Montag abend 6½ Uhr
Dienstag morgen 9 Uhr, Predigt 10 Uhr
Dienstag abend 6½ Uhr, Mittwoch morgen 9 Uhr. Predigt 10 Uhr.

Preuß. Südd. Klassenlotterie
kaufen Sie ein achtel Los
3 RM je Klasse. Ziehung 24. 4. 36
in der Staatlichen Lotterieeinnahme
Schmeltzer Viktoriastraße 1 Bielefeld
Postscheck-Konto Hannover 10784

Pastor Feikes Heilweise
Begl. Vertreter **Wilhelm Küper,** erteilt Rat an Kranke. Augendiagnose. Homöopathie. Naturheilverfahren. Sprechzeit: Bielefeld, Viktoriastr. 31, vorm. 9—12 Uhr, außer Sonnabends.

---

sollen Blumen üppig blüh'n
dann düngt sie mit **„Immergrün"**
In Drogerien und Blumengeschäften.
6??

Total-Ausverkauf
wegen
Geschäftsaufgabe
Andrée, Arndtstraße
Herrenartikel

---

1 Minute
vom Jahnplatz liegt die
Stickerei Hübner
Goldstraße 22
Monogramme, Knopflöcher, Hohlsaum, Aufzeichnungen, Ketteln schnellstens. Seidenwäsche nach Maß

Familien-Drucksachen
J. D. Küster Nachf.

Ostern



Willst du schenken, schenke Pelikan!

J. D. Küster Nachf.
Niedernstraße 23/25



der beliebte Damen-Schuh

mit dem Spezial-Absatz, der keine Ermüdung aufkommen läßt. Gerne getragen wegen seiner schlichten Eleganz. In den neuen Formen und zu den volkstümlichen Preisen zu haben bei

HESSE
Inh. WALTER BARTELS
Schuhhaus am Alten Markt.

Werde Menschenkenner!

Menschenkunde im Lebenskampf von Werner Altpeter.
76 S. mit 80 Abb. Kart. RM 1.80

Erkenne deinen Mitmenschen auf den ersten Blick!

Gattenwahl — Männer, die man nicht heiraten soll — Frauen, die man nicht heiraten soll — Das Auge als Spiegel der Seele — Große und kleine Augen — Die Nase und ihre Bedeutung — Abstehende und anliegende Ohren — Was zeigt der Mund? — Geschlechtsstärke und Liebesart — Schrift und Sterndeutung.

Erhältlich bei:

J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung Niedernstraße

Oeffentliche Bekanntmachung

In das Handelsregister, Abteilung A ist folgendes eingetragen worden:

Am 14. März 1936 bei Nr. 1032 (**Friedrich Wilhelm Kobusch in Bielefeld**): Das Geschäft ist von den Erben des bisherigen Inhabers auf den Kaufmann Hans Behne in Bielefeld übertragen. Die Prokura des Kaufmanns Hans Behne ist durch Uebergang des Geschäfts auf ihn erloschen.

Am 17. März 1936 bei Nr. 65 (**Theodor Lages, Inhaber Rudolf Marohn in Bielefeld**): Die Firma ist erloschen.

Am 17. März 1936 bei Nr. 101 offene Handelsgesellschaft unter der Firma **G. Posner & Co. in Bielefeld**: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Am 17. März 1936 bei Nr. 437 (**H. Huwendiek in Stift Schildesche**): Die Firma ist erloschen.

Am 21. März 1936 bei Nr. 128 (**Bielefelder Strumpffabrik J. H. Ommen in Bielefeld**): Das Geschäft ist durch Erbgang und Erbauseinandersetzung auf den Kaufmann Johann Ommen und Magarethe Ommen, beide in Bielefeld, übergegangen. Die dadurch begründete offene Handelsgesellschaft hat am 12. Nov 1920 begonnen. Die Firma ist geändert in: „J. H. Ommen, Bielefeld".

Am 21. März 1936 bei Nr. 2471 offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Meyer zu Olderdissen & Co. in Bielefeld**. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist Bücherrevisor Kurt Wiebe aus Bielefeld.

Am 26. März 1936 bei Nr. 540 (**Ernst Wagner, Löwenapotheke Bielefeld**): Das Geschäft ist auf den Apotheker Franz Fuisting in Bielefeld übergegangen. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Apotheker Franz Fuisting ausgeschlossen.

Am 26. März 1936 bei Nr. 872 (offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Carl Heinr. Brinkmann in Bielefeld**): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Hans Brinkmann in Bielefeld ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Prokura der Ehefrau Carl Heinrich Brinkmann, Elise, geb. Muhme in Bielefeld ist erloschen.

Am 28. März 1936 bei Nr. 1335 (offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Wilhelm Horstmann in Bielefeld**: Dem Kaufmann Arnold Horstmann zu Bielefeld ist Prokura erteilt.

Am 28. März 1936 unter Nr. 2496 die offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Heinrich Hilker in Bielefeld.** Die Gesellschaft hat am 15. Januar 1936 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Zimmermeister Heinrich Hilker und Kaufmann Hermann Hilker, beide in Bielefeld-Schildesche.

Am 31. März 1936 bei Nr. 2090 **Dahl & Co. in Bielefeld**): Den Kaufleuten Alexander Schröder und Robert Meyer, beide in Bielefeld, ist derart Prokura erteilt, daß beide gemeinschaftlich zur Vertretung der Firma befugt sind.

Am 2. April 1936 bei Nr. 2479 (**Ernst Liebmann in Bielefeld**) Der Kaufmann Werner Liebmann in Bielefeld ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die dadurch begründete offene Handelsgesellschaft hat am 1. April 1936 begonnen.

Am 2. April 1936 unter Nr. 2497 die Firma **Bahnhofs-Drogerie Christian Zarnitz in Bielefeld.** Inhaber ist der Kaufmann Christian Zarnitz in Bielefeld, Jöllenbecker Str. 1.

Am 2. April 1936 unter Nr. 2498 die offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Büscher & Uphoff in Bielefeld.** Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1928 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Baumeister Wilhelm Uphoff und Kaufmann Hugo Uphoff, beide in Bielefeld.

Am 2. April 1936 unter Nr 2499 die Firma **H. Auguste Ueckermann in Bielefeld.** Inhaberin ist die Ehefrau Henriette Auguste Lampe, geb. Deiert, verwitwete Ueckermann, in Bielefeld, Weststr. 95.

Am 2. April 1936 unter Nr. 2500 die offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Linnenbrügger & Ellermann in Bielefeld.** Die Gesellschaft hat am 1. April 1936 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Kaufmann Ewald Linnenbrügger und Kaufmann Karl Ellermann, beide in Bielefeld.

Am 2. April 1936 bei Nr. 296 (**Ernst Meyer in Bielefeld**): Die Firma ist von Amts wegen gelöscht.

Am 2. April 1936 bei Nr. 347 (**Arnold Holste Bwe. in Bielefeld**): Den Kaufleuten Eberhard Mahler und Kurt Sudrow, beide in Bielefeld, ist derart Prokura erteilt, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem Prokuristen zur Vertretung der Firma berechtigt ist.

In das Handelsregister, Abteilung B, ist folgendes eingetragen worden:

Am 18. März 1936 bei Nr. 487 (**Epa Einheitspreis Aktiengesellschaft** Filiale Bielefeld, in **Bielefeld**): Die Generalversammlung vom 19. Dezember 1935 hat die Einziehung zu erwerbender eigener Aktien im Nennbetrage von 2300000.— Mk. und die dadurch bedingte Ermäßigung des Grundkapitals um 2300000.— beschlossen. Die Ermäßigung ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt jetzt 20700000.— RM.

Am 19. März 1936 bei Nr. 557 (**Maschinenfabrik B. Maier,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in **Brackwede**) Das Stammkapital ist auf Grund des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 3. März 1936 um 60000.— RM auf 80000.— RM erhöht und der § 3, Satz 1, des Gesellschaftsvertrages dementsprechend abgeändert.

Am 21. März 1936 bei Nr. 521) (**L. Otthushenrich,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Bielefeld, in **Bielefeld**). Der bisherige Geschäftsführer Erich Gober in Neuß ist verstorben und somit ausgeschieden.

Am 31. März 1936 bei Nr. 432 (**Dresdner Bank** Filiale Bielefeld, in **Bielefeld**): Die Prokura des Abteilungsdirektors Hans Siemens in Berlin ist erloschen.

Das Amtsgericht.

Ernst Koch
Ruf 5907 Detmolder Str. 126a
Licht-, Kraft-, Telefon-, Uhren-, Signal- und Radio-Anlagen.

Erste Beilage
Nr. 82 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 6. April 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 6. April.

40 000 Schmetterlinge

Restlos verkauft.

Die Bielefelder haben die Schmetterlinge, die Pfauenaugen, die Admiräle, die Kohlweißlinge und welch' schöne Namen die zierlichen Schmetterlinge aus Porzellan sonst noch tragen mochten, die am Sonnabend und Sonntag in Bielefeld im Rahmen einer NSV-Reichssammlung angeboten wurden, um so lieber gekauft, als sie in ihnen die Vorboten sehnsüchtig erwarteter frühlingswarmer Tage begrüßten. Bei dem Anblick ihrer bunten Kleider empfand man nicht mehr den kalten Ostwind, sah nicht mehr die vielen Pelze und dicken Wintermäntel .... Bei ihrem Anblick ahnte man die Pracht des Frühlings ...

40 000 der schillernden Frühlingsboten standen in Bielefeld-Stadt zum Verkauf. Daß sie restlos verkauft wurden, ist nicht zuletzt mit das Verdienst der Sammler und Sammlerinnen. Unermüdlich haben sich die Amtswalter, Helfer und Helferinnen der NS-Volkswohlfahrt, haben sich die Kameraden des SA für den Verkauf eingesetzt. Das Ergebnis ist um so erfreulicher, als eine weit geringere Zahl von Sammlern als sonst zur Verfügung stand. Opferbereitschaft der Bielefelder und Einsatzbereitschaft der Sammler haben sich wieder einmal als vorbildlich bewiesen.

Es ist dankend anzuerkennen, daß sich das Musikkorps des III. Bataillons und der Musikzug der SA-Standarte ebenfalls in den Dienst der guten Sache stellten. Die SA-Kapelle musizierte am Sonntag vormittag vor dem Rathaus. Das Musikkorps des III. Bataillons hatte seinen Standort am Sonnabend nachmittag am Alten Markt und am Sonntag vormittag auf dem Kesselbrink. An beiden Tagen war das Musikkorps unseres Standorts von einer zahlreichen Menschenmenge geradezu belagert, die ihrer Freude über die flotten Klänge durch begeisterten Beifall Ausdruck gab.

Ton in des Töpfers Hand

Kitsch oder Kunst?

Es ist unzweifelhaft, wofür sich alle entscheiden werden. Man wird uns töricht schelten, daß wir die Frage stellen konnten. Wir glauben zwar, daß die Antwort, die Kunst zu wollen, aus ehrlichstem Herzen gekommen ist. Aber wir mußten uns davon überzeugen, daß leider offenbar noch allzuvielen die Fähigkeit mangelt, zu unterscheiden, was Kunst ist und wo der Kitsch anfängt.

Als Zeugen zitieren wir den Führer durch die Töpferkunst-Ausstellung, die zur Zeit im Städtischen Kunsthaus untergebracht ist. Einer Reisegesellschaft habe er, so erzählte Herr Hinder, zwei Gefäße angeboten, das eine handwerklich-künstlerisch, das andere Kitsch (allerdings mit dem Nimbus des „Ausländischen"), beide Gegenstände zum gleichen Preise. Herr Hinder konnte uns beide Gefäße vorweisen — und man hätte meinen sollen, daß es keiner Frage bedurft hätte, wofür sich die Mitglieder der Reisegesellschaft entschieden. Von dem künstlerisch wertvollen Gefäß wurden drei Stück gekauft, während der Kitsch in mehr als hundert Exemplaren Absatz fand. Das sind dann die herrlichen Reiseandenken für die lieben Angehörigen, die freilich dem Geschmack des Käufers ein reichlich schlechtes Zeugnis ausstellen ...

Ein junges Mädchen, Künstlerin in ihrem Fach, zeigte auf der Töpferscheibe die Formung der irdenen Gefäße. Wer dieses kunstvolle handwerkliche Gestalten zum ersten Male erlebt, begreift leicht, warum man früher eine siebenjährige Lehrzeit für den werdenden Künstler forderte. Die Hand des Töpfers wird die eines Schöpfers. Herr Hinder erläuterte auch die weiteren Vorgänge, wie die Farben zustandekommen, — entweder aus dem Material selbst oder durch Zusatz einer farbigen oder farbig werdenden Erde, — oder wie durch das Brennen die Glasur zustandekommt. Aber das alles ist nicht das Entscheidende. In erster Linie soll uns die Erkenntnis kommen, daß nur das echt ist und vor der Zeit bestehen kann, was aus den natürlichen Gegebenheiten gewachsen ist. Vergewaltigung des Stoffes und Kunst sind unvereinbar. Das müssen wir sehen lernen.

Die Ausstellung selbst bietet reichlich Anschauungsmaterial, um Auge und Geist zu schulen. Ob es sich um vollendete Plastiken der Frau Balzer-Kopp (Höhr im Westerwald), um schlichte Majoliken der Margaretenhöhe bei Essen oder um sachliche Klinker-Keramiken handelt — das ist gleich. In allem herrscht klarer und einfacher, daher künstlerischer Gestaltungswille.

Der Besuch der Ausstellung kann nur auf das wärmste empfohlen werden. Es finden auch in der nächsten Zeit noch laufend Führungen statt.

„Eisenstein" auf Anstellung

Gastspiel in der „Fledermaus".

Helmut Staré aus Wilhelmshaven, der zum Wochenende den „Eisenstein" in der „Fledermaus" als Gast auf Anstellung sang, hat als Darsteller wie als Sänger unbestreitbare Vorzüge. Er sieht gut aus, ist äußerst lebendig, temperamentvoll und bühnensicher, kurz: ein echter, rechter Operettentenor, wie wir ihn seit Jahren nicht mehr im Ensemble gehabt haben. Die Stimme in der Mittellage wertvoll und wohllautend, neigt zu einem geringen Hochtreiben und einem Flackern des Tones, das wir aber wohl als Begleiterscheinung des ersten Sicheinfühlens bewerten können. Die Verpflichtung dieses, auch musikalisch äußerst sicheren Künstlers würde für unser Theater ohne Frage ein Gewinn sein.

u.

Feierstunde in der Westfälischen Zeitung

Der weite Weg vom Wochenblättchen zur Tageszeitung

125 Jahre Westfälische Zeitung: das sind 125 Jahre Dienst an der Gestaltung und Formung des öffentlichen Lebens in Minden-Ravensberg. Das sind 125 Jahre Bejahung wertvoller Ueberlieferungen und Bekenntnis zu neuen aufbauenden Kräften.

Aus Anlaß dieses Jubiläums versammelten sich Betriebsführer, Gäste, Gefolgschaft und die Arbeitsveteranen der „Westfälischen Zeitung" am Sonnabend morgen zu einer Feierstunde im großen Maschinensaal. Das Donnern der Rotationsmaschine, das Klirren der Setzmaschinen, das hastende Hin und Her in einem Zeitungsbetriebe wurde für eine Stunde abgelöst durch festlichen Klang und ruhig überschauende Betrachtung.

Der festlich verwandelte Arbeitssaal war geschmückt mit Tannengrün und Lorbeerbäumen. Von der Schmalwand grüßte das Bild des Führers herab und aus dem dunklen Grün leuchteten die Farben der nationalen Erhebung.

Aus den Reihen der Gefolgschaftsmitglieder war ein Doppelquartett gebildet worden, das unter der feinsinnigen Leitung des Dirigenten des Graphischen Gesangvereins, Lehrer Fritz Westerfrölke stand.

Nachdem dies Doppelquartett Mozarts „O, Schutzgeist alles Schönen" stilvoll vorgetragen hatte, wendete sich Betriebsführer Dr. Kaeller mit einer Ansprache an die festliche Versammlung, um das Werden der Westfälischen Zeitung historisch aufzuzeigen und um die Grundkräfte, die ihre Entwicklungslinie bestimmten, zu charakterisieren.

Die Westfälische Zeitung, so sagte der Redner u. a., begehe das stolze Fest ihres 125jährigen Bestehens, gleichzeitig mit dem 275-jährigen Jubiläum der Firma J. D. Küster Nachfolger. Das war Veranlassung, einmal gründlicher auf den Zusammenhang der Firma und der Zeitung einzugehen, und dieser Zusammenhang entbehrt nicht des stadtgeschichtlichen Interesses. Die von Dr. Kaeller angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß die Firma J. D. Küster Nachfolger

die älteste größere Firma Bielefelds

ist und zu den ersten Druckereien in Westfalen gezählt werden kann.

Der Redner stellte dann im einzelnen dar, wie sich die heutige Westfälische Zeitung aus einem beschaulichen Wochenblättchen allmählich entwickelte. Die entscheidende Umstellung geschah im Jahre 1874, fiel also in eine Zeit technischen und wirtschaftlichen Aufschwungs. Was dem Blatt an seinem Erscheinungsort und in der weitesten Umgebung Achtung und Ansehen verschaffte und sicherte, ist dies, daß es auch in schwankender Zeit niemals schwankend gesinnt war und stets eine konsequente und gradlinige Haltung bewahrte. Vor allem in der Nachkriegszeit — so betonte der Redner — war die sichere Grundlage der „Westfälischen Zeitung" ihr unentwegtes Festhalten an der einmal als richtig erkannten Linie.

Durch die Uebernahme der Gütersloher Zeitung verbreitete sich im Jahre 1922 die verlegerische und publizistische Grundlage des Unternehmens nicht unwesentlich, und auch für die Gütersloher Ausgabe wahrte die Zeitung ihren Charakter als Heimatblatt.

Zum Schluß beschäftigte sich Herr Dr. Kaeller mit der

Stellung der Presse in der Gegenwart

und hob hervor, daß die „Westfälische Zeitung" an ihrem Jubiläumstage stolz darauf sei, weiterhin am Aufbau des neuen Reiches mitarbeiten zu können.

Es war dem Betriebsführer dann noch ein Herzensbedürfnis, allen treuen Mitarbeitern am Werk zu danken.

Bezeichnend für das Vertrauensverhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft ist es dabei, daß 22 Betriebsangehörige über 25 Jahre in der Firma tätig sind.

Betriebszellenobmann Strothmann hob als Sprecher der Gefolgschaft hervor, daß der

Geist der Betriebsgemeinschaft bei der „Westfälischen Zeitung" immer schon eine Pflegestätte gefunden

hätte. Nie sei die Jubiläumsfirma das gewesen, was man als „Taubenschlag" bezeichnete und viele Angehörige des Betriebes seien nach ihren Soldatenjahren oder nach ihren Wanderjahren und Rückkehr nach Bielefeld freudig wieder aufgenommen worden. Mit dem Dank verband er den Wunsch, daß auch weiterhin Betriebsführung und Gefolgschaft harmonisch zusammenarbeiten möchten zum Segen des Ganzen.

Nachdem noch andere herzliche Glückwünsche ausgesprochen worden waren, schloß Betriebsführer Dr. Kaeller die würdige Feier mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer. Der gemeinsame Gesang der beiden Nationalhymnen war der frohe Ausklang dieser denkwürdigen Feierstunde.

Die Betriebsangehörigen erlebten die Feierstunde in dem stolzen Gefühl, mitschaffen zu dürfen an einer Zeitung, die zurückblicken darf auf eine ehrenvolle Geschichte und die doch jugendfrisch und zukunftsfreudig neue, hohe Aufgaben zu erfüllen hat.

Das Gesicht der Jungflieger

Zwei Segelflugzeuge wurden auf dem Schillerplatz getauft — „Günther Plüschow" und „Willi Kochsiek" — Die Winterarbeit der HJ-Flieger

Gerade dröhnten die Motoren von drei Flugzeugen über den Schillerplatz, als dort Sonntag morgen zwei neue Segelflugzeuge getauft wurden. Unter den Fahnen des Reichsluftsportverbandes und des Reiches hatten exakt ausgerichtet die Flugzeuge der hiesigen Ortsgruppe Aufstellung genommen. Die Bevölkerung nahm regen Anteil und schaute interessiert hinter der Absäunung auf die verschiedenen Modelle vom einfachen Gleitflugzeug über das Hochleistungs-Segelflugzeug bis zur einsitzigen Sportmaschine, neben der noch der Korb des Ballons Bielefeld stand.

Als Zeichen der Verbundenheit zwischen Reichsluftsportverband und HJ., die in den Ansprachen auch noch ihre Würdigung fand, waren je ein Trupp Sportflieger und HJ. angetreten. Nachdem vom Rathausplatz das Spiel der SA-Kapelle verklungen war, trat ein HJ-Junge vor und sprach mit aller jugendlichen Begeisterung ein Gedicht. Dann setzte der HJ-Trupp mit einem eindrucksvoll vorgetragenen Sprechchor ein, der in dem Ruf ausklang: „Adler empor, Adler flieg!" Der Himmel aber klarte in diesem Augenblick auf und übergoß den Platz und die Flugzeuge mit dem strahlenden Sonnenschein eines Frühlingstages, der so recht geschaffen war, die Arbeiten zu zeigen, die während des Winters geleistet worden sind.

Oberflugmeister Beining ging von diesem Gedanken in seiner Ansprache aus und deutete dann den besonderen Sinn der Anordnung der Flugzeuge. Da standen zunächst Pimpfe mit ihren Modellbauten. Sie sind der Nachwuchs und die Garantie für das Fortbestehen des guten deutschen Fliegers. Dann kommt eine Uebungsmaschine. HJ-Jungen im Alter von 16 Jahren werden hierauf ihre ersten segelfliegerischen Erfahrungen sammeln, um dann mit etwa 18 Jahren, wahrscheinlich schon als junges Mitglied des Reichsluftsportverbandes, im Gleitflugzeug die Erdenschwere zu überwinden. Dann geht's zu den Hochleistungsmaschinen „Olympiade 1936" und „Reinhard Schleisiek". Wenn hier alles segelfliegerisches Können unter Beweis gestellt wurde, wird die Sportmaschine auch mit dem Motorflug vertraut machen.

Oberflugmeister Beining begrüßte nach diesen Hinweisen Generalmajor Kuntze, Vertreter der Reichsluftwaffe, und weiter Vertreter der Landesgruppe, der Gliederungen der Bewegung und die Eltern des früheren, inzwischen verstorbenen Mitgliedes Willi Kochsiek. Kurz auf die Ziele des Reichsluftsportverbandes eingehend, erklärte der Oberflugmeister, daß es vor allem gelte, echten deutschen Fliegergeist zu vermitteln. Aus ihm werde dann die Kraft geboren, das zu leisten, was notwendig sei, um später den Anforderungen der Luftwaffe genügen zu können. Stahlharte, energiestarke Menschen mit Nerven aus Stahl seien zu formen.

Oberflugmeister Beining sprach dann der HJ den herzlichsten Dank auf für die geleistete Zusammenarbeit und für die Arbeit des Winters, deren Resultat nun in Form der zu taufenden Segelflugzeuge zu sehen war. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer und auf den General der Flieger, Hermann Göring.

Bannführer Vollert schritt anschließend zur Taufe, nachdem er vorher betont hatte, wie sehr die Zusammenstellung des Flugzeuges in mühevoller Arbeit Beweis sei, wie Großes und Dauerhaftes man in pflichtbewußter Zusammenarbeit zu schaffen vermöge. Der Name, den das Flugzeug tragen werde, sei für die verpflichtend, die es besitzen würden. Bannführer Vollert gab der Hoffnung Ausdruck, daß es nicht das letzte Flugzeug sein werde, das die HJ-Jugend baue. In jedem Jahre werde sie neues schaffen und so sich in den Dienst für Volk und Vaterland stellen. Er taufte dann das Flugzeug auf den Namen Günther Plüschow. Gleichzeitig fiel die Fahne, die bis dahin die Buchstaben verdeckt hatte.

Hierauf nahm ein Mitglied des Reichsluftsportverbandes die Taufe des zweiten Segelflugzeuges vor, das den Namen Willi Kochsiek erhielt, als Ausdruck ehrenden Gedenkens an den Mitbegründer der Segelfliegergruppe Bielefeld im Jahre 1929. Willi Kochsiek ging dann später zur Wehrmacht. Er ist inzwischen gestorben. —

Wer dieser eindrucksvollen Feier beiwohnte, wird gerne die Worte unterstreichen, die auf dem Transportauto für die Flugzeuge standen und gleichsam als Motto für diese Stunde galten: „Der Segelflugsport, geboren aus der deutschen Not, hat sich die Bewunderung der ganzen Welt errungen."

Westfalens Fliegerhandwerker sind die Besten

Die deutsche Sportfliegerei weiß sich eng verbunden mit dem Handwerk. Es nimmt in der deutschen Fliegerei eine ganz besondere Stellung ein, die schon allein durch die Tatsache gebührend gekennzeichnet ist, daß der Segelflieger in seiner Sicherheit abhängig ist von der Güte der Arbeit, die ihm der Handwerker-Kamerad zur Verfügung gestellt hat.

Es nimmt darum nicht wunder, daß in allen Ortsgruppen des Deutschen Luftsportverbandes gerade auf die praktische Ausbildung der Flieger-Handwerker der denkbar größte Wert gelegt wird. Die hier an dem Bau von Segelflugzeugen arbeiten, müssen im wahrsten Sinne des Worte Präzisionsarbeiter sein. Jede Ortsgruppe zielt natürlich darauf ab, die besten Handwerker zu haben, um in den alljährlich stattfindenden Reichs-Segelflieger-Handwerkerwettbewerben möglichst gute Leistungen zu zeigen und damit sich einen möglichst guten Platz in der Beurteilung zu sichern.

Der diesjährige Wettbewerb, der in der Zeit vom 14. bis 22. März in Berlin stattfand, sah die Mannschaft der Landesgruppe Westfalen als die beste Mannschaft von sechzehn Landesgruppen. Sie war nicht nur die beste Mannschaft in der Mannschaftsbewertung, sie hatte auch den besten Mannschaftsführer und den besten Flieger-Handwerker Deutschlands. Was das heißt, braucht wohl kaum besonders klargestellt zu werden. Wir in der engeren Heimat aber dürfen besonders stolz auf den Erfolg der westfälischen Mannschaft sein, da der größere Teil der Mannschaft aus der Minden-Ravensberger Gegend stammt. Und wenn nach Beendigung des Wettbewerbs Generalleutnant Milch der siegreichen Mannschaft die Preise überreichte, dürfen auch die Minden-Ravensberger sich geehrt fühlen, die von jeher nicht nur tüchtige Bauern, sondern auch tüchtige Handwerker waren.

Am Sonnabend nachmittag fand nun auf dem Flugplatz in der Senne eine Feierstunde statt, in der der Landesgruppenführer Major Böhmer der siegreichen Mannschaft den Dank der Landesgruppe für ihre hervorragende Leistung aussprach. Sehr zahlreich waren zu dieser Feier die Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen, der Wehr-

Mandolinen-Konzert

der Zupfvereinigung „Niedersachsen"

Die Zupfvereinigung „Niedersachsen" hat sich in den letzten Jahren einen Platz erobert, auf den sie stolz sein kann. Das ist das Ergebnis hingebungsvoller Kleinarbeit. Man freut sich, wenn dann wenigstens alljährlich einmal ein größerer Kreis davon Kenntnis nehmen kann, was erreicht ist. In bester Erinnerung ist noch das große Jubiläumskonzert im vergangenen Jahre auf dem Rütli, wo die Zupfvereinigung mit dem Bandonionorchester „Oktavia" und zwei Männer-Gesangvereinen zusammenwirkte. Diese Feier zum Silber-Jubiläum des Kapellmeisters Julius Dworzak bildete zweifellos einen Höhepunkt.

Wenn man die Musik, die die Zupfvereinigung „Niedersachsen" am Sonnabend im Löwenhofsaal darbot, klassifizieren will, sollte man sie als Feierabend-Gestaltung in des Wortes bester Bedeutung werten. Damit ist der kulturelle Wert eindeutig anerkannt. Aber auch die Abgrenzung ist damit gleichzeitig festgelegt.

Man empfindet es wohltuend, wenn die Begrenzung richtig erkannt wird. Technisch liegt sie in erster Linie darin, daß die Mandoline als Zupfinstrument keine Bindung — oder wenigstens nur sehr beschränkt — zuläßt. Da bedingt vielleicht sogar den besonderen Reiz und die besondere Note, — aber es könnte auch, zumal bei einer Konzert-Veranstaltung zur Schwäche werden. Man wird deshalb bei Konzertvorführungen nur selten auf einige Instrumente verzichten können, die diese Bindung herstellen. Eine Geige und ein Kontra-Baß neben dem diskret bedienten Harmonium bedeuteten einen sparsamen Einsatz.

So aber blieb das Spiel der Mandolinen echt, es wollte nicht mehr scheinen als es ist. Die Programmfolge trug dem Rechnung. Wir erfreuten uns an dem sympathisch-melodischen Sopran, als Frau Via Weitz-Faber die Arie aus der Oper Tosca (Puccini) und die Arie aus dem Troubadour zu Gehör brachte. Es war auch kein Zufall, daß sich die Hörer die Zugabe nach den vier kleinen Volksliedern im zweiten Teil des Programmes erzwangen. In der russischen Dumka (Am Flusse) und im ungarischen Volkslied (Drunten im Tale) fand der klingende Sopran in den Mandolinen eine wahrhaft echte Begleitung und Untermalung. Auch die russischen Volks- und Tanzweisen in dem Tonsatz von Theodor Ritter (Fachschaftsdirigent, Konservatorium Dortmund) fanden besonders lebhaften Beifall. Bei dem getragenen Lied der Wolgaschiffer war es erlaubt, daß die feierlichstrenge Ausdeutung dem Harmonium eine führende Rolle zuwies, während beim Vesperlied die Mandolinen ganz in ihrem Element waren. Die Zugabe „Unter der Dorflinde" (Deutsche Volks- und Tanzweisen) gab uns nochmals aus dem reichen Heimatschatz.

Lebhafter Beifall war der Dank für die Spielerschar. Via Weitz-Faber und dem stabführenden Kapellmeister Julius Dworzak wurden außerdem prächtige Blumen-Angebinde überreicht.

Ein für allemal Erdal

macht, der Behörden, der Industrie und des Handwerks erschienen.

Vor der Halle des Flugplatzes hatten die Fliegerstürme aus Bielefeld, Herford und Gütersloh, der Modellbaulehrgang und die siegreiche Mannschaft Aufstellung genommen. Oberflugmeister Beining meldete dem Landesgruppenführer Böhmer die Aufstellung. Der Landesgruppenführer dankte und nahm das Wort zu einer Ansprache. Aus seinen Worten klang die aufrichtige Freude, Führer derjenigen Landesgruppe zu sein, die die beste Mannschaft gestellt hatte, die nicht nur die Ehrenpreise, sondern auch den Wanderpreis des Reichsluftfahrtministers errungen hat. Major Böhmer betonte die enge Verbundenheit, in der sich der Sportflieger mit dem Handwerk wisse. Das tragende Fundament der Sportfliegerei sei das handwerkliche Können. Es gelte darum, die Flieger-Handwerker zu handwerklichen Höchstleistungen zu schulen. Wenn das in der Landesgruppe Westfalen gelungen sei, wie der Erfolg der westfälischen Mannschaft beweise, sei das nicht zuletzt dem Landesgruppenbauführer Eichhorn zu danken.

Der Landesgruppenführer wandte sich dann an die siegreiche Mannschaft:

„In Anerkennung Ihres Erfolges", so sagte er, „ernenne ich den Mannschaftsführer Ernst Bergmann-Dortmund zum Sturmführer. Die Bauschule Wandsbeck hat Sie zugleich als Bauführer einberufen. Der beste Flieger-Handwerker Deutschlands, Heinz Lammert aus Gütersloh, wird zum Scharführer ernannt. Ebenso Willi Schweppe aus Gütersloh, Fritz Hahn aus Marl-Hüls und Heinz Ostermöller aus Bünde. Die Segelflieger-Anwärter Fritz Könenkamp aus Bünde und Oskar Kruse aus Herford werden als Segelflieger übernommen. Außerdem kann jeder der Mannschaftsmitglieder in Anerkennung der geleisteten Arbeit noch heute einen Freiflug über seinem Heimatort ausführen!"

Major Böhmer schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Luftfahrtminister und auf den Führer. Der Vertreter der Luftwaffe, Major v. Böhm, sprach hierauf der Mannschaft seine Anerkennung aus und drückte jedem der Männer die Hand.

*

Anschließend fand eine Besichtigung des neuen Heims der Fliegerschule statt. Besondere Aufmerksamkeit fanden die Preise, die die westfälische Mannschaft errungen hatte. Als Ehrenpreis für den besten Mannschaftsführer hatte der Reichsluftsportführer eine Hitlerbüste gestiftet. Der Ehrenpreis für den besten Flieger-Handwerker war ein Bild des Reichsluftfahrtsministers Hermann Göring, ebenfalls gestiftet vom Reichsluftsportführer. Der Vanderpreis des Reichsluftfahrtministers besteht aus einer handgeschnitzten Truhe und aus einem silbernen Pokal. Dieser Preis muß jedes Jahr erneut erkämpft werden. Der Reichshandwerksmeister hatte für jeden Mann der siegreichen Mannschaft einen besonderen Ehrenpreis gestiftet. Außerdem gewann die Mannschaft drei vollständige Werkstatteinrichtungen. Es dürfte noch interessieren, daß die Fliegerschule auf dem Bielefelder Flugplatz als Sportfliegerschule der Reichsluftsportführung für das Gebiet Westfalen anerkannt worden ist.

Handwerk und Handel

Die Jubiläumsfeier des „Radmarkt".

Auf der Jubiläumsfeier, die am Sonnabend abend aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Fachblattes „Radmarkt" die Gefolgschaftsmitglieder des Verlages in den großen Saal des Waldheims „Rütli" versammelte, konnte Betriebsführer Dr. Schaarschmidt eine Reihe von Gästen begrüßen, die von seinem ersten Erscheinen an mit dem Fachblatt stets in engen Beziehungen standen, u. a. Paul Focke, der letzte der Rennfahrergilde von 1886, und nicht zuletzt der älteste Radfahrer Deutschlands, wenn nicht gar der Welt, der 90-jährige Heinrich Werner, der mit seinem Rade nach Berlin fahren wird, um sich dort dem Führer vorzustellen.

Dr. Schaarschmidt zeichnete dann in ehrenvoller Weise zwei Mitarbeiter des Verlages, die Herren Heinrich Kampmann und Rudolf Stocksieker, für ihre treuen Dienste aus, die sie seit 25 Jahren dem Verlage geleistet haben. Außerdem konnte er mitteilen, daß der Verlag in dem diesjährigen Reichsberufswettkampf aus den Reihen seiner jüngsten Mitarbeiter fünf Gausieger gestellt habe. In Anerkennung dieser beruflichen Leistung habe sich der Verlag entschlossen, jedem eine KdF-Sommerurlaubsfahrt zu stiften.

Der Redner ging im weiteren Verlauf seiner Ansprache auf die Entwicklung des „Radmarkt" ein und kennzeichnete die hohe Bedeutung des Fachblattes als die eines Mittlers zwischen Industrie, Handel und Handwerk. Abschließend dankte er den Herren Kampeter und Hanke für ihre Aufbauarbeit im Dienste des „Radmarkt"

Reichsmechaniker-Innungsmeister Puschke dankte auch im Namen der übrigen Gäste für die Einladung und hob die Verdienste hervor, die gerade der „Radmarkt" dem Handel und dem Handwerk geleistet habe. Als Ausdruck der Verbundenheit des Handwerks und des Handels mit dem Fachblatt der Fahrradindustrie überreichte er einen Wimpel mit den Symbolen der Reichsmechaniker-Innung.

Die Jubiläumsfeier, für deren Programm der Vortragsmeister Hans Jonen (Köln) in mitreißender Weise die Ansage hatte, war wirkungsvoll umrahmt von Darbietungen verschiedener Gefolgschaftsgruppen des Verlages.

---

j!) Wochenmärkte in der Osterwoche.

Des Karfreitags wegen werden die Wochenmärkte am Siegfriedplatz und an der Oststraße, am Tage vorher (Donnestag, 9. April) abgehalten.

(!) Ausgabe der Fettverbilligungsscheine.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate April, Mai und Juni 1936 erfolgt am Mittwoch, dem 8. und Donnerstag, dem 9. April. Nähere Angaben über Zeit und Ort der Ausgabe sind aus der morgigen Ausgabe dieser Zeitung zu ersehen.

(!) Jubiläum.

Der Modelltischler Wilhelm Bentkamp, Detmolder Straße 122, kann heute auf eine 25-jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Carl Vogelsang, Armaturenfabrik zurückblicken.

NSKK-Kameradschaftsabend

des Motorsturmes 2/M. 65.

Es kommt nicht oft vor, daß das NSKK. seine Angehörigen und Freunde zu einem kameradschaftlichen Beisammensein einladet. Seine Aufgaben liegen auf einem anderen Gebiete. Noch die letzten Wochen und Monate hatten die NSKK.-Männer stark in Anspruch genommen, mußte doch der Reichswettkampf durchgeführt werden. Und kaum waren die arbeitsreichen Wochen vorüber, da forderte der Wahlkampf und besonders der Wahltag Mann und Wagen in die Schranken. Um so mehr war der Abend verdient. Der Motorsturm 2/M. 65 hatte eingeladen und dieser Einladung war in solchem Maße Folge geleistet worden, daß der große Eintrachtsaal dicht besetzt war. Unter den Gästen sahen wir Vertreter der Motorstandarte, der Wehrmacht, der SS, SA und der Flieger-Ortsgruppe.

Sturmführer Brand wies in seiner Begrüßungsansprache auf die hinter uns liegenden arbeitsreichen Wochen hin, gab seiner Freude über den so zahlreichen Besuch Ausdruck, dankte allen und insbesondere den Vertretern der Wehrmacht und Verbände für ihr Erscheinen und gedachte des Führers, dem allein wir es verdankten, daß wir den Abend verleben durften. Nach der gemeinsam gesungenen Nationalhymne erklang noch, von dem auf der Bühne angetretenen Sturm 2 gesungen, das Sturm- und Marschlied vom Panzerwagen.

Dann wechselten in bunter Folge Musik mit Tanz und Vorträge aller Art. Fräulein Irmgard Rost, uns keine Unbekannte mehr, sang mit ihrem vorzüglichen Sopran einige Lieder zur Laute, der NSKK-Mann Sewöster ließ seine Turner aufmarschieren und zeigte selbst die besten turnerischen Leistungen, Harmonikas spielten, eine „Kniegeige" erklang wie Cellomusik und eine einfache Säge sang mit melodischem Klang u. a. das Wolgalied. Eine reich beschickte Verlosung brachte manch schönen Gewinn. Bleibt noch zu sagen, daß der Trupp 3 mit seinem Truppführer Dockweiler die Veranstaltung aufs beste vorbereitet hatte.

Ausklang der Winterhilfswoche

Umzug und Kundgebung der Fahrradindustrie

Festlichen Ausklang der Winterhilfswoche des deutschen Radfahrers bildete am Sonnabend nachmittag ein Umzug der Gefolgschaftsmitglieder der Bielefelder Fahrradindustrie. Auch die Rennfahrer in ihren kleidsamen Trikots nahmen an dem Umzug teil. In der Mitte des Zuges wurde ein aus Blumen zusammengesetzter „Kampfwagen" altrömischen Stils mitgeführt. Der Zug bewegte sich unter den flotten Klängen schmissiger Marschmusik durch die Hauptstraßen Bielefelds, um dann auf dem Schillerplatz zur Schlußkundgebung einzutreffen.

Hier hielt

Bezirksführer Zölfel

eine kurze Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Winterhilfswoche des deutschen Radfahrers gav, und allen, die sich für ihr Gelingen nach besten Kräften eingesetzt hatten, den Dank der Bezirksführung aussprach. Leider habe die Winterhilfswoche infolge mancher Umstände nicht den sichtbaren Erfolg gehabt, den alle Beteiligen von ganzem Herzen um der guten Sache willen gewünscht haben. Der Bielefelder Radfahrer aber werde sich dadurch nicht entmutigen lassen, sondern sich auch weiter mit ganzer Kraft für die Förderung seines Sports und für die Aufgaben, die ihm im nationalsozialistischen Staat gestellt seien, einsetzen. Der Bielefelder Radfahrer und alle anderen beteiligten Kreise könnten die diesjährige Winterhilfswoche in dem Bewußtsein abschließen, sich mit bestem Willen in den Dienst des Führers und damit in den Dienst des Volkes gestellt zu haben. Er schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, auf Deutschland und auf den deutschen Radfahrerverband.

Abends trafen sich dann die Radfahrer und Freunde des Radsports in dem Saale des Handwerkerhauses. Im kleinen Kreise herrschte bald echter Radsportlergeist. Nicht unwesentlich trugen dazu bei die Darbietungen des Herrn Koßler vom Bielefelder Stadttheater, der Saalsportler vom RC. Zugvogel und der Turnerinnen von der Turngemeinde Eintracht Sieker.

Schachkurse

der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude.

Das Schachspiel beansprucht mit Recht unter allen geistigen Spielen den ersten Platz. Es ist nicht von Zufälligkeiten abhängig wie viele andere Spiele. Der Sieger im Schachspiel verdankt seinen Erfolg nur seiner eigenen Tätigkeit. Dabei setzt das Schachspiel nicht etwa eine besondere Befähigung voraus, es ist durchaus nicht ein Spiel nur für Intellektuelle. Jeder kann Schachspieler werden, der Interesse an gesunder, geistiger Zerstreuung hat. Leider findet man gerade in Handarbeiterkreisen vielfach noch eine falsche Einstellung gegenüber dem Schachspiel. Körperliche Ertüchtigung — Ja! — aber wozu den Kopf anstrengen? Was kann dabei schon herauskommen? Wir wollen es Dir sagen, lieber Volksgenosse. Benötigst Du bei Deiner Handarbeit nicht auch Ueberlegung, Ausdauer, Tatkraft, Erfindungsgabe? Sieh', alle diese Eigenschaften fördert das Schachspiel in hohem Maße. Jetzt ist Gelegenheit, das schöne Spiel bequem zu lernen, denn die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet Schachkurse zu geringen Gebühren, in denen bewährte Schachspieler den Unterricht übernehmen. Eine unverbindliche Vorbesprechung, in der sich jeder über die Teilnahmebedingungen erkundigen kann, Anmeldungen gegen Zahlung der Gesamtkursusgebühr von RM. 1,20 entgegengenommen werden, findet statt in Bielefeld, Städtisches Realgymnasium, Nebelswall, Montag, 6. April, 20 Uhr.

:-: Bei Schulaufnahme Nachprüfung der erfüllten Impfpflicht.

Angesichts der zu Ostern erfolgenden Neueinschulungen ist ein Erlaß des Reichs- und Preußischen Innenministers von Bedeutung, der darauf hinweist, daß nach § 13 des Impfgesetzes die Leiter der Schulen sich bei der Aufnahme davon zu überzeugen haben, daß der Impfpflicht genügt ist. Wenn die Impfung ohne gesetzlichen Grund unterblieben ist, so haben die Schulleiter auf Nachholung zu dringen. Falls ihre Mahnungen erfolglos sind, haben sie nach den gesetzlichen Vorschriften die betreffenden Schüler als nicht geimpft zu melden.

Feldartillerieregiment 100

am 10. Mai in Osnabrück.

Um die Angehörigen der 2. Batterie und der III. Abteilung des ehem. Feldartillerie-Regiments 100, die ihre Heimat zum großen Teil in Westhannover, Ostfriesland, Oldenburg und im Münsterlande haben, auch einmal im Kameradenkreise vereint zu sehen, wird für sie und alle sonst in diesem Gebiete lebenden ehemaligen Hunderter in Osnabrück am 10. Mai dieses Jahres ein Treffen stattfinden, das dem Gedenken unserer Verdunzeit gewidmet sein soll, die das Regiment im Verbande der 50. Inf. Div. mit dem FAR 99 und den Inf. Regimentern 39, 53 und 158 erlebt hat. Anmeldungen (Nachtquartier) sind notwendig und werden erbeten an Rudolf Meder, Osnabrück, Hügelstraße 36.

Schwierige Antwort

„Papa, warum nennt man die Frauen das schwächere und die Männer das stärkere Geschlecht?"

„Das will ich dir sagen, mein Sohn! Das schwächere Geschlecht ist oft das stärkere Geschlecht wegen der Schwäche des stärkeren Geschlechts für das schwächere Geschlecht!"

Heeper Haushaltplan ohne Fehlbetrag

Heepen. Unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters Dr. Becker wurde der Haushaltsplan des Amtes und des Amtswegeverbandes Heepen mit den Amtsältesten eingehend beraten.

Der ordentliche Haushaltsplan des Amtes Heepen schließt in Einnahme und Ausgabe mit 163 400 Mark (186 800 Mark) ab. Die Differenz gegenüber dem Vorjahr ist darauf zurückzuführen, daß die Position Bauverwaltung — Amtswegeverwaltung — nicht mehr im Amtshaushaltsplane aufgeführt ist.

Als

Beiträge zum Amtsbedarf

werden von den neun Gemeinden erhoben: 32 Prozent (35 Prozent) der Ueberweisungen an Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer sowie der Bürgersteuer nach dem Reichssatz und 80 Prozent (91 Prozent) der Grundvermögens- und Gewerbesteuer. Diese prozentuale Senkung ist auf die Erhöhung des Steuersolls in den neun Gemeinden des Amtes zurückzuführen.

Die Einwohnerzahl des Amtes Heepen beträgt nach dem Stande vom 10. Oktober 1935 16 221 (16 155).

Rückgang der Erwerbslosigkeit.

Der zielbewußten Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist es zu verdanken, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in der Zeit vom 1. Januar 1935 bis zum 1. Januar 1936 im Amte Heepen von 100 auf 68 und die Zahl der Zuschlagsempfänger von 253 auf 154 gesunken ist.

Außerdem waren im Amtsbezirk Heepen am 1. Januar 1936 noch zu unterstützen: 25 Sozialrentner, 6 Kleinrentner, 77 Zusatzempfänger der Arbeitslosen und Krisenfürsorge und 34 sonstige Hilfsbedürftige mit insgesamt 273 Zuschlagsempfängern.

Im kommenden Rechnungsjahr ist vorgesehen, eine auf der Besitzung Polizeistation Hillegossen ruhende Aufwertungs-Hypothek von 3465 Mark zu tilgen.

Es wurden zur Bekämpfung der Obdachlosigkeit Mittel in den Haushaltsplan eingestellt.

Die

Ausrüstung der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Heepen

erfordert in diesem Jahre einen Kostenaufwand von 2400 Mark. Im Rechnungsjahre 1937 soll die vorschriftsmäßige Ausrüstung der Wehr durchgeführt sein.

Es ist in Aussicht genommen, die Amtsbibliothek an die Gemeinde Heepen abzugeben.

Der außerordentliche Haushaltsplan des Amtes Heepen schließt in Einnahme und Ausgabe mit 400 Mark (17 800 Mark) ab.

Der

Haushaltsplan des Amtswegeverbandes

schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 32 400 Mark (35 600 Mark). Die zu unterhaltene Länge der Amtswege beträgt zur Zeit 20,051 Kilometer (22,854 Kilometer). Der Kusenweg ist vom 1. April 1935 ab auf den Zweckverband des Stadt- und Landkreises Bielefeld übernommen worden. Die Uebernahme weiterer Amtswege auf den Zweckverband ist in Aussicht genommen. Von den Gemeinden des Amtsbezirkes wird als Umlage für den Amtswegeverband 8½ Prozent (8½ Prozent) der Ueberweisungen an Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer sowie der Bürgersteuer nach dem Reichssatz und 17 Prozent (17 Prozent) der Grundvermögens- und Gewerbesteuer erhoben.

Für die Instandsetzung der Amtswege wurde ein Betrag von 16 900 Mark (20 550 Mark) eingestellt. Die eingeklammerten Zahlen sind die des Rechnungsjahres 1935.

Auch in diesem Rechnungsjahre schließen die Haushaltspläne ohne Fehlbetrag ab.

Nach Genehmigung der Amtsumlage durch die Aufsichtsbehörde werden die Haushaltspläne im Amtsgebäude Heepen Nr. 13 ausgelegt.

Unsere Alten

Bilsendorf. Am heutigen Tage feiert der Invalide Kaspar Niehaus (genannt Käsken Niehaus) in seltener Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. Jedem alten Schildescher ist der frühere Wegearbeiter, der jeden Morgen und Abend die Schlangensteine legen mußte, sehr bekannt. Noch verrichtet der alte Herr alle möglichen Haus- und Gartenarbeiten. An Ehrungen wird es dem Neunzigjährigen nicht fehlen. Wir wünschen dem Geburtstagskinde einen langen, gesegneten Lebensabend.

Brackwede. Heute vollendet Herr Heinrich Eickmeyer, Adolf-Hitler-Straße 122, sein 70. Lebensjahr. Herr Eickmeyer, der vor wenigen Jahren auf ein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei der Gerresheimer Glashütte zurückblicken konnte, ist geistig und körperlich noch sehr rüstig.

Quelle. Gestern feiert Herr Heinrich Schneiker seinen 70. Gebbrtstag.

Einsegnung.

Brake. Am Palmsonntag fand in der Kirche zu Brake die Einsegnung der Konfirmanden statt. Konfirmiert wurden 63 Schulentlassene, davon 29 Knaben und 34 Mädchen.

Konfirmation.

Ummeln. Durch Pastor Klinker wurden 20 Knaben und 17 Mädchen konfirmiert.

Radfahrerin angefahren

Senne I. Gestern abend gegen 21.30 Uhr wurde auf der Gütersloher Straße eine Radfahrerin Emma K. aus der Senne I. als sie sich auf dem Heimwege befand, von einem Auto angefahren. Sie wurde mit erheblichen Kopfwunden und inneren Verletzungen nach Gilead gebracht.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute abend für die Deutsche Bühne, Gruppe A und B und freien Verkauf: „Tiefland". Die Partie des Pedro singt Josef Janko vom Opernhaus Köln als Gast. Dienstag abend für Platzmiete A 2 und freien Verkauf: Neueinstudierung „Carmen". Die Partie der Carmen singt Frau Schmidt-Grönau vom Opernhaus Hannover als Gast. Mittwoch abend Platzmiete B 2 und freier Verkauf: die Olympia-Operette „Lauf ins Glück". Donnerstag abend für die Deutsche Bühne, Gruppe E und freien Verkauf: „Totila".

Bayha-Kammer-Orchester

sind Bayha-Schröder-Kammerchor veranstalten am heutigen Montag, 20¼ Uhr, in der Eintracht unter Mitwirkung von Frau Gertrud Bayha-Schröder (Sopran) und unter der Leitung von Albert Bayha das zweite Orchester- und Chor-Konzert. Am Flügel wirken Otto Siegl, Köln und Martha Schneider.

Rudolf-Oetker-Halle.

Das Karfreitag-Konzert, das 9. Sinfoniekonzert unseres verstärkten städtischen Orchesters in dieser Saison, beginnt um 17,15 Uhr. Das Programm bringt folgende Werke: Joh. Seb. Bach: Solokantate „Schlage doch gewünschte Stunde; Joh. Brahms: vier ernste Gesänge und abschließend Anton Bruckners 5. Sinfonie in der Urfassung. Das unter Leitung von Musikdirektor Gößling stehende Konzert sieht als Solistin Kammersängerin Sigrid Onégin vor.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst. Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267.6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost.

Heute 6. 4. 1936.

Sonnenaufgang: 5.53 Sonnenuntergang: 19.07 Wahrer Mittag: 12.20 Sonnenhöhe um 12.20: 44 Grad 46 Minuten. Mondaufgang: 19.07 Monduntergang 5.06 Mondlauf: Vollmond Mond im Zeichen: Waage

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
137,6 m/m	Tdz. steigend 756.8 m/m	+0.3	—1,5	—3,2	97%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
N	2	0.0 ltr. pro □ meter	7,35	+5,7	—1,9	Mond in Opposition zur Sonne und Merkur.

FORD

Von Weser bis Rhein

Urgeschichtliche und germanische Kultur Westfalens

Eine Ausstellung in Dortmund.

Dortmund. Hier wurde im Kunst- und Gewerbemuseum eine Ausstellung „Urgeschichtliche und germanische Kultur Westfalens" eröffnet.

Die älteste Zeitepoche ist die der älteren Steinzeit. (400 bis 20 000 v. Chr.) Man sieht hier eine Nachbildung des Neandertalmenschen, Faustkeile, Handspitzen und Schaber aus Feuerstein und einen Mammutzahn. In der Abteilung mittlere Steinzeit (20 000 bis 4000 v. Chr.) findet man Zeichnungen des Cro Magnon-Menschen und Reproduktionen und als Werkgeräte Klingen, Schaben, Kratzer und Feuersteinmesserchen, Pfeilspitzen, Hacken und Aexte aus Hirschgeweih sowie die Nachbildung eines Steinkammergrabes in Heiden bei Borken. Die jüngere Steinzeit (4000 bis 2000 v. Chr.) zeigt schon Tongefäße, die Nachbildung eines Hügelgrabes und das Modell eines Steinzeitpfluges, der Beweis, daß man sich schon dem Ackerbau widmete. Die Abteilung Bronzezeit (2000 bis 800 v. Chr.) weist wohl die schönsten Funde und Nachbildungen auf. Die Bronzegefäße zeigen meist schöne Verzierungen und Ziselierungen des Sonnenrades. Man sieht auch eine Nachbildung des Sonnenwagens, der Luren, künstlerische Musikinstrumente und Nachbildungen des Goldfundes von Eberswalde und sogar schon Rasiermesser. Ueber die Eisenzeit (800 bis Christi Geburt) mit der Nachbildung eines Siegerländer Eisenschmelzofens kommt man zur letzten Abteilung, der Völkerwanderungszeit. In allen Abteilungen befinden sich auch graphische und bildliche Darstellungen des Landes. Immer wieder kann man aber den Unterschied zwischen Nord- und Südwestfalen feststellen; hier sind auch schon westische Einflüsse zu bemerken.

Zunft- und Schützen-Altertümer in Westfalen

Eine Sonderausstellung in Münster

Münster. Zum erstenmal werden auf einer Sonderausstellung des Landesmuseums in Münster die vielen hochinteressanten Gegenstände des Brauchtums der westfälischen Gemeinden, Nachbarschaften, Innungen, Schützengesellschaften und religiösen Bruderschaften vom Mittelalter bis in das späte 19. Jahrhundert hinein zu betrachten und zu studieren sein. Der Besuch dieser interessanten und mit größter Sorgfalt zusammengestellten und vorbereiteten Ausstellung kann vor allem dem deutschen Handwerker, Künstler und Schützen dringend empfohlen werden, zumal diese Ausstellung aufgebaut worden ist in den herrlichen Räumen des alten Adelssitzes der von Galenschen Kurie neben dem Landesmuseum, am ehrwürdigen münsterischen Domplatz gelegen.

Der „Fliegende Hamburger"

nimmt einen anderen Weg.

Münster. Wie soeben aus dem neuen Sommerfahrplan der Reichsbahndirektion, der bekanntlich am 15. Mai in Kraft tritt, bekannt wird, wird der FDt 37/38 vom 15. Mai ab einen teilweise anderen Weg nehmen. Er wird dann nicht mehr Wanne-Eickel und Recklinghausen berühren, sondern gemeinsam mit dem Schnelltriebwagen Köln—Essen—Dortmund—Hamm—Bielefeld—Berlin zusammengelegt und in Hamm erst von diesem gelöst werden, was bekanntlich früher in Duisburg geschah. Von Hamm fährt dann der Schnelltriebwagen nach Münster und nimmt von hieraus seine bisherige Route über Osnabrück und Bremen nach Hamburg wieder auf. Der „Fliegende Hamburger" fährt also in Zukunft mit dem nach Berlin bestimmten „Fliegenden Kölner" statt wie früher bis Duisburg jetzt bis Hamm zusammen, und zwar ebenso auf dem Hinweg wie auf dem Rückweg. Die Folge davon ist allerdings, daß der „Fliegende Hamburger" zwölf Minuten später in Hamburg eintrifft wegen der längeren Strecke, hauptsächlich aber wegen der vermehrten Aufenthalte.

Kreis Lübbecke

Carl Sielermann †

×ø Lübbecke. Kurz vor Vollendung seines 87. Lebensjahres ist der Landwirt Carl Sielermann, Holsen, heimgegangen, ein Mann, der sich große Verdienste um seine Heimat erworben hat. In ganz Minden-Ravensberg, ja im ganzen Vaterlande, hatte sein Name einen geachteten Ruf, weil er an der Gestaltung des Westfälischen Anerbengesetzes in den Kommissionen einen hervorragenden Anteil hatte. Viele Jahre diente der Heimgegangene dem Gemeinwohl, als er 1893 als konservativer Abgeordneter in den Landtag und 1900 auch in den Reichstag gewählt wurde. 50 Jahre lang, von 1882 bis 1932, war er Amtsbeigeordneter in Hüllhorst; viele Jahre gehörte er zum Kreisausschuß und zum Kreistag, war Mitglied in der Kreis- und Provinzialsynode. Im Landwirtschaftlichen Kreisverein widmete er sich der heimischen Landwirtschaft, setzte sich auch für das Wohl der heimischen Tabakindustrie ein. Als Mitglied des Kuratoriums der Landwirtschaftsschule, jetzt Bäuerliche Werkschule, förderte er unermüdlich die berufliche Ausbildung der jungen Landwirtssöhne. Vor vier Jahren konnte er mit seiner Gattin das goldene Ehejubiläum feiern. Bis zu seinem Tode war er rüstig und tätig und nahm regen Anteil am politischen Geschehen.

Kreis Herford

Das Diebesnest in der „Bockemühle"

Fahndung nach dem Täter.

Enger. Als ein Müller aus der zum Amtsbezirk gehörenden Gemeinde Oldinghausen die etwa 200 Meter südlich des Sattelmeierhofes Ebmeyer stehende und außer Betrieb befindliche sogenannte „Bockemühle" am Wochenende betrat, um nach den auf dem Boden lagernden Strohvorräten zu sehen, stand ihm plötzlich eine unbekannte männliche Person gegenüber. Auf die Frage, was denn hier vorginge, antwortete der Fremde, daß er schon einige Tage auf der Mühle wohne. W. veranlaßte sodann die Benachrichtigung des Eigentümers der Mühle, der sofort die Polizei benachrichtigte. Bei deren Eintreffen war der Vogel jedoch schon ausgeflogen und hatte das Weite gesucht. — Bei der Durchsuchung der Lagerstelle fand die Polizei dann neben Einbrecherwerkzeugen wie Dietrich, Zange und Schlüssel, zahlreiche Gegenstände, die zweifellos aus Diebstählen herrühren. Sie wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Allem Anschein nach hat der Dieb bereits mehrere Monate in der Mühle gehaust. Bei Tage wird er geschlafen und im Schutze der Dunkelheit dann seine Beutezüge durchgeführt haben. — Vielleicht handelt es sich auch um die gleiche Person, die sich in den Waldungen der näheren Umgebung mehrmals in schamverletzender Weise gezeigt hat. — Hoffentlich haben die polizeilichen Fahndungen Erfolg, damit diesem unsauberen Burschen das Handwerk gelegt wird.

Die Bevölkerung aber wird gebeten, beim Auftauchen der Person diese sofort zu stellen und die Polizei unverzüglich in Kenntnis zu setzen.

Anhänger eines Lastzuges überschlug sich

(♂) Spenge. Ein Verkehrsunfall ereignete sich im benachbarten Balgerbruch. An dem Anhänger eines Lastzuges versagte die Bremse, dadurch geriet der Wagen ins Schleudern, kippte plötzlich um und fiel eine 2—3 Meter tiefe Böschung hinunter. Der Wagenführer konnte den vorderen Wagen nicht früh genug zum Halten bringen, so daß dieser gegen die Brückenmauer der Warmenau fuhr und diese umlegte. Der hintere Teil des Wagens lehnte an einen Baum und nur dadurch wurde verhindert, daß er nicht in die Warmenau stürzte. Personen kamen glücklicher Weise nicht zu Schaden.

Kreistierschau in Bünde

][Bünde. In diesem Jahr findet in Bünde am Waldschlößchen am 4. und 5. Juli eine Kreistierschau statt. Die Genehmigung vom Kreisbauernführer und vom Werberat der deutschen Wirtschaft liegt bereits vor. Es gelangen zur Ausstellung Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Pelztiere, Bienen, Geflügel- und Geflügelerzeugnisse, wie Gartenbauerzeugnisse, Molkereierzeugnisse usw. Ferner umfaßt die Ausstellung noch folgende Abteilungen: Ahnenforschung, Bauernhaus und Siedlung, Trachten und landwirtschaftliche Maschinen.

Vom Leben und Sterben.

Ennigloh. Auf dem Standesamt in Ennigloh wurden im Monat März 1936 insgesamt 23 Geburten beurkundet, davon 11 Knaben und 12 Mädchen. Ferner waren 11 Sterbefälle zu verzeichnen. Den Bund fürs Leben schlossen 6 Paare. Im Vormonat Februar waren 29 Geburten, davon 12 Knaben und 17 Mädchen, zehn Eheschließungen und neun Sterbefälle zu verzeichnen.

Land Lippe

Etatsberatung in Schötmar

):(Schötmar. Im Ratskeller zu Schötmar fand am Donnerstag abend eine Sitzung der Ratsherren statt, die in der Hauptsache der Beratung des Haushaltsplanes diente. Einleitend gab Bürgermeister Beckmann die Erklärung ab, daß die Finanzwirtschaft der Stadt im verflossenen Jahre im Zeichen der sparsamsten Wirtschaftsführung gestanden habe, aus diesem Grunde sei es möglich gewesen, das Rechnungsjahr 1935 mit einem guten Ueberschuß zum Abschluß zu bringen. Weiter sei es ein gutes Zeichen für die Kassenlage der Stadt, daß im letzten Jahre kein Kassenkredit in Anspruch genommen sei. Ueber die mit der Lostrennung von Bad Salzuflen verbundenen Kosten wurden die Verhandlungen zum Abschluß gebracht, und von den übernommenen finanziellen Pflichten ein großer Betrag getilgt. Von großer Bedeutung für die finanzielle Lage der Stadt sei es, daß sich der Aufwand für die öffentliche Fürsorge ganz erheblich gesenkt habe. Sodann kam der Haushaltsplan zur Aussprache. Dieser sieht für 1936 die gleichen Steuerzuschläge vor, wie im vergangenen Jahre. Jedoch wurde der Kassenkredit von 30 000 Mark auf 15 000 Mark gesenkt. Mit äußerster Sparsamkeit wurde der Haushaltsplan wie auch der Nachtragshaushaltsplan aufgestellt, doch ließ sich nicht verhindern, daß die Endsumme gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung von 22 500 Mark erfahren hat Nach kurzer Aussprache erklärten sich die Ratsherren mit den Haushaltsplänen einverstanden.

Das Standesamt meldet.

Oerlinghausen. Geburten: 7, 3 Knaben und 4 Mädchen; Eheschließungen: 4; Sterbefälle: 6.

Kreis Halle

Das Ende vom Lied . . ,

Diebstahl nach einem Gelage. — Der moralisch Schuldige.

Brockhagen. Wegen Diebstahls verhandelte das Bielefelder Schöffengericht gegen ein junges Mädchen, das in Brockhagen beschäftigt ist. Es war zu Ende der Weinwerbewoche, als das junge Mädchen von zwei Männern zu einem Gelage eingeladen wurde, das in Gütersloh mit Sekt und allen sonstigen Schikanen gefeiert wurde. Zum Schluß waren alle Beteiligten in mehr oder minder vollkommener Weinseligkeit.

Auf dem Heimwege im Kraftwagen eines der Kavaliere soll es dann zu Intimitäten gekommen sein, die bei dem Kavalier nur insofern in der Nüchternheit des folgenden Tages eine schmerzliche Erinnerung zurückließen, als er seine Brieftasche, die immerhin noch mit mehr als 800 Mark beladen sein mußte, vermißte. Auf die Anzeige des jungen Mannes ermittelte die Polizei dann sehr schnell das Mädchen als die Täterin, die ihrerseits sehr glücklich über die reiche Beute des Abends war. Man fand bei ihr noch einen an das Schwesterlein in Hamm gerichteten Brief, in dem von dem großen Glück zu lesen stand, das ihr, der Briefschreiberin, widerfahren sei und von dem sie auch gern mitteilen wolle. Das Glück müsse freilich ganz verschwiegen sein und man solle ja den Mund halten . . .

Der so wenig dauerhafte Segen sollte nun vor dem Bielefelder Schöffengericht das unausbleibliche Nachspiel finden. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 20 Mark. Das Gericht sei sich darüber klar gewesen, daß damit der Fall außerordentlich milde beurteilt worden sei. Man bedauere nur, daß der Kavalier hier nicht als Zeuge aufgetreten sei, denn das Gericht würde es für zweckmäßig gehalten haben, ihm gründlich den Standpunkt klar zu machen. Wenn das Mädchen durch die Vorgänge auf die schiefe Ebene gebracht werde, so treffe hieran allein den Mann die Schuld. Man habe die Erwartung, daß hier nicht der Weg beginne, den man aus Gerichtsverhandlungen leider zur Genüge kenne. Im Militär-Strafrecht sei das Vergehen der Verleitung zum Diebstahl bekannt; von diesem gesunden Gedanken ausgehend falle es nicht schwer, das unverantwortliche Tun des jungen Mannes ebenfalls als ein strafwürdiges zu kennzeichnen. Das rechtfertige die ungewöhnlich milde Bestrafung der Angeklagten.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

×ø Pr.-Oldendorf. Der Neubauer Wilhelm Ottenschmidt konnte auf ein Lebensalter von 80 Jahren zurückblicken.

×ø Pr. Oldendorf. Seinen 75. Geburtstag konnte Heinrich Brinker in Eininghausen Nr. 114 bei bester Rüstigkeit und Frische begehen.

×ø Tengern. In voller Rüstigkeit konnte der Invalide Friedrich Schnacke das 75. Lebensjahr vollenden.

() Holzhausen a. d. P. In geistiger und körperlicher Frische feierte Rechnungsrat Schilling seinen 80. Geburtstag.

ø Diebrock. Frau Witwe Marie Willmann, geb. Wiemeier, feierte ihren 70. Geburtstag.

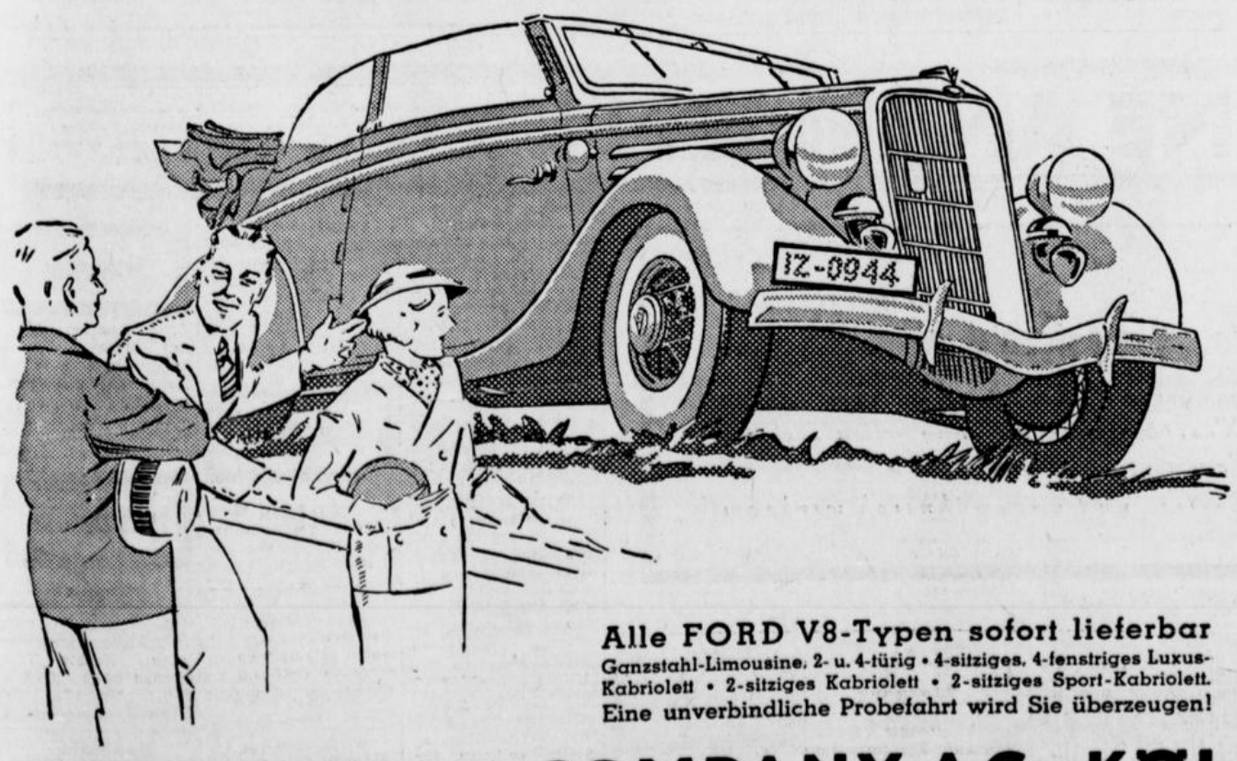
Spenge. Der Tischlermeister Wilhelm Vogelsang begeht heute sein 30-jähriges Geschäftsjubiläum. Im Jahre 1906 hat er sich ganz klein selbständig gemacht und sein Lebenswerk dreißig Jahre durch unermüdliches Schaffen auf die heutige Höhe gebracht. In seinem Betriebe werden zur Zeit 36 Leute beschäftigt.

Bünde. In körperlicher und geistiger Frische kann die Hebamme Frau Witwe Brinkmann ihr 30-jähriges Berufsjubiläum feiern.

Bünde. Der Meister Walter Redecker, Moltkestraße, feierte sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum. Der Jubilar ist seit dem 1. April 1911 ununterbrochen bei der Firma Friedrich Kespohl tätig.

Bünde. Frau Anna Baum, Lübbecker Straße 13, kann am 7. April ihren 80. Geburtstag feier.

FORD V8 – einzigartig in seiner Leistung...



FORD V8-Besitzer zu sein, heißt: unter den günstigsten wirtschaftlichen Bedingungen einen Achtzylinderwagen von großer Klasse zu fahren. Sein niedriger Anschaffungspreis ist ebenso überraschend wie seine verblüffende motorische Leistung. Schnelligkeit und größte Fahrbequemlichkeit sind in diesem 14/90 PS 3.6 Ltr.-FORD zu einer unübertrefflichen harmonischen Einheit verbunden. Sein rasches Anzugsmoment ermöglicht es, die Geschwindigkeit in Sekundenschnelle von 100 auf 130 Std/km zu steigern. Und sein Verbrauch? So unglaublich es bei einem 8-Zylinder klingt: ungefähr 16 Liter!

Alle FORD V8-Typen sofort lieferbar
Ganzstahl-Limousine, 2- u. 4-türig • 4-sitziges, 4-fenstriges Luxus-Kabriolett • 2-sitziges Kabriolett • 2-sitziges Sport-Kabriolett.
Eine unverbindliche Probefahrt wird Sie überzeugen!

FORD V8: Der Wagen, den die Welt fährt – in Deutschland bauen ihn deutsche Arbeiter aus deutschem Material.

FORD MOTOR COMPANY AG, KÖLN a. Rh. / 500 autorisierte FORD-Händler in allen Teilen Deutschlands

Das Geheimnis der Anziehungskraft einer eleganten Frau

Kennen Sie es?



An diesem Sonntag nachmittag wollte Edith ihren neuen Hut und ihre neuen Handschuhe tragen. Der Mann ihrer Träume sollte ihr zum ersten Mal vorgestellt werden. Keine Frau hatte je gewünscht vollkommener auszusehen.

Sie trafen sich. Aber es war nicht der Hut oder die Handschuhe, die er zuerst bemerkte. Es war ihre wunderbare, frische, zarte und klare Haut, die so reizvoll in ihrer mattschimmernden Schönheit wirkte. Erst nach der Verheiratung entdeckte er das Geheimnis auf Ediths Toilettentisch. Er sah, daß sie am Morgen die weiße, fettfreie Creme Tokalon gebrauchte. Vor dem Ausgehen legte sie Tokalon-Puder fein und gleichmäßig auf Gesicht und Hals.

Diese beiden Produkte, so wohlfeil und doch so wirkungsvoll, werden von den elegantesten Frauen täglich gebraucht, die wissen, wie das Herz eines Mannes gewonnen wird. Sie werden erstaunt und entzückt sein, wenn Sie sie auf Ihrem eigenen Gesicht versuchen. Günstige Ergebnisse werden zugesichert, oder das Geld zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Auto, Dixi, 3/15 PS, guter Läufer, 280 Mark, Motorrad, 200 ccm, Spottpreis 140 Mk. **Schürmann** Kronenstraße, Ruf 2506. t

---

„Polsönne"
Margarine
Wirklung überraschend!
Überall im Aufschnitt.

Müllern Sie Ihr Haar
mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier. Fördert den Haar-Neuwuchs, beseitigt Haarausfall, kurz, die Lebensversicherung für Ihr Haar!
Jetzt RM 1,25; 1,90; 3,35; 9,75.
In Bielefeld zu haben (auch Prospekte)
Germania-Drogerie, Obernstr. 1
Drog. Höner-Holst, Stapenh. Str. 41
Drog. Krüger, Detmolder Str. 141
Drog. Wilh. Nier, Ulmenstraße 5
Drog. Krabbenhöft, Gütersloh. Str. 11
Parfümerie Schaefer, Rathausstr.
Parf. Wittler, Hagenbruchstr. 1
Parf. Heisterkamp, Niederwall

Dünger
der beste für Kleingärten und Ziersträucher, günstig zu haben bei **Tegtmeier, am Güterbahnhof 10.** g

---

LOSE der Staatslotterie Ziehung 24. - 25. April bei ?
Reitemeyer
Niedernstr. 11 (Eing. Hagenbruchstr.)

Stepp- und Daunen-
Decken

F. Mertens
Bettenhaus Jahnplatz

Offene Stellen

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Reisender

bei den Bäckereien von Bielefeld und weiterer Umgebung bestens eingeführt, für den Verkauf von

Spezial-Fettmischungen

gegen Gehalt, Provision u. Spesen **gesucht.**

Gefl. Angebote mit Ansprüchen unter D L 5267 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. m7

Suche zum 1. Mai für Arzthaushalt auf dem Lande solides, erfahrenes

Alleinmädchen

oder einfache Stütze für Haus und Garten bei gutem Lohn. Morgenhilfe vorhanden. Angebote unt. P E 5218 an die Westfälische Zeitung. !6.

Stellen-Gesuche

Lehrstelle

Suche für meinen Sohn Handelsschüler) eine kaufmännische Lehrstelle, am liebsten für Lager und Verkauf Eisenbranche oder ähnliche bevorzugt Angebote unter A 4524 an die Westfälische Zeitung. a

---

Besucht das Bielefelder Stadttheater

Mo., 6. 4. 20–23 Deutsche Bühne Gruppe A u. B u. freier Verkauf
Tiefland
Oper von Eugen d'Albert
Josef Janko als Gast!

Di., 4. April 20–23 Platzm. A 2
Carmen Neueinstudierung!
Oper von Georges Bizet
Frau Schmidt-Gronau (Opernhaus Hannover) als Gast.

Mi., 8. April 20-23 Platzmiete B 2
Die große Olympiade - Operette
Lauf ins Glück
Operette v. Raymond u. Beyer

Do., 9. April 20–22½ Deutsche Bühne Gruppe C u. freier Verk.
Totila
Histor. Schauspiel v. Wilh. Kube

Fr., 10. April keine Vorstellung!

EINTRITTSKARTEN J. D. KÜSTER NACHF.

TROCADERO
DIE KRONE WESTDEUTSCHLANDS
B-I-E-L-E-F-E-L-D

Wieder ein nicht zu überbietendes
Oster-Programm

Die Westfäl. Zeitung schreibt hierüber:
.... im ganzen Programm kein toter Punkt!

Die Westfäl. N. Nachrichten schreiben:
.... Die Puppen tanzen
.... viel Lachen im Trocadero!

Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag auch 4 Uhr nachmittags
Eintritt frei! Eintritt frei!

Privat-Kinderheim Hilde Keßler
Nordseebad St. Peter

nimmt ab Mai wieder Kinder auf. Liebevolle, sorgfältige Pflege. Ärztliche Aufsicht. Ab Bielefeld regelmäßig Transporte. Prospekte und Auskunft durch die Heimleiterin Frau **Hilde Froneck, Bielefeld, Bormbaumstraße 9, Telefon 2560.** t

---

Fürstenhof
KONZERT - KAFFEE - TANZ-PALAST
Heute
Dienstag und Mittwoch:
Die große Modenschau
Hella Opalla
Berlin, Hotel Adlon
Eintritt frei. Tischbestellungen 539

Verkäufe

Das neue, kleine
Zimmermann-Piano
der Erfolg der Leipziger Herbstmesse 1935, nur **500.— RM.** Schön im Ton und im Aeußeren. 5 Jahre Garantie.
B. Kemp, Pianofortehandlung
Bielefeld, Oberntorwall 32.

Der LINDENHOF, BIELEFELD
Die preiswerte Qualitäts-Küche
Das Haus für Hochzeiten und Stadtküche
Schöne Fest- und Empfangsräume von 10—300 Personen
Ruf 1485 H. RICKES.

Oster-Angebot in Damen-
Kleidung, Wäsche
Modewaren, Strümpfe usw.
alles, was man zu Ostern gern neu hat und auch schenken kann.

Blusen in allen modischen Stoffen und Farben 8.90 5.90 **3.75**

Pullover auch Pullover-Westen, mit kurzem Arm, in neuen Strickarten 10.75 6.90 **3.75**

Kostüme für die Osterreise, in kleidsamen Formen und Stoffen 48.— 39.— **19.75**

Dreieck-Tücher unentbehrlich für Komplet u. Kostüm, reine Seide . . 2.10 **0.85**

Modeschals ganz entzückende Farben- und Musterauswahl 2.75 2.25 **1.75**

Mode-Garnituren, Blenden, Blumen, Gürtel, Schließen usw.

Led.-Handschuhe waschbar, kurze Schlupfform mit perforierten Zierlinien, in vielen Farben **3.75**

Strümpfe gute Waschkunstseide, i. neuen Frühjahrsfarben 1.95 1.45 **0.98**

Kunstseiden-Garnitur klein gemustert und porös Hemdchen 95 Pfg., Schlüpfer 95 Pfg.

Unterkleider aus gutem Charmeuse mit Motiven 6.50 4.25 **3.75**

Nachthemden in weiß od. farbigem Wäschestoff 3.90 2.90 **1.95**

Schlafanzüge in vielen hübschen Ausführungen 5.75 4.50 **3.90**

Taschentücher, in modernen dunklen und bunten Ausführungen

Frisierkragen aus Waschkunstseide oder Charmeuse . . . 3.25 2.75 **2.25**

Zum Schluß noch ein Vorschlag für ein hübsches Ostergeschenk:
Moderne Tischdecken
Reinleinen, in schönen gewebten Karomusterungen . . 5.75 4.90

Die beliebten Staubtuch-Aufmachungen als Osterhäschen, Küken usw.

Hier nur kleine Anregungen aus allen Abteilungen; sehen Sie sich selbst die vielseitigen und preiswerten Angebote an.

Buddeberg

Schulbücher

für sämtliche Bielefelder Schulen

in den neuesten Auflagen vorrätig bei

J. D. Küster Nachf.
Niedernstraße 23/25

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Mädchen
junges ehrlich u. fleißig, für Haushalt gesucht (2 Personen) Schwake Heeper Straße 8. a

Mädchen
jüngeres, für leichte Hausarbeiten gesucht Angebote unter P E 5290 an die Westfäl. Ztg.

Vermietungen

Wohnung
4 Räume, Küche, Ballon, Bad und Zubehör, 1. Etg zum 15 April oder 1. Mai zu vermieten. Rodderichtr. 66 a. :

Zimmer
gut möbliert, sofort zu vermieten. Detmolder Straße 56, part. t

1. Etage
6 Räume, mit Etagenheizung. (Siegerherd). Bad und Ballon, zum 1. Juli zu vermieten. Schwake, Heeper Str. 8, Ruf 1373. '

Einfamilienhaus
allerbeste Wohnlage neu mit jeder Bequemlichkeit, sehr elegant, zu vermieten. Angebote unter C 4615 an die Westf. Zeitung. d

Einfamilienhaus
in der Fröbelstraße an Beamte zu vermieten. Ravensberger Heimstättengesellschaft m. b. H. Obernstraße 53/55, II., Telefon 655. d

Büroraum
Niedernstraße, 35 qm, mit Heizung, zum 1. Juli mietfrei. Angebote unter P M 5279 an die Westfälische Zeitung. '

Büro
und Lagerräume zu vermieten. Telefon 2318. f

Schlachterei
sofort zu vermieten. Otto Herms, Petristraße 46, I.

Zimmer,
freundlich möbliert, frei Arndtstraße 38, ptr. r.

Zimmer,
möbliert, frei. Feilenstraße 2, patterre. :

Wohn- und Schlafzimmer,
kleines, freundlich möbl. Nähe Landgericht, frei Siekerstraße 6. :

Zimmer,
möbliert, zu vermieten. Bielefeldstraße 31, 1 Etg

Miet-Gesuche

Wohnung
3 Zimmer mit Bad, zum 15. Mai oder 1. Juni von Brautpaar gesucht. Angebote unter B 4568 an die Westf. Ztg. f

Herr,
gebildeter, sucht 1—2 Zimmer mit allem Komfort in herrschaftlichem Hause, am liebsten im Westen der Stadt. Angeb. unter G 4277 an die Westfälische Zeitung.

Wohnung,
3 Räume und Küche, Bad u. Zubehör, von jungem Ehepaar sofort oder später gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F 240 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung
1—5 Zimmer, Küche, Bad und Mansarde zum 1. Juli gesucht. Angeb. unter P P 5284 an die Westfäl. Zeitung. ;

Was so oft erfolgreich erprobt wurde,
muß gut sein. Die „Kleine Anzeige" in der Westfälischen Zeitung erfüllt auch Ihre Erwartungen. Sie ist:
Billig, und ungewöhnlich wirksam!

Verkäufe

Anzüge,
getragene, für 20jähr., billig abzugeben.

Schneidernähmaschine, gebraucht, billig zu verkaufen. Siegfriedstraße 38. ;

Milchzentrifuge
35 l., für Kleinbetrieb, tadellos, billig zu verkaufen. Gütersloh, Mielestr. 48. i

4/16 Opel-Limousine
gepflegt, zuverlässig, verkäuflich durch Autoraft, Waldeckstraße. d

Auto
bis 1500 ccm, in guter Verfassung. DKW, Adler, Hanomag o. ä., zu kaufen gesucht. Daselbst 3/15 BMW-Kabriolet günstig zu verkaufen. Gütersloh, Mielestr. 48. i

Besitzung Wertherstraße 15
ganz oder geteilt zu vermieten evtl. zu verkaufen. Zu besichtigen von 10 bis 12, 15 bis 17 Uhr.

Werkraume,
größere, passend für Autoreparatur mit Garagen- und Tankstellenbetrieb zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht. Angebote unter P T 3336 an die Westf. Zeitung. f

Kauf-Gesuche

Flaschen
kauft und holt ab Bahre, Herforder Straße 191, Telefon 653. ;

Kinderfahrrad
für Fünfjährigen, zu kaufen gesucht. Angeb. unter D 4627 an die Westfälische Zeitung. c

Kinderwagen
gebrauchter, moderner, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 4634 an die Westf. Zeitg. t

Geldverkehr

Bausparvertrag,
ca. 20 000.— Mark, welcher noch in diesem Jahre zugeteilt wird, zu kaufen gesucht. Angebote unter K 4489 an die Westfäl. Ztg.

Verschiedenes

Wechsel
über 510 Mk. in der Ravensberger Str. oder an den Stauteichen verloren. Finder wird gebeten den Wechsel Wittekindstr. 12a, Otto Henschke, abzugeben. f

Handtasche,
braun, Fußbach verloren. — Abzugeben Kaffee Hülsmann, Fußbach. b



Zweite Beilage
Nr. 82 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 6. April 1936

Schalke und Fortuna gut gestartet

Erster Akt der Gruppenspiele zur Fußballmeisterschaft

Die erste Runde der Gruppenspiele zur Deutschen Fußball-Meisterschaft 1936 haben die 16 Gaumeister hinter sich gebracht. Ueberraschungen blieben aus, denn die Favoriten behaupteten sich durchweg recht klar und feierten ausschließlich Heimerfolge. Der Start der westdeutschen Vertreter war recht gut, wenn auch der CfR Köln bereits eine Niederlage durch den SV Waldhof bezog, mit der allerdings zu rechnen war.

Schalke 04 zeigte sich in der Gruppe I Brandenburgs Gaumeister Berliner SV 92 glatt mit 4:0 (2:0) überlegen und nahm damit gleichzeitig Revanche für die Weihnachten in Berlin in einem Privatspiel erlittene 1:2-Niederlage. Auch die Chemnitzer Polizei trug daheim über Hindenburg Allenstein mit 2:1 (0:1 den erwartet sicheren Sieg davon.

In der Gruppe II vermochte sich Eimsbüttel über Vorwärts-Rasensport Gleiwitz mit 3:0 (2:0) ebenfalls in klarer Weise zur Geltung zu bringen. Werder Bremen schaffte gegen Viktoria Stolp das höchste Ergebnis des Tages, einen überlegenen 6:0 (2:0)-Erfolg.

In der Gruppe III schlug der Favorit 1. FC Nürnberg die Kickers aus Stuttgart mit 2:0 (2:0), während sich der Südwest-Gaumeister Wormatia Worms dem 1. SV. Jena mit 3:1 (2:1) überlegen zeigte.

Die Gruppe IV sah in Fortuna Düsseldorf und dem SV Waldhof ebenfalls ihre Favoriten in Front. Fortuna besiegte in Duisburg den FC Hanau 93 mit 3:1 (1:0) und Waldhof bezwang in Karlsruhe den Mittelrhein-Gaumeister CfR. Köln mit 2:0 (1:0).

Da an den Ostertagen nicht gespielt wird, steigt die nächste Runde erst am 19. April, und zwar mit folgendem Programm:

Gruppe I:

Berliner SV 92 — Polizei Chemnitz in Berlin (SC Charlottenburgplatz, Meißner-Schweidnitz)
Hindenburg Allenstein — FC Schalke 04 in Königsberg (Friedländer-Platz, Barz-Stolp).

Gruppe II:

Vorw.-Rasensport Gleiwitz — Werder Bremen in Gleiwitz (Stadion, Ruhland-Dresden)
Viktoria Stolp — TSV Eimsbüttel in Stolp (Germania-Platz, Zacher-Berlin).

Gruppe III:

Kickers Stuttgart — Wormatia Worms in Stuttgart (Kickers-Platz, Höckner-Augsburg)
1. SV Jena — 1. FC Nürnberg in Jena (1. SV.-Platz Röhrbein-Berlin).

Gruppe IV:

FC Hanau 93 — SV Waldhof in Hanau (FC 93-Platz, Bäcker Ludwigshafen)
CfR Köln — Fortuna Düsseldorf in Köln (Stadion, Happ-Hanau)

Klarer Sieg vor 35 000

In Gelsenkirchen: Schalke 04 — Berliner SV 92 4:0 (2:0)

In der Schalker „Glückauf-Kampfbahn", die sich bei schönem Sonnenschein in prächtiger Verfassung präsentierte, waren 35 000 Zuschauer versammelt, als der sehr gut leitende Hildener Unparteiische Ehlenbeck das Zeichen zum Beginn des Meisterschaftskampfes Schalke 04 gegen Berliner SV 92 gab. Beide Mannschaften traten in stärkster Besetzung an, abgesehen von Pörtgen, auf den Schalke bekanntlich einige Wochen verzichten muß. Die Aufstellungen lauteten:

Schalke 04: Mellage; Bornemann, Schweißfurth; Tibulski, Rattkämper, Valentin; Kalwitzki, Szepan, Gellesch, Kuzorra, Urban.
BSV 92: Valinski; Reitz, Drähn; Appel, Holzhaus, Sobanski; Ballendat, Morokutti, Simon II, Hewerer II, Berner.

Der Sieg der Schalker, die mit 4:0 (2:0) in glänzender Weise für die seiner Zeit in Berlin im Freundschaftsspiel erlittene 1:2-Niederlage Revanche nahmen, stand keinen Augenblick in Frage. Die Berliner hatten nur in der zweiten Hälfte eine starke Viertelstunde, als Schalke verhaltener spielte, da der Sieg nicht mehr in Gefahr war. Die größte Enttäuschung bereitete der Berliner Angriff, in dem lediglich der gut veranlagte Linksaußen Berner gefallen konnte. Bester Mann der Gäste war Valinski im Tor. Auch die Verteidigung war sehr stark, namentlich der lange Drähn machte den Schalker Stürmern sehr zu schaffen. Reitz stand ihm nicht viel nach. Der Internationale Appel tat sein Möglichstes und versuchte immer wieder einen gewissen Einklang in die Aktionen des Angriffs zu bringen, es wollte aber auch ihm nicht gelingen. Schalke war als Mannschaft gut eine Klasse besser. Gellesch konnte Pörtgen noch nicht vollwertiger ersetzen, war aber jedenfalls kein Ausfall. Szepan und Kuzorra überragten im Angriff, in dem die Flügelstürmer Kalwitzki und Urban durch große Schnelligkeit gefielen. In den hinteren Reihen füllte jeder Spieler seinen Posten zur vollsten Zufriedenheit aus, was indessen nicht schwer fiel, da der Berliner Sturm ziemlich harmlos war.

10 000 in Duisburg

Fortuna Düsseldorf — Hanau 93 3:1 (1:0).

Schiedsrichter Forst-Köln hatte folgende 22 Spieler zu überwachen:

Düsseldorf: Pesch; Janes-Bornefeld; Mehl-Bender-Breuer; Albrecht-Wiegold-Heibach-Zwolanowski-Kobierski.
Hanau: Sonnrein; Schramm-Eusinger; Rinhardt-Weißenborn-Klingler; Philippi-Eckert, Mondorf-Willführ-Schmidt.

Durch ein Tor von Albrecht führte Fortuna schon nach 7 Minuten mit 1:0. Das schöne Spiel sah Fortuna bis zum Wechsel leicht überlegen, Tore vielen aber nicht mehr. Ein gründlich geändertes Bild bot zunächst die zweite Halbzeit. Hanau hatte eine starke erste Viertelstunde, da Fortuna vor allem im Sturm ohne Zusammenhang spielte. In der 39. Minute nutzte Philippi einen Deckungsfehler über den sich werfenden Pesch hinweg zum 1:1. Nun riß sich aber der Niederrheinmeister zusammen, schoß durch Zwolanowski das 2:1 in der 42. Minute und eine Minute vor Schluß durch Albrecht noch das 3:1. Fortuna hat nicht restlos überzeugt. Am besten war noch Heibach im Sturm, der aber zu wenig unterstützt wurde. Bender gut, Breuer ausgesprochen schwach. Schlußdreieck zuverlässig. Hanau schlug sich wacker, Mendorf und Philippi waren die besten Leute.

Wie erwartet

Ein Sieg des Meisters von Baden, der zu erwarten war. 8000 Zuschauer sahen ihn auf dem Phönix-Platz in Karlsruhe bei launischem Aprilwetter mit Regen verdient siegen. Waldhof war technisch besser, der Mittelrheinmeister zwar sehr einsatzbereit, aber nicht stark genug, um die Niederlage aufhalten zu können. Namentlich in der zweiten Halbzeit wartete Köln mit einigen recht gefährlichen Angriffen auf, aber Siffling und seine Mannen ließen sich nicht aus der Fassung bringen. Schon nach sieben Minuten führte Waldhof durch Schneider mit 1:0 und in der 30. Minute der zweiten Halbzeit, als der Kölner Weyer für kurze Zeit verletzt vom Platze mußte, durch Weidinger mit 2:0. Mannheims gute Deckung ließ in der letzten Viertelstunde keinen Erfolg der nun drängenden Kölner zu.

Harter Kampf in Hamburg

TSV Eimsbüttel — Vorwärts/Rasensport Gleiwitz 3:0 (2:0).

Vor 8000 Zuschauern gab es in Hamburg ein überaus hartes Gefecht, das von dem Nordmark-Gaumeister verdient gewonnen wurde. Die Hamburger beherrschten in der ersten Hälfte größtenteils das Feld. In der 13. Minute verwandelte der Halbrechte Beetz einen Lattenschuß von Reuter zum 1:0 und zwei Minuten später hieß es durch den Linksaußen Reuter schon 2:0. Nach der Pause kamen die Schlesier stark auf, doch Eimsbüttel hielt nicht nur den Vorsprung, sondern konnte drei Minuten vor Schluß durch den Halblinken Rohwedder noch ein drittes Tor erzielen, während die Gleiwitzer leer ausgingen.

Werder schoß sechs Tore

Werder Bremen — Viktoria Stolp 6:0 (2:0).

Es fiel der Werder-Elf nicht schwer, sich in beste Form zu spielen. Einen schwachen Punkt gab es nicht. Ansprechendes Können der Stolper Hintermannschaft verhinderte einen noch höheren Sieg.

In der ersten Halbzeit fielen vier Tore für Bremen, doch wurden nur zwei Treffer anerkannt, und zwar der von Maier in der 15. und der von Frank (Kopfballtor) in der 24. Minute. Nach der Pause fielen vier weitere Erfolge. In der achten Minute hieß es durch Maier 3:0, eine halbe Minute später durch Tibulski 4:0, in der 16. Minute durch Heidemann 5:0 und zwei Minuten vor dem Abpfiff durch Tibulski 6:0, der einen Foul-Elfmeter verwandelte.

Verdienter Sieg

Wormatia Worms — 1. SV Jena 3:1 (2:1)

Auf dem Wormatia-Platz in Worms hatten sich rund 5000 Zuschauer eingefunden, die einen schnellen und spannenden Kampf zu sehen bekamen, der von Worms verdient gewonnen wurde. In der achten Minute ging Worms durch Lehr mit 1:0 in Führung. Jena glich in der 23. Minute durch Schipphorst aus, doch schon vier Minuten später brachte Eckert nach Zuspiel von Fath die Wormser wieder in Front. Bei weiterhin gleichwertigem Spiel fiel in der 27. Minute der zweiten Hälfte durch einen von Kiefer verwandelten Elfmeter der dritte Treffer, der den endgültigen Sieg bedeutete.

1. FC Nürnberg siegt

In Nürnberg trafen sich die Mannschaften von Stuttgarter Kickers und vom 1. FC Nürnberg zum Vorrundenkampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft vor 7000 Zuschauern. Der Sieg des Altmeisters mit 2:0 muß als verdient angesehen werden. Besonders in der ersten Hälfte konnte der Club eine größere Ueberlegenheit herausspielen. Das Endergebnis von 2:0 fiel hier schon durch Eiberger und Schwab, der für den verletzten Spieß eingesetzt wurde. Nach dem Wechsel drängten die Gäste stark, doch immer wieder zerstörte die Verteidigung alle noch so gut gemeinten Angriffe der Stuttgarter.

Der Sieg des Sachsenmeisters

Polizei Chemnitz — Hindenburg Allenstein 2:1.

Der Sieg des Sachsenmeisters fiel nicht so überzeugend aus, wie es das Ergebnis besagt. Die körperlich überlegenen Soldaten aus Allenstein stellten eine schnelle und auch technisch gut durchgebildete Elf, die es nur an der nötigen Durchschlagskraft und auch an Schußfreudigkeit fehlen ließ. Schon in der ersten Halbzeit zeigte sich eine sichtbare Ueberlegenheit der Ostpreußen, denn die Chemnitzer konnten keinen Zusammenhang finden. In der zweiten Hälfte war der Kampf offener. Chemnitz konnte aber auch jetzt noch nicht restlos gefallen und nur zwei Energieleistungen von Helmchen war es zu verdanken, daß durch zwei Tore in der 48. und 65. Minute, die beide der schußgewaltige Halbrechte erzielte, der Sieg sichergestellt wurde.

Deutschland — England 2:3

Studentenländerkampf in Frankfurt

Im Frankfurter Stadion hatten sich 4000 Personen eingefunden, als Weingärtner-Offenbach, den Fußballländerkampf der Studenten von Deutschland und England anpfiff. Der Kampf erreichte nach der Pause seinen Höhepunkt, als die Engländer mit 3:0 in Führung lagen. Die deutsche Elf stürmte immer mehr gegen das englische Tor an, unterstützt von den Zurufen der Zuschauer. Die Gäste wurden vollkommen eingeschnürt und mußten auch zwei Tore von Gäßler hinnehmen. Die weiteren Bemühungen der Deutschen scheiterten an dem guten Abwehrspiel des englischen Torhüters Redd und des Verteidigers Jackson. Der Sieg der englischen Gäste mit 3:2 (1:0) ist als verdient anzusprechen. Die besten Leute der Engländer waren: Redd, Jackson, der Mittelläufer Strasser, Clements als Mittelstürmer und der Halbstürmer Baxton. Die deutsche Elf hatte in Vogel, Lindemann, Gäßler und Berg ihre Stützen.

Um den deutschen Pokal

Alle drei Bielefelder Vereine bleiben im Rennen

In immer enger werdenden Kreisen setzt sich der Tanz um den deutschen Vereinspokal fort. Die dritte Zwischenrunde halbierte die Anwärter, die mit ganz geringen Ausnahmen der Bezirksklasse angehören, aufs neue. Die aber im Rennen verblieben, dürfen demnächst ihre Kräfte mit den Vertretern der Gauliga messen, mit deren Eingreifen die Pokalkämpfe einen neuen Auftrieb empfangen. Wer aber sind die Glücklichen?

Die drei Bielefelder Mannschaften vermochten sich sämtlich im Wettbewerb zu behaupten. Der VfB. enttäuschte zwar durch ein lasches Spiel gegen die sehr forschen nur technisch keinesfalls unbeschriebenen Gäste aus Bockum-Hövel, vermochten aber das Schlimmste abzuwenden und den Tordrang der aufholenden Blaugelben beim Stande von 5:4 glücklich zu stoppen. Einen überraschend sicheren Erfolg errang Arminia in Beckum, wo sich die SpVg. erstmalig in diesem Spieljahr auf einheimischem Boden zu einer Niederlage verstehen mußte, die mit 3:7 nicht eben glimpflich ausfiel. Die Arminen kämpften auch ohne Hogenkamp und Holtkamp in einer Hochform, die an ihre alten Meistertage anknüpfte. Nicht minder unvermutet ist das 4:1-Ergebnis, mit dem die SpVg. Schildesche die gefürchtete Union Herford an der Werre aus dem Rennen werfen konnte.

Von den übrigen Pokalspielen im weiteren Bereich des Westfalengaues verdient der turmhohe Sieg der Borussia Lippstadt Erwähnung. Sie setzte dem Streben des letzten Kreisligisten in dieser Runde mit 8:2 (4:1) ein jähes Ende. Für die restlichen Begegnungen mögen die Zahlen sprechen.

Es blieben im Rennen:

VfB. — SpVg. Bockum-Hövel	5:4
SpVg. Beckum — Arminia	3:7
Union Herford — SpVg. Schildesche	1:4

Die Punkteleiter

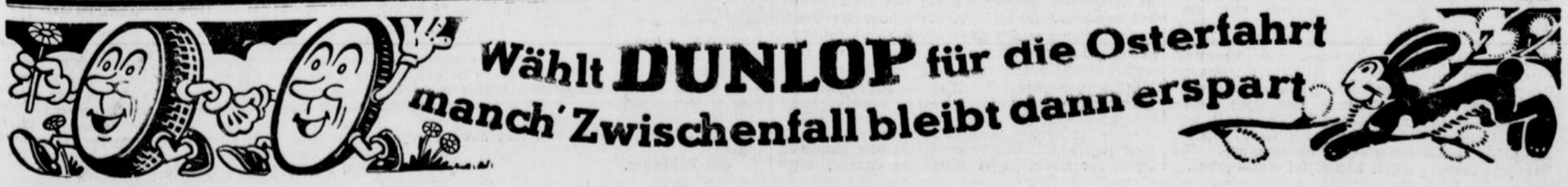
VfB Bielefeld	21	15	1	5	55:23	31:11
Arminia Bielefeld	20	11	6	3	52:26	28:12
Borussia Lippstadt	20	10	4	6	58:39	24:16
Teutonia Lippstad	20	10	3	7	45:36	23:17
FuS Herford	21	9	4	8	37:37	22:20
Sp.-Vg. Beckum	20	8	4	8	41:48	20:20
Westfalia Brackwede	21	7	4	9	36:39	20:22
06/07 Bielefeld	21	6	7	8	31:45	19:23
Union Herford	21	8	2	11	42:46	18:24
SV Schildesche	20	7	3	10	33:36	17:23
BfL Altaufen	21	4	5	12	30:50	13:29
HSV Hamm	20	4	3	13	35:65	11:29

— — — und ringsum

Borussia Lippstadt — VfR. Hörter	8:2
Borussia Rheine — Gelsenkirchen 1912	0:2
Vorwärts Gronau — Westfalia Buer	3:2
Recklinghausen 13 — SV. Gelsenguß	2:0
Röhlinghausen — Westfalia Bochum	2:0
Gevelsberg — Hagen 72	1:2
Castrop 02 — Alemannia Dortmund	2:1
Arminia Marten — VfL Hörde 2:1 n. Verl.	
Arnsberg — Preußen Werl	4:2

5:4 VfB siegt nur knapp

Um es vorweg zu sagen: Diese Blaugelben aus Bockum-Hövel hatten den Teufel im Leib. Sie scherten sich weder um die taktischen Weisheiten der Altvorderen noch um den technischen Kurs der Gegenwart, sondern kämpften schlechtweg um den Erfolg. Ihn zu erringen, schien ihnen jedes Mittel recht. Im Stil eines Marschalls Vorwärts stürmten diese sturen Westfalensöhne, allein von ihrem verbissenen Siegwollen besessen, über alle Bollwerke, — zerrissen mit derben Pranken alle feingefügten Gedankengewebe, erdrückten in forschem Anprall alle starkbewehrten Bollwerke des „kulturellen Gegners. Die Kampfesweise solcher Haudegen liegt dem V. f. B. so wenig wie jeder anderen technisch gegründeten Mannschaft. Um so verhängnisvoller mußte es sich notgedrungen auswirken, daß die Rotweißen vollends in den Strudel des rustikalen Stils gerieten und die Fetzen ihres zertrümmerten Systems nicht mehr zusammenzuleimen wußten. Alles redliche Bemühen einzelner blieb — Stückwerk. Die Gäste aber beharrten unverwüstlich bei ihrer geschlossenen



Leistung, die durch urwüchsige Wucht gegeben war.

Die Bielefelder schienen aus der Not eine Tugend machen zu wollen und markierten nach dem einmal errungenen 5:2-Vorsprung den Unlustigen, sobald die zähen Gäste ihre Stoßkraft auf volle Tourenzahl brachten. Ihr Gesamteindruck diente wenig dazu, Vertrauen für das entscheidende Titelspiel in Beckum einzuflößen. Solche Leistungen sind eines Anwärters auf die Gruppenmeisterschaft unwürdig.

Da versagte vor allem die Läuferreihe, die unter Möllers kopfloser Führung vollkommen zerfahren dreinfuhr. Haake sahen wir niemals auf solchem Tiefstand. Nur Geisendörfer blieb der alte Könner, ohne aber viel bessern zu können. Der Sturm krankte an einem lahmen Rechtsflügel, in dem der Ersatzmann Behnke völlig ausfiel und der bequeme Düding II durch sein „Zeitlupentempo" hemmend wirkte. Am linken Flügel mühte sich Heinold mit gutem Erfolg, wurde aber noch von dem bestens gelaunten Schmidt übertroffen. Hofmann suchte zwar nach Kräften, ein geeigneter Angelpunkt zwischen den ungleichartigen Flügeln zu sein, pendelte aber zu oft im Läuferfelde, um als Winkelried der Vorderstaffel Geltung zu gelangen. In der Verteidigung erreichte Kau nicht sein gewohntes Leistungsmaß, und Möller schuf durch sein weises Aufrücken manche heikle Situation, die den Tormann vor unnötig schwere Aufgaben stellte. Schielemann schien überdies nicht seinen besten Tag zu haben.

Die Blaugelben aus der Hammer Vorstadt zeigten nur zu Zeiten technische Fähigkeiten, verließen sich aber überwiegend auf ihr blitzschnelles Zusammenspiel und ihre forsche Durchschlagskraft. Ihr Eifer trug ihnen eine bessere Note ein, als sie eine unbefangene Kritik dem Meisteranwärter zubilligen kann. Um ein Haar wäre ihnen der Ausgleich zugefallen, der nach dem Verlauf der zweiten Halbzeit nicht ungerechtfertigt gewesen wäre. Und mit ein wenig Glück hätten sie gar den V. f. B. aus dem Rennen geworfen, was in Anbetracht des tatsächlichen Leistungsvermögens unserer Rotweißen ein gar schlechter Aprilscherz gewesen wäre.

3:7 Zehn Tore!

Arminia bezwingt die Sp. Vg. Beckum

Den Arminen war es vorbehalten, den Bann zu brechen und den Beckumern die erste Niederlage auf eigenem Platze zuzufügen, die sie daheim seit Jahr und Tag in Kauf nehmen mußten. Das überraschend hohe 7:3-Ergebnis krönte eine Leistung, wie sie Arminia ihren Anhängern seit langem schuldig blieb.

Anfänglich sah es keineswegs nach einem so stolzen Erfolge aus. Denn während der ersten Viertelstunde diktierten die mit altbekannter Wucht stauenden Beckumer das Geschehen. Sie verstanden auch ihrem Tordrange durch je einen Erfolg ihres Mittelstürmers und ihres Halbrechten Erfolg zu verleihen. Dann aber fanden sich unter Bruno Pohls überragender Läuferregie die Bielefelder zu einem unhemmbaren Fluß des Zuspiels zusammen, das durch seine bestechende Genauigkeit ebenso erfreute wie durch seine zweckmäßige Zielstrebigkeit. Breuer, der mit angestammtem Eifer halbrechts stürmte, erzielte den ersten Treffer für seine schwarzweißblauen Farben. Der junge Greve, der sich als linker Verbinder trefflich bewährte, sorgte für den Pausengleichstand.

Nach dem Seitentausch liefen die Arminen zu wahrhaft meisterlicher Form auf. Ihre Einzelfertigkeit sowie ihr vorzügliches Zusammenspiel drängten den Platzverein völlig ins Hintertreffen, und da es die Bielefelder Angreifer auch an Schußfreudigkeit keineswegs fehlen ließen, fielen die Treffer in schneller Folge. Bereits nach fünf Minuten Spieldauer führte Arminia, abermals durch Erfolge der beiden Halbstürmer, mit 4:2. Besonders erfolgreich war auch Kaiser, der als Linksaußen drei Treffer auf sein Konto brachte. Beim Stande von 6:2 vermochten die Beckumer durch Göllner um ein Tor abzuschwächen.

Ein Vergleich der Leistungen fällt mit Klassenabstand zugunsten der Arminen aus, die auch in dieser Höhe verdient siegten. Sie warteten mit einer Leistung aus einheitlichem Guß auf, und mehrfach ertönte aus dem Munde der einheimischen Zuschauer Beifall „auf offener Szene". „Fabelhaft!" meinte ein Beckumer, voller Bewunderung ob des reibungslosen Zusammenspieles. Wenn dem ein weniger Ueberzeugter auf den zweifachen Ersatz hinwies, mit dem die Beckumer fürlieb nehmen mußten, so muß gesagt werden, daß auch bei Arminia zwei Spieler fehlten, nämlich Hogenkamp und Holtkamp, — also gewiß nicht die schlechtesten. —

Die Beckumer zeigten ihre gewohnten Leistungen nur während der ersten Viertelstunde. Hernach waren sie ein Spielball der Bielefelder und brachten besonders im Sturm so gut wie nichts mehr zustande, wiewohl der junge Torwart vielleicht der schwächste Spieler im Gefüge der Arminen war. Dorand, der alte Verteidiger Beckums, fand sich auf seinem Stürmerposten (Rechtsaußen) ebenso schlecht ein wie der Neuling am linken Flügel. Die Deckung leistete ganze Arbeit und fand in ihrem Rahmenhüter eine ganz vortreffliche Stütze. Um so höher bleibt Arminias Sieg zu bewerten.

Wenn sie in dieser Serie mehr solcher Spiele geliefert hätte, stände es besser um sie. Augenblicklich haben sie mit diesem 7:3-Ergebnis sich zwar im Wettbewerb um den Pokal behauptet, daneben aber wahrscheinlich dem V. f. B. eine Gasse gebahnt für einen Punktsieg am Karfreitag; denn der Bann der Beckumer Heimsiege ist gebrochen —.

1:4 Schildesche siegt an der Werre!

600 Zuschauer — Union Herford erliegt nach der Pause

Die Schildescher rafften an der Werre ihr ganzen Wollen und Können zusammen, um trotz aller entgegen lautenden Vorhersagen zum Siege zu kommen. Zwar mußten sie sich nach einem Führungserfolg ihres Sturmführers Sowicki noch vor der Pause zum Ausgleich durch den Herforder Halblinken verstehen. Nach dem Wechsel jedoch schnürte die stärkere Durchschlagskraft der „Klein-Berliner" ihre Gastgeber nahezu völlig ein. Drei weitere Treffer, von Sielemann, Kühne und Nolting erzielt, waren die Ausbeute. Waldeier im Tor hielt einen von Zappe scharf geschossenen Elfmeter.

Schildesches Sturm konnte gut gefallen. Er setzte mit zunehmender Energie ein, erwarb aber seine volle Stoßkraft erst, nachdem Sowicki statt Sielemann von halblinks auf den Mittelplatz gewechselt hatte. Vortrefflich schlug sich „Ata" Brune vom rechten Flügel. Die Läufer wurden von Becker mit gewohnter Umsicht geführt. Die Verteidigung spielte anfangs recht unsicher und zaghaft, fand sich aber nach der Pause desto besser ein. Eine große Leistung bot Waldeier im Tor.

Die Schildescher kämpften übrigens ohne ihren bewährten Linksläufer Brackmann, der neben vier Spielern der Jungliga zum Militär eingezogen wurde.

Die Herforder brachten im Angriff nicht genug Zusammenhang und Durchschlagskraft auf, um die anfänglichen Schwächen der Schildescher Hintermannschaft ausnutzen zu können. In der Deckung opferten sie sich mit dem an ihnen oft gerühmten Geschick auf, ohne freilich ihre Niederlage abwenden zu können.

Die Eidgenossen 2:1 geschlagen

Zum 21. Male standen sich am Sonntag in Zürich die Fußball-Nationalmannschaften der Schweiz und Italien gegenüber. Die 25 000 Zuschauer sahen ein schnelles, aber von Seiten der Italiener überaus hart durchgeführtes Spiel. Die Eidgenossen hatten vor dem Namen des Weltmeisters keine Angst und gestalteten den Kampf sogar offen. Mit viel Glück konnten die Gäste mit 2:1 (0:1) als Sieger das Spielfeld verlassen. In der 20. Minute fiel der Führungstreffer für die Schweiz, wobei es auch bis zur Pause blieb. Nach dem Wechsel erzielten die Italiener zwei Tore und konnten dieses knappe Ergebnis bis zum Schluß halten.

Hoher Ungarn-Sieg in Wien

Der achtzigste Fußballländerkampf zwischen Oesterreich und Ungarn bereitete 45 000 Zuschauern auf der Hohen Warte in Wien eine bittere Enttäuschung. Oesterreichs Elf wurde vollkommen verdient mit 5:3 (3:1) von Ungarn geschlagen. Die Wiener zeigten wohl den für das Auge gefälligeren Fußball, aber ihre Stürmer versagten und die Stürmer der Ungarn schossen die Tore. Der Torhüter der Oesterreicher, Havlecek ist an drei Treffern nicht schuldlos, ebenso war der Verteidiger Sesta ein Versager. Die Ungarn waren weitaus schneller und gefährlicher. Szabo, Lazar, Kallay und Cseh waren hier die überragenden Stürmer. Vican II und Zisek schossen für Oesterreich die Tore. Kallay und Cseh waren für Ungarn die Schützen. Der Franzose Lequerz leitete das Spiel einwandfrei.

Auch die Nachbarn räumen auf

Gruppe Münster:

Viktoria Recklinghausen — S. u. S. 05 Ahlen 4:1
Schwarzweiß Meckinghoven — Sp. Vg. 09 Rheine 0:1

Gruppe Dortmund:

D. S. C. Hagen — S. V. Mengede 0:2
Borussia Dortmund — Sp. Vg. Brambauer 3:2

1. Kreisklasse

Punktekämpfe um die Plätze

Nachdem Westfalia Wiedenbrück sich durch ihren Sieg über die S. Vg. Gütersloh in ihrer führenden Stellung befestigen konnte und andererseits die beiden Bielefelder Kreisligisten dem Gros der anderen Mitbewerber in hoffnungslosem Abstande nachhinken, läßt die Lage an beiden Brennpunkten der Wertungstafel kaum noch eine Frage offen. Das Interesse der restlichen Spiele zehrt daher von den Ergebnissen der Kämpfe um die Rangfolge, deren der gestrige Palmsonntag vier zum Austrag brachte.

Viktoria Rietberg leistete zwar in einer torlos behaupteten Halbzeit dem Tabellenführer hartnäckigen Widerstand, mußte aber am Ende doch einen 3:1-Sieg in Wiedenbrück lassen. Recht mager fiel der Sieg der S. Vg. Gütersloh in Rheda aus; nur mit einem knappen 0:1-Ergebnis gaben sich die Schwarzgelben geschlagen. Der B. V. Versmold erlebte auf eigenem Gelände die peinliche Ueberraschung einer 0:5-Schlappe gegen der S. C. Verl, der seit langem wieder einmal in alter Schußlaune auf dem Posten war, allerdings bei dem Gastgeber auch nicht den bisher geachteten Widerstand fand. Der Reichsbahn Tus Bielefeld vermehrte die Reihe seiner Mißerfolge durch eine neue böse Quote. Kehrte er doch von Arminia Gütersloh mit 1:7 geschlagen heim.

Treffen und Treffer

Westfalia Wiedenbrück — Viktoria Rietberg	3:1
Schwarzgelb Rheda — S. Vg. Gütersloh	0:1
B. V. Versmold — S. C. Verl	0:5
Arminia Gütersloh — Reichsb.-Tus Bielefeld	7:1

Punkte und Plätze

Westfalia Wiedenbr.	17	13	4	0	49 : 15	30 : 4
Sportvg. Gütersloh	17	13	1	3	62 : 14	27 : 7
Sportklub Verl	16	8	4	4	44 : 28	20 : 12
Arminia Gütersloh	16	6	6	4	31 : 21	18 : 14
Schwarzgelb Rheda	16	6	5	5	34 : 23	17 : 15
BV Versmold	16	5	6	5	29 : 33	16 : 16
BfR Jöllenbeck	16	5	4	7	29 : 39	14 : 18
Viktoria Rietberg	17	5	3	9	25 : 39	13 : 21
Borussia Bielefeld	16	3	0	13	17 : 50	6 : 26
Reichsb.-Tus.Blfd.	17	1	1	15	10 : 65	3 : 31

Nordosten

Bünde ist Meister

Bünde — Herford 6:2 (Bünde ist damit Meister des Kreises Nord-Ost).
Mennighüffen — Leteln 3:4
Minden — Oeynhausen 0:1

Aufstiegspiele der 2. Kreisklasse.

Schweicheln — D. S. C. Minden 3:2

Sport in Lippe

Sichere Siege der Tabellenführer.

Am Sonntag nahmen die Spiele in der ersten lippischen Fußballkreisklasse den erwarteten Verlauf, wenn auch der hohe Sieg der Sportlustigen aus Helpup über den BV Lemgo etwas überraschend kommt. Die Lemgoer Ballspielvereinler waren gezwungen, Ersatz einzustellen. Hierauf ist es auch in der Hauptsache zurückzuführen, daß die Lemgoer Mannschaft so katastrophal versagte und den gut aufgelegten Platzleuten nie gefährlich werden konnte. Mit 8:0 für Helpup endete diese einseitige Angelegenheit. — Durch diesen erneuten Sieg hat Sportlust Helpup seine Spitzenstellung weiter gefestigt, wird aber immer von dem BV Heidenoldendorf hart bedrängt, der auf dem gefährlichen Boden in Leese nach hartem Kampf ebenfalls zu zwei wertvollen Punkten kam. — Angesichts des drohenden Abstiegs rafften sich auch die Germanen aus Schötmar zu einer Großtat auf, und hielten die Fortuna aus Schlangen sicher und verdient mit 3:1 nieder. Wenn die Germanen auch durch diesen Sieg noch nicht vom Ende der Tabelle wegkommen, so hat sich der Vorsprung gegenüber den beiden anderen Abstiegskandidaten, VfB Matorf und RSV Blomberg, die sich in Matorf mit einer Punkteteilung begnügten, verringert. Eintracht-Jerxen-Orbke hielt die Spiel und Sportler aus Brake sicher mit 4:0 nieder.

Die Spiele in Zahlen

Sportlust Helpup — BSV Lemgo 8:0 (3:0)
Eintracht Jerxen-Orbke — SuS. Brake 4:0 (2:0)
Germania Schötmar — Fortuna Schlangen 3:1 (0:1)
BSV Leese — BV Heidenoldendorf 1:3 (1:1)

Quer durch Westfalen

S. u. S. 05 Hamm — V. f. R. Heessen	2:1
Tus Lohauserholz — V. f. R. Berge	5:2
V. f. R. Soest — V. f. R. Hamm	3:1
S. u. S. Soest — V. f. L. Geseke	ausgefallen
B. V. Altenbögge — Sp. Vg. Kaiserau	4:1
S. C. 08 Unna — V. V. Lünern	6:1
Sp. Vg. Massen — S. V. Billmerich	6:2
Sp. Vg. Erkenschwick — Westfalia Scherlebeck	1:0
Tus Henrichenburg — Germania Datteln	0:2
Tus Langenbochum — V. f. R. Werne	4:2
S. C. Disteln — S. V. Essel	0:3
S. V. 09 Greven — S. C. Oelde	5:2
Reichsb. S. V. Münster — Jahn-Westf. Münster	2:2
M. S. V. Münster — Post S. V. Münster	ausgef.

Bezirksklasse

Vor dem letzten Kehraus

Indes das Hauptaugenmerk des gestrigen Sonntags auf die Ausscheidungskämpfe um den deutschen Vereinspokal gerichtet blieb, räumten die Gruppen der Bezirksklasse mit den letzten Punktespielen vor der endgiltigen Entscheidung auf. In Ostwestfalen blieb dieser vorläufige Kehraus auf eine Begegnung beschränkt, zu der sich Westfalia Brackwede den Herforder Spielsportlern am Kupferhammer stellte. Nach lustlosem Spiel teilten beide einander beim Stande von 1:1 die Punkte. Damit behaupten sich die Werrestädter den 5. Tabellenplatz, während die Brackweder ihre Serienspiele an 7 Stelle abschließen.

1:1 Unlustiges Spiel

Westfalia Brackwede und SuS Herford teilen die Punkte

Das Punktespiel des Sonntag.

Westfalia Brackwede — S. u. S. Herford 1:1

Die Spielsportler gingen äußerst zurückhaltend zu Werke und spielten bis auf das letzte Drittel des Kampfes stark defensiv. Der Sturm der Brackweder behauptete sich zwar überwiegend im Vorgelände, verstand aber nicht, der massierten Hintermannschaft der Werrestädter hinreichend gefährlich zu werden. Die Angriffe ließen den Zusammenhang vermissen, waren zumeist eines tragenden Gedankens bar und blieben auf vereinzelte Versuche verzettelt. Auch Gerke als vielerfahrenes Talent vermochte in dem planlosen Spiel der Vorderstaffel nichts zu ändern, blieb nebenher auch nicht ganz frei von aller Schuld, da er die Bälle zu durchsichtig verteilte und das Spiel meist in zu „hoher Lage" hielt. So mußten sich die Schwarzblauen mit dem einzigen Erfolg bescheiden, den ihr Linksaußen Dopheide in der ersten Halbzeit erzielte. Wenige Minuten nach dem Seitenwechsel konnte Kirchhoff, der Sturmführer der Herforder, die Partie ausgleichen durch einen Schuß, den der seit langem erstmals wieder im Tor stehende Justus u. E. hätte verhüten müssen. Doch machte er sein Versäumnis wieder wett, indem er keinen weiteren Treffer der gegen Schluß aufkommenden Besucher zuließ.

Die Tendenz des Spieles war ausgesprochen lustlos.

480 Zuschauer.

Hockey

Verdienter Sieg

Westfalen — Ostholland 4:1 (0:1)

500 Zuschauer stellten sich am Sonntag in Rheine zum Hockeykampf Westfalen — Ostholland ein. Sie sahen ein gutes Spiel und schließlich auch einen Sieg der Westfalen mit 4:1 (0:1), der recht zu beachten ist. Die Mannschaften spielten wie vorgesehen, allerdings wurde der Bielefelder Dammann für Reichart-Dortmund eingesetzt. Dykhoff-Rheine spielte Mittelläufer. Die Holländer begannen recht gut, da sich die Westfalen erst finden mußten. So spielte Ostholland eine gute Viertelstunde überlegen, aber dann kam auch Westfalen zur Geltung. Trotzdem übernahmen die Gäste kurz vor der Pause durch ihren guten Mittelstürmer Schnitger die Führung. Bis dahin hatte sich auch die holländische Deckung ganz ausgezeichnet geschlagen, so daß Westfalen die sich bietenden Chancen nicht nutzen konnte. Fünf Minuten nach dem Wechsel der Seiten hatte aber Rudolf-Münster, der halblinks stürmte, das 1:1 hergestellt und wenig später führte Westfalen durch den rechten Verbindungsstürmer Bochheine mit 2:1 und der Münsteraner Boymann erhöhte schließlich auf 3:1. Holland kam dann wieder besser ins Spiel, aber trotzdem erzielte Westfalen durch Rudolf gegen den schwachen holländischen Torhüter noch ein viertes Tor. Kirschbaum-Bielefeld war ein ausgezeichneter Schlußmann und eine der Hauptstützen der Bielefelder Elf.

Boxmeisterschaften beendet

Die Endkämpfe fanden am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle statt.

Die Deutschen Boxmeisterschaften im Olympiajahr 1936 haben ihr Ende erreicht. Sie sind ein Beweis für die Einsatzfreudigkeit und Einsatzbereitschaft der deutschen Boxer, die auch sicherlich bei den Berliner Olympischen Spielen ihren Mann stellen werden.

Fliegengewicht:	Graaf-Hamburg
Bantamgewicht:	Stasch-Kassel
Federgewicht:	Miner-Breslau
Leichtgewicht:	Schmedes-Dortmund
Weltergewicht:	Campe-Wünsdorf
Mittelgewicht:	Baumgarten-Hamburg
Halbschwergewicht:	Jaspers-Stettin
Schwergewicht:	Runge-Elberfeld

Haymann schlug Schönrath

In Krefeld gab es einen interessanten Kampf zwischen dem Münchener Kurt Haymann und dem Krefelder Jakob Schönrath. Schönrath hat man schon besser gesehen. Der Krefelder boxte recht unsauber, zudem unterlief ihm in der sechsten Runde ein klarer Tiefschlag, doch kämpfte Haymann trotz dieser Benachteiligung in sportlicher Weise weiter. Der Münchener hatte technisch leichte Vorteile, traf vor allem auch genauer, was ihm den verdienten Punktsieg einbrachte.

Der Handball-Sonntag

T.V. Spenge und Gadderbaumer TV in Front

Aufstiegspiele um Ostwestfalens Handballmeisterschaft — Freundschaftsspiele

Die Runde um Ostwestfalens Handballmeistertitel und der Teilnahmeberechtigung an den Aufstiegsspielen zu Deutschlands höchster Handballklasse brachte auch gestern große Ueberraschungen mit sich. Wider Erwarten zeigten sich die Gadderbaumer im Kampf gegen Jahn Minderheide in ganz großer Form und entführten einen recht eindrucksvollen Sieg, der zu weiteren Hoffnungen berechtigt. Der Kampf in Spenge, zwischen T. V. Spenge und dem Lippemeister Spiel und Sport Lage brachte das erwartete Ergebnis. Der Lippemeister vermochte sich nur eine Halbzeit lang zu behaupten, verfiel aber dann der ausgereifteren und technisch besseren Spielweise der Spenger, denen der Ostwestfalenmeistertitel kaum mehr streitig zu machen ist.

So rangieren Ostwestfalens Meister

TV Spenge	4	3	1	0	7
Gadderbaumer TV	4	2	1	1	5
Jahn Minderheide	3	0	1	2	1
SuS Lage	3	0	1	2	1

9:4 Halbzeit 3:3 dann dominiert TV Spenge über SuS Lage

Wie von uns vorausgesagt, verlief auch das Rückspiel dieser Mannschaften zu Gunsten der Spenger, die den Kampf in ausgezeichneter Form überstanden. Bis zur Pause sah es für die Spenger aber noch keineswegs rosig aus, da die Gäste bis dahin einen großen Angriffsschneid aufbrachten, der sie auch zunächst zur 1:0-Führung verhalf. Spenge glich aber schon bald durch Herbold aus und erzielte durch den gleichen Schützen durch Freiwurf die 2:1-Führung, um sie dann nicht wieder abzugeben. Der Verteidiger Kirchhoff brachte dann einen 20 Meter langen Wurf an, der gut plaziert, vom Gästehüter nicht zu halten war. Lage hat weiterhin gleichviel vom Spiel und wird vor dem Spenger Tor stets gefährlich. Nach einigen Fehlwürfen ist ein scharf und flach geworfener Ball nicht abzuwehren und bald hernach auch der 3:3-Halbzeitstand erzwungen.

Nach dem Wechsel lief Spenge schon bald unter Herbolds Leitung zur Hochform auf, der sich immer wieder als Reißer erwies, und in kurzer Folge seine Farben schon bald zur 7:3-Führung verhalf. Durch verhängten 13-Meter-Ball kam Spenge dann zum achten Erfolg, der von Wüllner unhaltbar verwandelt wurde. Lage machte verzweifelte Anstrengungen und riß auch vorübergehend das Spiel an sich, doch Spenges Hintermannschaft klärte stets sicher und mit gutem Erfolg. Erst nachdem Herbold erneut den Lager Hüter überwunden hatte, kamen die Gäste zum ersten und einzigsten Erfolg der zweiten Halbzeit.

9:5 Gadderbaum in Bestform lantert Jahn Minderheide

Die Gadderbaumer zeigten sich im Rückspiel gegen diesen Partner in großer Tagesform und beherrschten dreiviertel der Spielzeit überlegen das Feld, während die Gastgeber ein nur ganz schwaches Spiel zeigten und erst gegen Schluß zu einer gleichwertigen Form aufliefen. Die Gadderbaumer erzwangen schon in erster Minute einen Freiwurf, der nach Abgabe an Richter zum 1:0 verwandelt wurde. In der sechsten Minute ist es derselbe Schütze, der durch ein schönes Feldtor seinen Farben zum 2:0-Erfolg verhilft. Aus unmöglichem Winkel stellt der linke Läufer der Gadderbaumer schon bald den 3:0-Stand her. Minderheide kommt des öfteren gut durch, hat mit seinen Würfen aber entschiedenes Pech. Was nicht gegen Pfosten und Latte geht, wird vom aufmerksamen Hüter der Gadderbaumer geklärt. Aus einem Freiwurf erzwingt Kunze dann den 4:0-Stand, während der rechte Läufer eine gute Gelegenheit erfaßt und unhaltbar zum 5:0 sandte. Erst dann kann Minderheide durch seinen Halblinken Borgmann den ersten und einzigsten Treffer der ersten Halbzeit anbringen. Der Wiederanwurf sieht die Gadderbaumer durch Borsdorf erneut erfolgreich. Minderheide schwächt aber schon bald durch Halbrechts auf 6:2 ab. Der Kampf stand dann erneut im Zeichen der Gadderbaumer, die in vorzüglichen Stürmerleistungen durch Linksaußen, dem rechten Läufer und Halbrechts den 9:2-Stand erzwingen und damit den Sieg sicherstellten. Erst bei diesem Stande rafften sich die Gastgeber zu weit einheitlicheren Leistungen auf, die durch den Stürmer Metzewand und dem Linksaußen noch zu drei weiteren Gegentreffern führten, die von dem ausgezeichneten Torhüter der Gadderbaumer, der sich in diesem Kampf wieder ganz groß zeigte, nicht mehr zu verhindern waren. Schiedsrichter Römer-Schildesche leitete gut.

Aufstiegsrunde der Kreisklasse

V. f. R. Jöllenbeck — Friesen Milse 9:11 (6:7).

Durch drei Ersatzleute im Sturm stark geschwächt, ging V. f. R. Jöllenbeck weniger hoffnungsvoll in den Kampf und lag schon bald mit vier Treffern in Front. Durch Alleingang des Halblinken holte Jöllenbeck dann einen Treffer auf und schwächte durch zwei weitere schöne Feldtore die Partie merklich zu seinen Gunsten ab. Den besseren Zusammenhang zeigten aber weiterhin die Gäste, die im Verlauf des Kampfes stets die Anziehenden blieben. Jöllenbeck holt aber stets nach und lag beim Wechsel mit nur einem Treffer im Rückstand. Der Wiederanwurf sieht die Gäste im Angriff. Sie stellen durch zwei weitere Treffer den anfangs erzwungenen Abstand wieder her und ließen die Gastgeber bis zum Schlußpfiff mit zwei Toren im Rückstand. Im großen und ganzen ein schöner Kampf, der viel zur Werbung des Handballspiels beitrug.

Hohe Schule im Handball

Südwest gewinnt den Handball-Pokal

Das Endspiel um den Deutschen Handball-Pokal brachte auf dem Augsburger Sportplatz vorzüglichen Sport. Die trotz regnerischen Wetters erschienenen 5 000 Personen wußten nicht, worüber sie sich mehr wundern sollten, über das Kombinationsspiel, die Fangsicherheit, Wurfkraft, das plötzliche Erfassen der Situation oder die geschickten Täuschungsmanöver der einzelnen Spieler. Es war ein Kampf, der die Hohe Schule des deutschen Handballsports immer mehr erkennen ließ. Etwas überraschend fiel der Sieg und damit der Gewinn des Nemeischen Löwen an die Elf des Gaues Südwest, die bei der Pause noch mit 2:3 im Rückstand lag. Nach dem Wechsel aber war das Glück bei den Südwestdeutschen, die nicht ganz unverdient den Gau Niederrhein mit 6:4 (2:3) bezwangen.

Dortmund 95 Westfälische Handballmeisterin

Vorwärts Gronau mit 7:4 geschlagen

In der Dortmunder Kampfbahn Rote Erde lieferten sich am Sonntag Dortmund und Vorwärts Gronau den Endkampf um die westfälische Handballmeisterschaft der Frauen, den die Dortmunderinnen verdient mit 7:4 (4:3) gewannen. Gronau hatte seine Stärke im Angriff und übernahm in der ersten Halbzeit dreimal die Führung. Erst kurz vor der Pause holte Dortmund 95 mit 4:3 den knappen Vorsprung heraus, der auch nach der Pause erfolgreich verteidigt wurde.

Was die Freundschaftsspiele brachten

Arminia Bielefeld — BSG 48 13:3 (5:2)

Der gestern morgen auf dem Spielplatz an der Melanchthonstraße angestrebte Kräftevergleich der Ortsgegner ließ erkennen, daß die Arminen mit ihrer Neuaufstellung einen guten Griff taten und auch noch über ausreichend gute Kräfte verfügen, um der Elf das alte Prestige zu wahren. So fiel der Sieg dank der besseren Gesamtleistung verdient zugunsten der Arminen aus, die an Umsicht, Schnelligkeit und Wurfkraft den Gästen um vieles voraus waren. Der löbliche Eifer, mit der die Gäste den Kampf durchstanden, ist anzuerkennen, doch er reichte nicht aus, den Gastgebern ein Pari zu bieten. Staat die Angriffe zügig und bestimmt vorzutragen, wurden allzu oft zeit- und kraftraubende Winkelzüge gemacht, die bei der guten Abwehr der Gastgeber recht wenig Gegenliebe fanden. Recht schwach zeigte sich die Abwehr, in der der Torhüter nicht annähernd das Können seines Gegenüber erreichte.

Westfalia Brackwede — Jahn Senne II 14:6 (6.4)

Die überaus eifrigen Stürmer aus der Senne waren am Kupferhammer bei ihren klassenhöheren Nachbarn einer alten Rückspielverpflichtung nachgekommen und schlugen sich hier recht wacker. Während die Westfalen eine geschlossene Mannschaftsleistung vermissen ließen, überraschten die Senner nach der angenehmen Seite, fielen aber in der letzten Viertelstunde ihrem eigenen Tempo zum Opfer. Die Niederlage, die bis dahin noch keineswegs feststand, zumal die Westfalen sehr viel durch Eigennützigkeit verdarben, fiel zum Schluß noch recht eindrucksvoll aus.

Westfalia Brackwede II — Jahn Senne I (2. Mannschaft) 8:5.

TVAltenhagen — BV Versmold 9:6 (6:2)

In Altenhagen kam unter obigen Parteien ein sehr schönes, flottes und auch faires Spiel zustande. Altenhagen konnte zunächst vier Tore vorlegen, ehe die Gäste zum erstenmal erfolgreich waren. Altenhagen erhöhte dann auf sechs, dem die Gäste bis zur Pause noch einmal begegneten. Nach dem Wechsel ziehen die Platzleute zunächst mit zwei weiteren Toren davon, müssen aber dann den stark aufkommenden Gästen das Feld einräumen, die noch viermal erfolgreich blieben, während die Platzleute nach dem Wechsel nur noch dreimal einsenden konnten.

T. V. Altenhagen II — B. V. Versmold II 6:9 (1:6).

Einigkeit Jöllenbeck—VfB Bielefeld 7:6(3:2)

Das Spiel in Jöllenbeck brachte einen stark ausgeglicheneren Kampf zweier recht ebenbürtiger Rivalen. Nach anfänglicher Führung der Gäste aber kam der Sturm der Jöllenbecker besser durch und blieben besonders im Strafraum durchschlagskräftiger. Der ausgezeichnete Kampfgeist der V. f. B.er sorgte aber dafür, daß die Torspanne nicht allzuhoch ausfiel. Nur in zweiter Halbzeit lag Jöllenbeck einmal mit drei Treffern vorn. Die Gäste ließen aber nicht locker, kamen durch schöne Stürmerleistungen immer wieder an den Ausgleich heran, der aber bis zum Schlußpfiff versagt blieb.

Turnerschaft Stieghorst — Tgd. Eintracht Sieker 13:9 (7:4)

Im Verlauf der Kampfhandlungen lag Stieghorst von Anbeginn in Front und machte der Hintermannschaft der Gäste recht viel zu schaffen. Bis zur Pause lagen sie schon mit drei Toren vorn. Die zweite Halbzeit verlief stark ausgeglichen, dennoch blieb Stieghorst aber tonangebend und gab den Gästen beim Schluckpfiff mit vier Plustreffern das Nachsehen.

Turnerschaft Stieghorst II — Eintracht Sieker II 8:3 (4:2)
T. V. Einigkeit II — V. f. B. II 2:10
Spielv. 06/07 II — Tus 1890 II 9:4.
Hindenburg Minden — Solingen 96 9:9 (3:7)

Wassersport

Cambridge siegte mit fünf Längen

In dem Rennen, das zum 88. Male auf der 6800 Meter langen Themsestrecke zwischen Putney und Mortlake gestartet wurde, erwies sich wiederum Cambridge als die bessere Mannschaft, die zum Schluß sicher mit fünf Längen siegte. Das Oxford-Boot übernahm zunächst nach dem Start die Führung. Bis zur Hammersmith-Brücke war das Wasser sehr unruhig, so daß für das Rennen selbst keine gute Zeit zu erwarten war. Die Dunkelblauen (Oxford) führten nach zwei Meilen mit 1¼ Längen Vorsprung. Dann aber griffen die wundervoll arbeitenden Cambridger an. In flüssigem Fairbairn-Stil kamen sie bei fabelhafter Zusammenarbeit an Oxford heran und gingen ihrerseits in Führung. Beim dritten Meilenpfosten führte Cambridge seinerseits mit 1½ Längen. Verzweifelt versuchten die orthodox rudernden Dunkelblauen, wieder Anschluß zu finden, aber das Cambridger Boot hatte die bessere und ruhigere Fahrt. Der Schlagmann Laurie konnte sogar die Schlagzahl erhöhen, in wundervollem Endspurt zog Cambridge unweit der Brauerei von Morlake über die Ziellinie. Die Zeit des Siegers von 21:06 Minuten war schlecht, ist aber an sich bei Brücksichtigung der ungünstigen Wasser- und Windverhältnisse unbedeutend. Oxford lag fünf Längen zurück und seine Mannschaft war sichtlich erschöpft, während die Cambridger sich noch nicht vollkommen ausgegeben hatten. Ueber die Riemen grüßten sie in aufrechter Haltung ihre im ritterlichen Kampfe unterlegenen Gegner.

Postler-Schmidt in Front

Eröffnungsrennen auf der Dürkoppbahn

Das gestrige Eröffnungsrennen auf der Dürkoppbahn bewies, daß nicht nur die, deren Namen gleichbedeutend sind mit großen Erfolgen, sondern auch die, auf deren Namen nur hin und wieder einmal der Lichtschein eines Erfolges fällt, mit sportlichem Ehrgeiz erfüllt sind. Diese Erfahrung ist schließlich einen Renntag mit kleinen „Kanonen" und mit kalten Füßen wert . . .

Im Mittelpunkt des Interesses stand naturgemäß das Mannschaftsrennen über eine Stunde, betitelt: „Ein Stunde Winterhilfe!" Zu den bereits von uns genannten Mannschaften waren noch die Mannschaften Viehmeier und Muhr, Nottebrock und Düwel hinzugekommen. Damit betrug das Feld zehn Mannschaften. Die favorisierte Mannschaft aber, die Bielefelder Postler und Schmidt, die schon durch die Mannschaft Kamp-v. d. Ahe in ihrer Stellung gefährdet werden konnte, erhielt durch die neue Mannschaft Viehmeier-Muhr einen Gegner, der durchaus geeignet war, ihr den Rang abzulaufen. So war das Rennen denn auch ein Kampf zwischen diesen drei Mannschaften, nachdem die Mannschaft Alberty-Lohmann nach einem vielversprechenden Start aus der Reihe der gefährlichen Konkurrenten ausfiel. Die Mannschaft Eickmeier-Friesenhausen versuchte sich immer wieder in Vorstößen vor das Feld zu setzen, um entweder das Feld zu überrunden, oder doch wenigstens im Vorsprung Wertungspunkte zu sammeln. In den Wertungsrunden aber zeigten sich die erfahrenen Bahnfüchse der jungen Mannschaft überlegen. Die auswärtigen Mannschaften versuchten ihr bestes. Die Bielefelder Mannschaft Postler-Schmidt fuhren ihren Sieg unangetastet nach Hause.

Ergebnisse

Fliegerlauf: 1. Witzak, 2. Paul Pinkowski, 3. Heinrich Wengler.

Ausscheidungsfahren: 1. Witzak, 2. Paul Pinkowski, 3. Heinrich Wengler.

Vorgabefahren: 1. Paul Pinkowski, 2. Witzak, 3. Heinrich Wengler.

Gesamtergebnis des „Senioren-Wettbewerbs": 1. Witzak mit 13 Punkten, 2. Paul Pinkopski mit 11 Punkten, 3. Heinrich Wengler mit 6 Punkten.

Mannschafts-Punktefahren

1. Postler-Schmidt mit 18 Punkten, 2. Kamp-v. d. Ahe mit 12 Punkten, 3. Haupt-Witzak mit 10 Punkten, 4. Eickmeier-Friesenhausen mit 10 Punkten.

„Jugend nach vorn": 1. Zanoff mit 24 Punkten, 2. Massolle mit 19 Punkten, 3. Altheide mit 17 Punkten, 4. Schneider mit 9 Punkten.

„Eine Stunde Winterhilfe": 1. Postler-Schmidt mit 23 Punkten, 2. Kamp-v. d. Ahe mit 19 Punkten, 3. Viehmeier-Muhr mit 16 Punkten, 4. Eickmeier-Friesenhausen mit 13 Punkten.

Zuschauer: 1500.

Schulze-Chemnitz und Münzer-Berlin Sieger

Berlin – Kottbus—Berlin/Wengler an 7. Stelle

Die große Radfernfahrt Berlin-Kottbus-Berlin eröffnete am Sonntag die deutsche Straßenrennzeit. Doch diesmal wandte sich in erster Linie das Interesse den Amateuren zu, deren Beste aus ganz Deutschland über 105 Kilometer das erste Auswahlrennen für die Olympischen Radwettbewerbe bestritten. Nach einer einzigen Jagd über die ganze Strecke ging B. Schulze-Chemnitz nach 2:38,20 Stunden Fahrzeit mit Reisenstärke vor Gensler-Bernheim durchs Ziel. Mit 500 Meter Abstand folgte ein Rudel von ungefähr 50 Fahrern.

Die Berufsfahrer hatten eine 260 Kilometer lange Strecke zurückzulegen. Aus einem großen Haufen erspurtete sich hier der Berliner Paul Münzer nach 7:12,10 den Sieg vor Rudolf Wolke-Berlin und Hodey-Essen.

Bei den Amateuren hatten sich die besten Fahrer des ganzen Reichs eingefunden. Ueber 150 nahmen den Kampf auf, und viele, darunter so gute Leute wie Hupfeld, Heller, Wendel, Hauswald und Kranzer mußten ihre Hoffnungen schon 3 Kilometer nach dem Start begraben, als ein Massensturz im dichtesten Gewühl das Feld vollkommen zerriß. Vor den Trebbiner Bergen macht sich zuerst der spätere Sieger Schulze-Chemnitz und wenig später auch Gensler und Wiemer davon und fahren einen immer größeren Vorsprung heraus. Wiemer kann bald nicht mehr mit und muß die beiden allein ziehen lassen. Immer mehr lichtet sich das Feld jetzt bei dem scharfen Tempo. Vor dem Ziel stürzen Wengler-Bielefeld, Schild-Chemnitz und der Vorjahrsstraßenmeister Böhm-Berlin. Mit fast 1000 Meter liegen Schulze und Gensler immer noch vorn und erreichen auch das Stadion als erste, während sich in der folgenden Gruppe ein erbitterter Endkampf entspann. Selten hat ein langes Rennen soviel erbitterte Kämpfe gebracht, wie diese Jagd über 100 km, die unsere Amateure mit dem grandiosen Stundenmittel von 40 km durchfuhren.

Ergebnisse:

Berlin-Kottbus-Berlin.

Amateure, 105 km, Gruppe A: 1. Schulze-Chemnitz 2:38,20, 2. Gensler-Bernheim, 3. Schild-Chemnitz 2:38,40, 4. Scheller-Nürnberg, 5. Figay-Bielefeld, 6. Wölker-Schweinfurth, 7. Wengler-Bielefeld, 8. Reichel-Chemnitz, 9. Langhoff-Bielefeld, 10. Bartosiewicz-Berlin (alle dichtauf), als Elfte wurden in der gleichen Zeit weiter 28 Fahrer gesetzt.

Gruppe B: 1. Blank-Berlin 2:51,00, Gruppe C 1. Abtlg.: 1. Giersch-Berlin 2:52,00, 2. Abteilung: 1. Fischer-Berlin 2:53,00.

Berufsfahrer 260 km: 1. Münzer-Berlin 7:12:10, 2. Wölker-Berlin, 3. Hodey-Essen, 4. Nietzschke-Magdeburg, 5. Bautz-Dortmund.

Der Turf am Sonntag

Hannover.

1. Rennen: 1. Goldina 288/25, 2. Pro Patria 13, 3. Grenadier 12, 4. Grinette 25.
2. Rennen: 1. Nautikus 29/17, 2. Marlow 25, 3. Gleichklang —.
3. Rennen: 1. Comödiant 40/15, 2. Erw. v. Steinach 13, 3. Jota 21.
4. Rennen: 1. Patroklus 29/18, 2. Vahland 63, 3. Elmar 34, 4. Osaka 52.
5. Rennen: 1. Faust 27/13, 2. Grassittich 22, 3. Perlfischer 18.
6. Rennen: 1. Eisack 18/17, 2. Sonnenuhr 33, 3. Mika —.
7. Rennen: 1. Dorsch 15/12, 2. Den noch 23, 3. Fresca 13.
8. Rennen: 1. Frigga 42/15, 2. Heimi 13, 3. Ahnherr 33, 4. Eiche 15.

Doppelwette: Patroklus — Faust 191:10.

Neuß.

1. Rennen: 1. Nir 38/21, 2. Leid 47, 3. Sunion —
2. Rennen: 1. Balladea 53/12, 2. Aurel 11, 3. Margit 11.
3. Rennen: 1. Ingemar 300 34, 2. Thuribert 23, 3. Lonsky 15, 4. + Lasso 18, 4. + Seni 9.
4. Rennen: 1. Sorgenfrei 32/12, 2. Utamaro 15, 3. Weltmeister 16.
5. Rennen: 1. Gnusemong 53/15, 2. Mogul 15, 3. Löffelmann 14.
6. Rennen: 1. Szegeban 52/20, 2. Nuri 24, 3. Voluntas 53.
6. Rennen: 1. Faland 39/19, 2. Hagestolz 20, 3. Pieta 23.
7. Rennen: 1. Feste Lup 19/15, 2. Brutus 15, 3. Snatok 25.

Doppelwette: Ingemar-Gnusemong 512:10,

Strausberg.

1. Rennen: 1. Gemma 16/11 (O. v. Mitzlaff); 2. Marius 18; 3. Harietta 18.
2. Rennen: 1. Glanzzeit 273/36 (E. O. Koberstein); 2. Walküre 12; 3. Walmery —
3. Rennen: 1. Mithra 61/19 (F. Dillmann); 2. Vogelsänger 43; 3. Petrarca 15
4. Rennen: 1. Herero 58/16 (Dr. Frhr. E. v. d. Heydt); 2. Treuer Husar 21; 3. Regierungsrat 15.
5. Rennen: 1. Ingemaus 27/15 (Lt. W. Kaupert); 2. Winfried 15; 3. Komm voran —.
6. Rennen: 1. Narhalla 55/22 (R. Dietrich); 2. Garcconne 20; 3. Whist 19.

Doppelwette: Mithra-Herero 294:10.

Rekorde auf der Eilenriede

Mansfeld wieder Eilenriedemeister — H. P. Müller, Bielefeld guter Dritter — Durchweg deutsche Siege auf deutschen Maschinen

Von unserem zur Eilenriede entsandten H. M.-Sonderberichterstatter

In der langen Geschichte der Eilenriede-Rennen ist der 5. April 1936 der Tag des 13. Internationalen Eilenrieden-Rennens, ein Höhepunkt von besonderem Gepräge. Auf dem nach modernsten rennsportlichen Gesichtspunkten ausgebauten Kurs im Stadtwald zu Hannover wurden vor 80 000 Zuschauern in allen Klassen neue Bestleistungen aufgestellt, ohne daß erfreulicherweise ein nennenswerter Sturz oder Unfall zu verzeichnen ist. Alle fünf Rennen, die von einem herrlichen — anfangs allerdings reichlich kühlen — Wetter begünstigt wurden, warteten dank einer hervorragenden Besetzung mit unerhört scharfen und sportlich ausgezeichneten Kämpfen auf. — Die schnellste Zeit des Tages erzielte in der Klasse der Soloräder bis 500 ccm Mansfeld auf DKW, der damit den Titel des Eilenriedemeisters erfolgreich verteidigte. Den dritten Platz in dieser Klasse belegte der Bielefelder H. P. Müller nach einem bravourösen Rennen.

Nur Spitzenfahrer

Die Eilenriede-Erfahrungen vergangener Jahre haben ihren Niederschlag gefunden in einem Programm, das ganz auf Rennen unseres Nachwuchses verzichtet, um dafür in konzentriertester Form die Leistungen unserer deutschen Spitzenfahrer und unserer deutschen Maschinen im sportlichen Wettkampf mit dem Ausland herauszustellen. Doppelt erfreulich ist es dabei, daß bis auf einen verschenkten Sieg in der 350-ccm-Klasse, der moralisch eindeutig dem jungen NSU-Fahrer H. Fleischmann zustand, alle Klassenbestleistungen auf rein deutschen Maschinen von deutschen Fahrern — wenn man von dem Sieger der Seitenwagenklasse, dem Schweizer NSU-Fahrer Stärkle, absehen will — errungen wurden. Man sage nicht: Gewiß, aber die Spitzenfahrer der englischen Industrie, die Sieger der TT, sie waren nicht dabei. Wenn man natürlich jetzt nicht abschätzen kann wieweit sie den Gang der Rennen mitbestimmt hätten — feststeht, daß die Ausländer auch über unheimlich schnelle Maschinen verfügten: So zeigten bereits im Sonnabendtraining Mellors auf Velocette mit 115,6 Kilometer Rundendurchschnitt und Sunquist auf der schwedischen Husqvarna in der Halbliterklasse mit einem 125,5 Kilometer Durchschnitt Spitzenleistungen, während im Rennen selbst Mellors der erste Platz der 350-ccm-Klasse zugesprochen wurde und die Husqvarna unter Lambert-Meuller in der 350er Klasse den 3. und unter Strömberg bei den 500ern den 4. Platz errang.

Kluge auf DKW

Die Rennstrecke war um 7.45 Uhr dicht belagert, als ein Kanonenschuß den Start zum ersten Rennen der Klasse bis 250-ccm freigab. Fast alle Maschinen der Auto-Union verloren beim Beschleunigen aus der Kurve einige Zündungen — bei 30 Runden kann so was entscheident sein. Gerade die aussichtsreichsten DKW-Leute waren zum Aussteigen verurteilt. Nach 5 Runden führte Geiß das Feld mit einem Durchschnitt von 110,6 Klm., trotzdem er bereits in der ersten Runde am Lifterturm halten mußte. Mit 20 Sekunden Abstand folgte ihm der Zschopauer Winkler auf DKW, weitere 13 Sekunden zurück lag der Engländer G. Wood auf einer beachtlich schnellen New Imperial, der immer mehr nach vorn rückt. Noch steht das Rennen eindeutig im Zeichen der DKW. Aus der 6. Runde kommt Geiß mit großer Verspätung, noch liegt W. Winkler vor dem Engländer, während der Italiener Sandri Zeit beim Kerzenwechsel auf der Strecke einbüßt. Dann ereilt auch Winkler das Geschick: Kerzenschwierigkeiten werfen ihn vorübergehend aus dem Rennen. Geiß holt mächtig auf, in jeder Runde sind es fast Minutenbruchteile, aber der New-Imperial-Mann ist jetzt vorn, gefolgt von Schön-Frankfurt auf Bücker-Jap, dahinter Geiß, dann Kluge auf DKW der gut aufgekommen ist, Kohfink auf Imperia-Rudge und Jungtow auf DKW. So steht's in der 10. Runde. Geiß zeigt, daß er zu fahren versteht. In der 13. Runde liegt er nur noch 30 Sek. hinter dem ersten, an zweiter Stelle. In der 15. Runde beträgt der Unterschied nur noch 13,8 Sek. Auf den dritten Platz hat sich Kluge vorgeschoben. Geiß geht zum Generalangriff über, erobert mit Winkler die Spitze in der 16. Runde (er hat in dieser einen Runde 20 Sekunden aufgeholt!) Auch Winkler ist jetzt wieder dabei, zeigt sich in bester Form. Dann kommt fast gleichzeitig die Hiobspost: Geiß und Winkler geben auf. Deutschlands Hoffnungen stehen auf Kluge, der seine DKW in wunderbar gleichmäßiger Fahrt in der 18. Runde an die Spitze brachte. Ihm kann der immer mehr aufdrehende Wood nicht mehr gefährlich werden. Auch der Italiener Sandri legt jetzt ein scharfes Tempo vor und ist sogar schneller als der New-Imperialfahrer, den er von seinem 2. Platz aber nicht mehr verdrängen kann. Die folgenden Plätze besetzen Kohfink auf Imperia-Rudge, Jungtow auf DKW, Häusler-Meßkirch auf DKW. Von den gestarteten 19 Fahrern erreichten 13 das Ziel.

Sieger: Ehepaar Stärkle

Das Rennen der Seitenwagenmaschinen bis 1000 ccm sah 12 Fahrer am Start. Von der ersten Runde an lagen die NSU-Fahrer Schumann und Ehepaar Stärkle-Basel in Führung. Sie lieferten sich 15 Runden lang einen erbitterten Kampf, der sie stets nur wenige Meter auseinander sah, dann mußte Schumann wegen technischer Schwierigkeiten aufgeben. Damit war für die Stärkles der Weg zum Sieg frei. Auf den zweiten Platz hatte sich der Tornax-Fahrer Ehrlenbruch vorgearbeitet, der der Hochform des Siegers nie gefährlich werden konnte. Auf den weiteren Plätzen: Gosse-Köln (Tornax), Schneider-Weßling (Saroléa), Häusler-Kottbus (Triumph), Stoll-Breinig (auch mit einer Frau als „Schmiermaxen") auf Harley, Nagl-Frankfurt (NSU).

Hohe Schule

Eine sportliche Delikatesse war der Lauf der 350 ccm-Klasse. Auch in früheren Jahren ist kein Sieg auf der Eilenriede verteilt worden, der nicht erkämpft war, aber wohl nie sah man hier so gleichmäßig gute und hervorragende Leistungen, die von einigen Könnern geradezu zu einer hohen Schule des Motorradfahrens gesteigert wurden. Um die Plätze wurde genau so bis auf den letzten Zahn Gas gefahren, wie um die Spitze selbst. Der NSU-Fahrer H. Fleischmann zeigte sich hier von seiner besten Seite. Von der ersten bis zur vorletzten Runde führte er das aus 26 Fahrern bestehende Feld an. Bis zur vorletzten Runde: Denn der sichere Sieger Fleischmann bremste, als er der Zielflagge ansichtig wurde, schon auf der Geraden seine Maschine ab, ohne auf das Zielband selbst in der Kurve zu achten, läßt mit letztem Schwung sich bis vor die Tribüne treiben — nachdem drei Sekunden vor ihm der Zweite, der Engländer Mellors auf Velocette, die Ziellinie passiert und damit den Sieg an sich reißt. Die sportliche Fairneß des Urteils der Zielrichter, die sofort dem Engländer den 1. Platz zusprachen, wurde von allen einsichtigen Zuschauern rückhaltlos anerkannt. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß ein wertvoller Sieg leider vergeben wurde. Der Kampf um den dritten Platz gestaltete sich zu einem Duell zwischen dem Italiener Sandri auf MM und dem Schweden Lambert-Meuller. (Husqvarna?! Dauernd wechseln die beiden ihre Position sind ungefähr gleich schnell. Als Sandri wieder mal in der Steuerndiebkurve an dem Schweden vorbeigehen will, Rad liegt an Rad, da macht bei der unwahrscheinlichen Schräglage die Adhäsion der Reifen nicht mehr mit, ein Rutscher — aus. Unangefochten fährt der Schwede nun seinen dritten Platz nach Hause. Von den anderen Teilnehmern dieses Rennens seien erwähnt der Engländer Anderson auf einer Velocette, der sich als Vierter in die Siegerliste eintrug, Hans Richnow-Berlin, der 5. der Wertung, Hamehlele-Sindelfingen, Kammer-Völklingen, Petruschke-Berlin und Kneeshausener Doevel gefiel durch seinen forschen Fahrstil.

Wieder Seitenwagen

Zwischendurch wieder ein Seitenwagenrennen, der Klasse bis 600 ccm. Hier waren es zwei DKW-Maschinen von Kahrmann und Babl, die liefen, daß es eine wahre Pracht war. Kahrmann brauchte sich keinen Augenblick um den 1. Platz zu sorgen, genau so wenig wie Babl um den 2. Aber der 3.! Drei NSU's stritten sich um diesen Bissen, drei gleichwertige Maschinen mit annähernd gleichwertigen Fahrern, die während des ganzen Rennens keine zehn Meter Distanz aufkommen ließen: Schumann, Stärkle und Schneider-Düsseldorf. Glück und — vielleicht — bessere Nerven und bessere Unterstützung durch den Beiwagenfahrer erkoren die Fahrer Stärkle.

Das mit großer Spannung erwartete Debüt der neuen BMW-Seitenwagen-Maschine hatten sich um einige Zeit verschoben, da Stelzer bereits nach wenigen Runden, die aber erkennen ließen, wie schnell diese Maschine ist, aufgeben mußte.



Training auf der Eilenriede. (Scherl Bilderdienst, K.)

Der Schnellste: Mansfeld

Wer eine Steigerung der Spannung und Leistungen für unmöglich hielt, wurde durch den letzten Wettbewerb, das Rennen der 500-ccm-Klasse, eines besseren belehrt.

Auch der Besetzung nach stand dieses Rennen an erster Stelle. Dabei sei zuerst festgestellt, daß der Bielefelder H. P. Müller die in unserer Sonnabendausgabe ausgesprochenen Erwartungen nicht enttäuscht hat. Nach einem ungünstigen Start, — er mußte sich mit einer ziemlich hohen Startnummer erst aus dem übrigen Felde freimachen — beendete er die erste Runde als sechster, die zweite als fünfter und schob sich in der 5. auf den vierten Platz vor. Dann mußte sich auch Sunquist-Schweden (Husquarna) der DKW beugen, Strömberg auf der gleichen Maschine mußte sich anschließen. — Vom Start weg hatte Mansfeld auf DKW die Führung übernommen, mußte sie aber bald an Gall auf der neuen BMW abgeben, der ein draufgängerisches Rennen sondergleichen fuhr. Durch einen Rutscher fiel Gall dann weit zurück und mußte nach einem zweiten Sturz aufgeben. Schade! Aus dem Mittelfeld hatte sich inzwischen Otto Ley, der ebenfalls die neue BMW fuhr, in überzeugend ruhiger und überlegener Fahrweise herausgeschält. Nach der 15. Runde war er Vierter hinter Mansfeld, Müller und Strömberg. Unaufhaltsam und unabwendbar griff Ley nach dem zweiten Platz, den er in der 22. Runde errang. Immer mehr verkürzte sich der Abstand zwischen ihm und dem führenden Mansfeld, der am Schluß nur 21,2 Sekunden betrug. Würde das Rennen einige Runden länger gedauert haben — wer weiß? — Der Verlauf dieses Rennens gestaltete sich zu einem Erlebnis. Die beiden NSU-Fahrer Fleischmann und Rüttchen mußten sich diesmal mit dem 5. und 6. Platz begnügen, nachdem Strömberg auf Husquarna auf dem 4. gelandet war. Sönius mußte auch dieses Rennen aufstecken. — Dem Fahrer Steinbach, der ursprünglich für DKW gemeldet hatte, wurde von den Sportkommissaren wegen Verstoßes gegen § 185 des Gesetzes des Deutschen Kraftfahrsports (Nichterfüllung eines Vertrages) der Start bei diesem Rennen von den Sportkommissaren untersagt, Steinbach hatte im Training eine Husquarna gefahren. Die schnellste Runde fuhr Stelzer auf BMW mit 130,4 km-Std. in der Klasse bis 500 ccm.

*

In Vertretung des Korpsführers Hühnlein sprach der Präsident des DDAC Freiherr von Egloffstein anschließend zur Preisverteilung. Er wies u. a. darauf hin, daß zum ersten Mal die heimkehrenden Besucher des Eilenriede-Rennens die neue Autobahn befahren könnten, da diese am Nachmittag im Beisein der Sieger des Rennens der Oeffentlichkeit übergeben werden sollte.



Hermann Müller im Rennen (WZ-Bilddienst)
Man beachte das in der Luft schwebende Vorderrad!

Ergebnisse

Klasse I bis 250 ccm:

1. E. Kluge, Tschopau, auf DKW in 1:19,18,0 = 109,0 Kilometerstunden; 2. G. Wood, England, auf New Imperia in 1:19,51,0 = 108,3 Kilometerstunden; 3. G. Sandri, Italien auf S. M. in 1:22,53,4 = 104,2 Kilometerstunden.

Klasse II Seitenwagen bis 1000 ccm:

1. H. Stärkle, Schweiz, auf NSU in 56,06,4 = 102,6 Silometerstunden; 2. W. Ehrlenbruch, Elberfeld, auf Tornax-Jap in 58,58,1 = 98,5 Kilometerstunden.

Klasse III bis 350 ccm:

1. Mellors, England auf Velocette in 1:14,12,2 = 116,6 Kilometerstunden; 2. Fleischmann, NSU-D-Rad, in 1:14,15,3 = 115,4 Kilometerstunden; 3. Lambert-Meuller, Schweden, auf Husqvarna in 1:15,26,,3 = 114,8 Kilometerstunden.

Klasse IV Seitenwagen bis 600 ccm:

1. Kahrmann, auf DKW in 54,23,4 = 106,0 Kilometerstunden; 2. Dabl auf DKW in 54,55,0 = 104,9 Kilometerstunden; 3. Stärkle, Schweiz, auf NSU in 55,14,4 = 104,3 Kilometerstunden.

Klasse V bis 500 ccm:

1. Mansfeld, Zschopau, auf DKW in 1:00-52,0 = 125,4 Kilometerstunden; 2. Lay auf BMW in 1:08,58,4 = 125,3 Kilometerstunden; 3. H. P. Müller, Bielefeld, auf DKW in 1:09,27,3 = 124,4 Kilometerstunden; 4. M. Strömberg, Schweden, auf Husqvarna in 1:10,30,0.

Pferdesport

Nennungsschluß zum Bielefelder Reitturnier

Schlußtermin: 7. April. — Schon heute zahlreiche Meldungen.

Obgleich erst am morgigen Dienstag, 7. April, der offizielle Nennungsschluß für das große Bielefelder Reitturnier ist, kann sich der Bielefelder Reitclub heute schon überaus zahlreicher Meldungen erfreuen. Aus allen Teilen Deutschlands sind für die Hauptwettbewerbe zahlreiche Nennungen eingegangen; so vor allem von der Kavallerieschule Hannover, als dem Hort deutscher Reit- und Springkunst, und auch aus Stuttgart, dem Zentrum des süddeutschen Pferdesports. Das Paderborner Reiterregiment wird sogar alle in Frage kommenden Pferde nach Bielefeld entsenden. Da auch mehrere Wettbewerbe gerade für die ländlichen Pferdezüchter zugeschnitten sind, ist auch das Interesse der ländlichen Reitervereine und der SA- und SS-Reiterstürme sehr stark. Gerade sie seien auf den Meldeschluß am morgigen Dienstag hingewiesen.

Aber nicht nur in sportlicher Hinsicht werden die Tage des Bielefelder Reitturniers vom 1. bis 3. Mai zu einem Erlebnis werden. Wie in den Vorjahren, so hat der Bielefelder Reitclub auch diesmal den größten Wert auf

erstklassige Schaunummern

gelegt. Und da wird es wieder unsere junge deutsche Wehrmacht sein, die für einen eindrucksvollen Höhepunkt des Turniers sorgen wird. Welche Bedeutung dem Turnier zukommt, ergibt sich u. a. auch aus der Zusammensetzung des Ehrenausschusses. Ihm gehören an: Landrat Dr. Beckhaus, Bielefeld, Oberbürgermeister Budde, Bielefeld, Generalleutnant Freiherr von Dalwigk zu Lichtenfels, Kommandeur der Kavallerieschule Hannover, Generalmajor Kuntze, Kommandeur der 6. Division Bielefeld, Regierungspräsident Freiherr von Oeynhausen, Minden und Oberstleutnant Graf Rothkirch, Regimentskommandeur des Reiter-Regiments 15 Paderborn.

Schwimmen

Jack Medica schwamm Weltrekord

Arne Borgs 1500-Meter-Rekord verbessert!

Mit einer großartigen Leistung wartete bei den amerikanischen Hallen-Schwimm-Meisterschaften der vielfache Weltrekordmann Jack Medica auf. Ueber 1500 Meter Kraul brachte er nun auch Arne Borgs letzte noch bestehende Weltbestleistung zu Fall. Borg schuf im Jahre 1927 in Bologna mit 19:07,2 Minuten einen Weltrekord, von dem man glaubte, daß er kaum zu überbieten sei. Es hat denn auch über acht Jahre gedauert, ehe diese Leistung unterboten wurde. Jack Medica schwamm die Strecke in 19:06,8 Minuten und bewies damit, daß er heute schon seine Bestform wieder erreicht hat.

Welt und Wissen

Nr. 82 — 126. Jahrgang. **Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung** Montag, 6. April 1936

Christian Munk:

Pferde

Unser Lagerfeuer in der Prärie sang wie eine uralte Stimme aus der Jesuitenzeit. Die Männer starrten mit breiten, eisernen Gesichtern hinein und ließen die Bombilla wandern. Der alte Gaucho Sereno begann:

„Ein Mensch ist eine Staubwolke, vom Wind getrieben, gewirbelt und auseinandergeblasen. Als Kind kannte ich Marmor, Bäder, Ammen und Eltern, die Geld springen ließen. Dann kam der Aufstand von Montana. Alle Dächer glühten in der Nacht rot auf wie fremdartige Orchideen. Blutüberrieselte Gesichter waren einen Moment lang im Qualm zu sehen. Sie hatten einen Ausdruck des Entsetzens, den ich nicht vergessen kann. Bäume von rotem Rauch stiegen in den Himmel, ein Funkenregen erleuchtete das, was meine Heimat war. Mein Vater schrie, bevor sie ihn zu Boden warfen: „Nimm die Fabel, Serene reite nach Campana!"

Ich fand die Fabel und galoppierte mit ihr davon in die Dunkelheit hinein, die so dicht war, daß ich fürchtete, ich würde meine Hand nicht wieder finden, wenn ich sie hinausstreckte. Ich hatte bisher sechsmal die Regenzeit erlebt und fühlte mich auf Pferden wohl. Aber vor der Fabel hatte ich immer Angst gehabt. Sie war eine fünfjährige, riesige Stute mit wildem Ausdruck und unaebrochenen Instinkten. Sie war kein Maisesser, ihr Fell war glatt und ihre Herkunft dunkel und barbarisch. Sie war unberechenbar, aber ich hatte in der Eile nur eine Trense für sie gefunden und ritt ohne Sattel auf ihrem wiegenden Rücken in die Nacht hinein, ein Kind, flüchtend und allein.

In Campana gab es Freunde, ein Dach und ein Bett, wußte ich. Ich ritt darauf los, in panischer Angst vor der Steppe. Manchmal glitt ein lautloser Nachtvogel dicht über mich hinweg, so daß ich erschrak, manchmal raschelte ein Gürteltier vor den Hufen der Fabel eilig davon, oder ein Coyote.

Allmählich begriff ich, daß etwas Unheimliches im Gange war. Campana lag dort, wo es heller wurde und die Sonne aufgehen mußte, aber die Fabel bog ab und folgte nicht mehr dem Zügel. Ihr Galopp wurde länger und hemmungsloser. Ich sah sie kaum in der Dunkelheit, und sie begann mich nicht mehr zu beachten. Sie brauste in die Nacht hinein, als ob sie ein Ziel habe. Ich fühlte auf ihrem Rücken, wie sie sich aus einem Reittier in ein schnaubendes Wildpferd verwandelte. Später erkannte ich, daß ich sie nicht mehr halten konnte. Ich war machtlos. Ich wurde mitgenommen, ich war nicht mehr da.

Als es hell wurde, befand ich mich in einer wilden, blühenden Steppe, über die die Fabel dahinflog. Einigemal wieherte sie, als ob sie rufe, und ich saß von Entsetzen geschüttelt, winzig und zusammengekrümmt auf ihrem braunen Rücken.

Plötzlich erschrak ich, denn ich sah den ganzen Horizont sich bewegen. Eine endlose Pferdeherde wuchte auf, die vor uns vorüberdonnerte, staubfarben und unübersehbar, dicht unter einer grauen Wolke, die sie begleitete. Dem Wiehern der Fabel antwortete ein tausendfaches, entsetzliches Wiehern von drüben, und unzählige Köpfe wandten sich uns entgegen. Meine Fabel flog wie ein Pfeil auf die Herde zu. Sie hatte ihre Heimat gefunden. Es war keine Heimat, die brannte und in der das Blut rann, in der gezügelt und gepeitscht wurde. Es war eine wandernde Heimat, wild und gütig.

Als wir jedoch heran waren, stoben die Pferde davon. Wohin die Fabel sich wandte, überall stieß sie auf Schrecken und Furcht. Sie versuchte es fast den ganzen Tag lang, an dem die Sonne auf uns niederbrannte, aber die Fabel fand keine Gnade. Ich merkte, wem die Abwehr galt. Ich hatte zu oft die glänzenden, erschreckten Blicke gesehen, mit denen die Pferde den Kopf hoch warfen, wenn sie mich entdeckt hatten.

Die Fabel hatte sich unbeliebt gemacht. Sie war heimgekehrt, gewiß, aber sie trug eine fremdartige Last. Sie duldete sie. Sie machte sich lächerlich. In aller Augen stand deutlich geschrieben, daß sie ein verworfenes Reittier sei, mit dem man nicht von einer Weide fraß. Wohin die Fabel auch kam, überall blieb sie allein.

Dieser Tag war furchtbar für mich. Ich wagte nicht abzuspringen, da ich mitten in der unübersehbaren Herde verloren gewesen wäre, ein Kind gegen Tausende von Pferdehufen. Ich klammerte mich an die Fabel und weinte den ganzen Tag. Ich wurde von der Sonne gedörrt und legte meinen Kopf auf den Hals der Stute und schloß die Augen. Ich hatte gefühlt, wie die Fabel unter der Isolierung litt. Ihr Rücken verlor die Spannkraft, ihr Schritt wurde schwer und nachlässig. Aber ich hatte Angst.

Sie wanderte mit mir hinter der Herde her, allein und ohne Nahrung, denn das Gras war niedergestampft von der stolzen Herde, die vor uns davonzog. Zuweilen kamen wir an einem sterbenden Pferd vorbei, das sich ausstreckte, und auf das die schwarzen Aasgeier schon zuhüpften. Zuweilen überholten wir eine unruhige Mutter mit ihrem Fohlen, das nicht mehr weiter konnte. Der Unrat und die Marodeure der großen Armee blieben für uns. Die Ebene war unübersehbar und der Himmel staubiggelb und fürchterlich

Als es wieder dunkel wurde und ich sah, daß uns niemand mehr folgte, faßte ich Mut und sprang ab. Die Fabel erschrak, dann galoppierte sie befreit davon und wieherte auf, und ich hörte noch, wie ihr in der Ferne zum anderen Mal das große Wiehern antwortete. Jetzt kehrte sie wirklich heim.

Ich schlief ein und wurde später von Gauchos gefunden, die die Herde suchten. Sie nahmen mich mit sich, und das Ende seht ihr hier am Feuer sitzen."

Wir sahen ihn am Feuer sitzen, breit und mit lederner Haut. Er hatte die melancholischen Augen der Männer, die in der Steppe zu Hause sind, als er sagte: „Ein Mensch ist eine Staubwolke, vom Wind getrieben, gewirbelt und auseinandergeblasen. Weiter nichts ...

Lucia Ramberg:

Todvergessen

Meine Mutter, die nicht weinet,
Meine Mutter, die nicht lacht,
Harrt der Sonne, die nicht scheinet,
Harrt des Tags, der zag erwacht.

Täglich tritt sie vor die Truhe,
Breitet ihre Schätze aus,
Stellt die todbereiten Schuhe
Bräutlich vor das Stiegenhaus

Doch umsonst — er reitet weiter,
Pfeift ein Lied im Wind,
Heiter reicht ihr, morgenheiter
Schuh um Schuh das Enkelkind.

(Wir entnehmen dies Gedicht dem Aprilheft der Zeitschrift „Das innere Reich".)

Streit um die Magnetnadel

Allgemein wird dem Neapolitaner Flavio de Melfi die Erfindung des Kompasses zugeschrieben, und zwar soll das im Jahre 1302 gewesen sein. Verfolgt man jedoch alte Urkunden, so macht man dabei die Feststellung, daß bereits im Jahre 1260 der Missionar Marcus Paulus einen Kompaß aus dem chinesischen Reich mitbrachte, wo dieser seit langem im Gebrauch war. Dieser Missionar behauptete: Schon Kaiser Chiingus, ein berühmter Astronom seiner Zeit, habe sich 1120 vor Christus (!) der Magnetnadel bedient. Allerdings setzte er die Magnetnadel nicht in ihrem Schwerpunkt auf eine Spitze oder ein Hütchen, vielmehr versah man sie mit einem Stückchen Kork und ließ sie auf dem Wasser schwimmen. Die Richtung, nach der die Nadel zeigte, war für die Chinesen der magnetische Meridian.

Hingegen verlegen die Italiener die Erfindung des Kompasses in das Jahr 1302, während Hallam wiederum aufzeigt, daß der Kompaß schon 1100 in Europa bekannt war. Nach den Angaben Wachsmuths wandte man die Magnetnadel in Schweden bereits 1250 an. Obwohl nun die Stadt Amalfi, Geburtsort des italienischen Erfinders, in ihrem Wappen eine Kompaßnadel führt, streiten sich noch weitere Nationen um den Anspruch auf den Erfinder. In einem satirischen Gedicht von Guyot de Provence, worauf sich mehrere französische Gelehrte beziehen, wird der Kompaß unter der französischen Bezeichnung „Marinette" erwähnt; Guyot aber lebte um das Jahr 1200. Einen zweiten Beweis für die Erfindung des Kompasses in Frankreich sehen die Franzosen darin, daß die Sternspitze der Windrose, die den Norden andeutet, mit der französischen Lilie versehen sei. Um 1250 brauchte der französische Dichter Gauthier d'Espinios die Magnetnadel schon zu Gleichnissen.

Nicht so ernstlich streiten die Engländer um die Entdeckung des Kompasses. Dr. Wallis bemerkte lediglich: der Name Kompaß sei völlig englischen Ursprungs, und das ist sein einziger Beweis. Zu erwähnen seien ferner die Berichte, wonach die ins gelobte Land ausgezogenen Kreuzritter auf seefahrende Nordafrikaner, insbesondere aber Araber, gestoßen seien, die sich der Magnetnadel zur Feststellung der Richtung bedienten. Am wahrscheinlichsten sind die Erfinder des Kompasses die Chinesen; in diesem Punkte sind sich zahlreiche Gelehrte einig, und die Gründe sind auch so entscheidend, daß man kaum einer Täuschung zum Opfer fallen dürfte, wie es bei anderen angeblichen chinesischen Entdeckungen der Fall ist.

R. L. J.

Eugen Ortner:

Nationaltheater

Dieses Kind kann nicht auf Kommando gedeihen und auch „Dramatikerschulen", wären solche überhaupt denkbar, könnten ihm nicht auf die Beine helfen. Das Werk, das Drama, von dem hier alle Entfaltung allein ausgeht, ist — zuerst als Prozeß im Schöpfer selbst, dann als Werk in seiner Beziehung zur Welt — schulmäßiger Beurteilung völlig entrückt. Hier wirkt a priori jene besondere und fruchtbare Mischung von Blut und Geist, die eine im höchsten Sinne nationale und geistige Tat überhaupt erst möglich macht. Hier kann nichts gelernt werden, als Technik, die jeweils äußerlich und ohne tieferen Anteil am Ganzen bleibt, und Demut, die den Schöpfer im Werk seines Lebens um so mehr befällt, je kühner er nach dem Höchsten greift. Hier herrscht kein Zwang, vielmehr jene abgründige, schöpferische Freiheit, die jedem Errechner zuletzt ein hilfloses Kopfschütteln, jedem dilettantischen Versucher, — könnte er je solche Tiefen ermessen — Grausen und Schwindel bereiten müßte.

Ein Geist wühlt sein Volk auf, rüttelt es zu sich selbst empor, befreit es aus Fesseln fremder Gewalten, führt es zurück zu seiner Größe, seiner Macht, seiner Herrlichkeit. Hier spielen wir sogleich alle begeistert mit und jeder findet wieder seine Rolle als „leidenschaftlicher Zuschauer" neben dem Schauspieler, der vor ihm auf der Bühne agiert. Wie die Mittelalterliche Stadt im „Leiden-Christi-Spiel" mit all ihren Bewohnern und auf allen ihren Plätzen gleichsam selbst an der Handlung beteiligt war, so sind wir heute alle Teil des großen Chores, der das Schauspiel der Nation umgibt, neben dem Chor auf der Bühne der Chor im Zuschauerraum, darüber hinaus das ganze Volk in allen seinen Gauen.

Zwischen diesem deutschen Volk und seinen tragischen Dichtern ist der geistige Raum gespannt, der ein nationales Theater ideell umgreift. Hier in den Schnittpunkten fast zweitausendjähriger Geschichte, unendlicher Horizonte, die eine Welt bedeuten, und unseres eigenen, engen Daseins, liegt, nicht nur metaphysisch, sondern durchaus wirklich, der eigentliche Ort unseres Nationaltheaters, das, unserem Charakter entsprechend, in die großartige Wölbung des Himmels, in das mächtige Rauschen der Bäume und auf die fruchtbare Erde sich baut, — in die Landschaft also.

Unser Volk ringt heute mit machtvoller Anstrengung um die Wiedergeburt des deutschen Menschen, um jeden von uns, unser gesundes, natürliches Dasein und um unser Schicksal, um den großen Deutschen über uns allen. Wir brauchen jetzt Anteil einer am anderen, ein Sichzusammenfinden zu gemeinsamer Entscheidung, wir brauchen Freiheit des Erlebens und Erkennnis der Gesetze, die uns bestimmen, kurzum, wir brauchen die erhabte, nationale deutsche Bühne. Sie ist überall dort, wo ein Dichter zu seinem Volk spricht, und es ist dabei fürs erste ohne Belang, ob man ein Stück in einer Scheune oder in einem Palast spielt. Ja, selbst in einer kleinen Stube, in der der Dichter sein Werk vor ein paar Andächtigen liest, ist schon das deutsche Nationaltheater, verkümmert zwar, unscheinbar und ohne größeren Widerhall, aber dennoch ganz wirklich. Wie hätte sonst der junge Schiller, der junge Hebbel geistig gedeihen können, oder gar Heinrich von Kleist, unser nationalster Dramatiker, der so lang er lebte, keines seiner Werke auf einer wirklichen Bühne sah.

Der Dramatiker braucht sein Volk. Besteht auch dieses Volk zuerst nur aus einem kleinen Kreis von guten Freunden, er findet dort Widerspiel von Kopf zu Kopf, von Herz zu Herz, die vielfache Entfesselung geistig-seelischer Mächte, die, rückflutend auf ihn, sein Werk erst völlig entfalten und es mit magischer Gewalt emportragen über die Zeit hinaus.

= **Orgelkonzert Günther Ramins in Wien.** Der Organist der Thomaskirche in Leipzig, Günther Ramin, gab am Dienstag im Wiener „Großen Musikvereinssaal" ein Orgelkonzert, bei dem er in vollendeter Meisterschaft Tondichtungen von Johann Sebastian Bach und Max Reger zum Vortrag brachte. Seine Darbietungen fanden ganz außerordentlichen Beifall.

= **Neues von Ottmar Gerster.** Ottmar Gerster arbeitet zur Zeit an einer neuen Oper „Enoch Arden", deren Uraufführung sich die Staatsoper in Hamburg gesichert hat. Die Städtischen Bühnen in Essen haben die westdeutsche Erstaufführung in Aussicht genommen. Die Uraufführung findet bereits zu Beginn der neuen Spielzeit statt. Das Opernhaus in Frankfurt a. M. und die Oper in Duisburg werden Gersters erfolgreiche Oper „Madama Liselotte" ebenfalls zu Beginn der neuen Spielzeit in ihren Spielplan aufnehmen.

Peter Drosts drittes Leben

Roman von Hans von Hülsen

37] Copyright by Ph. Reclam jun. Leipzig

„Na, alter Junge, es ist deine Aufgabe, es ihr schonend beizubringen . . ., und vor allem zu verhindern, daß Sibylle ein Wort des Tadels hört oder Vorwurfs . . . Sie ist ja schließlich ganz unschuldig daran, was? — Denn daß sie damals, nach den Kampener Geständnissen, nicht zu euch kam und euch die Geschichte erzählte — das ist doch wohl verständlich, wie? Wo sie fünfzehn Jahre in eurem Hause gelebt hatte und so glücklich de: euch war und meinen durfte, ihr tut alles um ihretwillen, nicht um meinetwillen! Und übrigens hatte es ihre Mama ihr direkt verboten . . ."

Aber Engelbert brachte es nicht sogleich über sich, die Sache von der harmlosen Seite zu nehmen.

„Wie stellt du dich denn nun dazu, Bruder?" forschte er. „Für dich ist es doch noch scheußlicher als für uns! Da wird dir plötzlich aus heiterem Himmel eine Tochter zugeschanzt — und ein paar Wochen später wieder abgeknöpft! Wie ist das nun eigentlich? Ihr seid hier zusammen . . . Willst du denn weiterhin für sie sorgen? Oder wie?"

Peter lachte so laut, daß einige Spaziergänger sich umdrehten.

„Ja, mein Junge, das will ich! Sogar ganz anders als bisher. Ich will sie nämlich heiraten!"

„Was? — Was willst du?"

„Billchen heiraten. Weil sie ein prächtiger Kerl ist — weil ihr sie zu einem prächtigen Kerl erzogen habt!"

„Peter — ich glaube, du phantasierst?!"

„Ach wo. Nicht im geringsten. Seh' ich so aus? Glaube kaum. Morgen geben wir zum Rechtsanwalt, du und ich — denn darum bat ich dich zu kommen. Du bist ja Sibylles Vormund — was ihrer Mutter inzwischen sicher höllisch leid tut! —, und du mußt deinen Senf dazugeben, weil ich nämlich eine Anfechtungsklage gegen sie eingereicht habe . . ."

„Anfechtungsklage? Gegen wen?"

„Gegen Billchen. Ja. Das nennt man so. Ich fechte die Ehelichkeit ihrer Geburt an. Und wenn die Sache entschieden ist, so ist sie eben nicht mehr meine Tochter und nicht mehr mit mir blutsverwandt — und dann wird mit einem einfachen Taschenspielertrick aus dem Fräulein Drost eine Frau Drost — und aus eurer Pflegetochter wird eure Schwägerin — und, pour comble de bonheur, aus meiner einstigen Frau wird meine Schwiegermutter . . ." Er lachte noch immer und schlug dem völlig verdutzten Bruder herzhaft auf die Schulter: „So bringen wir das ganze Chaos doch fein in Ordnung — wie?"

Engelbert krauste wieder die Stirn: „Ja, lieber Mensch, meinst du denn, daß du solch einen Prozeß gewinnen kannst?"

„Das glaube ich."

„Und dann? Was dann?"

„Dann — das heißt nach der Hochzeit, bei der du mir hoffentlich die Ehre erweisen wirst, mein Trauzeuge zu sein, wie ich dir Anno Toback, nach der Hochzeit schiffen wir uns ein. Nicht nach Schanghai — das Kapitel ist beendet. Sondern nach Tokio."

„Nach Tokio?"

„Woselbst ich seit gestern wohlbestallter Prokurist der Chemie A. G. geworden bin. Hast du von der kleinen Firma schon mal was gehört? Wie?"

„. . . du bist ein Lausebengel!" murmelte Engelbert vor sich hin. —

Am andern Tage gingen die Brüder mit Sibylle zu Justizrat Rohl, den Peter vom Erfolg seiner Hamburger Unterredung mit Frau Vordemberge bereits ausführlich unterrichtet hatte. Der Feldzugsplan wurde in allen Einzelheiten festgelegt. Der Justizrat versprach, persönlich beim Gericht im Sinne größtmöglicher Beschleunigung vorstellig zu werden: bis zum 1. Oktober könne gern und gut alles erledigt sein, so daß immer noch die Möglichkeit bliebe, die vom BGB. vorgeschriebenen Fristen des Aufgebotes innezuhalten — wovon in diesem Falle übrigens ohne Zweifel Befreiung würde bewilligt werden. Er setzte sich sogleich telephonisch mit einem befreundeten Anwalt in Verbindung, der sich bereit erklärte, die Vertretung der Gegenpartei zu übernehmen.

Auf ausdrückliches Verlangen Sibylles, das ihr auch Engelbert nicht auszureden vermochte, schrieb Justizrat Rohl einen Brief an Frau Dorothee Vordemberge, Hamburg-Blankenese worin er ihr mitteilte, daß ihre Tochter ausdrücklich und für immer auf alle Erbansprüche gegen sie Verzicht leiste . . . Peter lächelte dazu, er war weit entfernt, dieser zarten Herzensregung des geliebten Mädchens zu widersprechen . . .

Mit dem Nachtzuge fuhren Engelbert und seine Frau an den Rhein.

„Wenn ihr zurückkommt, sind wir viele Schritte weiter," sagte Peter, der sie zur Bahn gebracht hatte. —

Am nächsten Morgen schlug die insgeheim gefürchtete Trennungsstunde.

Peter und Sibylle waren übereingekommen, das Hotel zu verlassen und in verschiedenen Pensionen zu wohnen, damit sie einander möglichst wenig in den Aufgaben behinderten, die sie sich für die letzte Zeit in Deutschland gestellt.

Sibylle zog in eine kleine, von den beiden alten Damen v. Skal geleitete Pension in der Landgrafenstraße, Peter nahm ein Zimmer im Herkuleshaus am Lützowplatz, also nur wenige Minuten entfernt. Sie beschlossen, morgens miteinander zu telephonieren und dann und wann — aber ohne Bindung und nicht regelmäßig — die Abende, nach getaner Arbeit, zusammen zu verleben.

In aller Stille, und ohne Peter etwas davon zu sagen, hatte Sibylle sich drei Dinge vorgenommen, die sie zu ihrem künftigen Leben an seiner Seite unbedingt zu brauchen meinte; und mit diesen drei Dingen war ihr Tag völlig ausgefüllt.

In den Morgenstunden, gleich nach dem Frühstück und dem üblichen Telephongespräch, kam eine junge Engländerin, Miß Catherine Brookfield. Sie lasen zusammen englische Zeitungen, und besonders die Telegramme und Artikel der Korrespondenten aus Japan — oder sie gingen spazieren und plauderten; denn nur die Gewohnheit des Sprechens hatte Sibylle zu lernen, für die Grundlagen hatte das Victoria-Lyzeum in Danzig gut gesorgt.

War Miß Brookfield gegangen, so hielt drunten vor der Pension ein Auto mit einem roten Nummernschild; am Steuer saß ein junger Mann von sympathischer Semmelblondheit (der an der Technischen Hochschule immatrikuliert war, sich sein Studium aber als Fahrlehrer in der „Fahrschule des Westens" verdiente). Sibylle kam, in einen ölfleckigen Overall gekleidet, herunter, setzte sich neben ihn und sah ihm gespannt auf die Finger, die die Hebel handhabten — man fuhr einen Packard, sie hatte das verlangt, weil drüben ein Packard ihrer wartete, und dadurch die „Fahrschule des Westens" in nicht geringe Verlegenheit gebracht. Sie sprach kein Wort, das nicht zur Aufgabe gehörte, mit dem jungen Mann — der das um so mehr bedauerte, als er's von seinen sonstigen Fahrschülerinnen nicht eben gewohnt war. War man über den Adolf-Hitler-Platz hinaus und auf der breiten Heerstraße, so nahm sie das Steuer und trieb den Wagen schnell auf Touren, die sein baufälliger Motor nur widerwillig leistete. Draußen, auf der Landstraße, bei Schildhorn etwa, hielt sie dann urplötzlich an, erklärte, die Zündkerzen seien verölt, und schraubte sie auseinander, mit Händen, die aussahen, als wollten sie niemals mehr sauber werden. Oder sie kroch, im Staub der Straße, unter den Wagen oder begann aus heiterem Himmel Reifen, die völlig tadellos waren, auf- und abzumontieren, oder sie hielt an irgendeiner Tankstelle und füllte Benzin oder Schmieröl nach, obwohl die Behälter halb voll waren — mit einem Worte: sie nahm es streng und genau, der junge Student mußte sich gestehen, daß er eine so gewissenhafte Schülerin noch nie gehabt. Und wenn sie dann, gegen zwei Uhr, zurückfuhren zur Stadt, nahm sie schnell noch „zwanzig Minuten theoretischen Unterricht" und unterhielt sich mit ihrem Lehrer über Begriffe, die sie vor einer Woche kaum vom Hörensagen gekannt: Chassis und Zündkerzen, Kuppelung, Schnellgang, Kompressor, Anzugsmoment, Kardanwelle, Schwingachse, Frontantrieb und dergleichen.

(Fortsetzung folgt).

Abessinische Mahlzeiten

Milch mit Haarwasser — Butter als Salbmittel — Honig und Tetsch — Wenn ein Rind geschlachtet wird

Abergläubische Vorstellungen

Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!

v. B. Dschibutti, im März.

Ein Koranspruch sagt: behandle den Fremdling gastlich, und sei er auch ein Ungläubiger.

Reist man durch das Morgenland, so findet man die echte, natürliche Gastfreundschaft dort am ehesten, wo man von den großen Häfen, den D-Zug-Stationen und Luxushotels am weitesten entfernt ist. Die fremde Tünche verdirbt so leicht den guten Kern der Seele der Eingeborenen. In den Wüstenzelten und Berghütten wird man den Wanderer immer einladen, am bescheidensten Mahle teilzunehmen, wenigstens der Form halber. Während des Krieges, der vor zehn Jahren um die Herrschaft über die Heiligen Stätten in Arabien entbrannt war, besuchte ich einen jemenitischen Offizier im Schützengraben vor den Mauern der belagerten Stadt Dschidda. Er wollte selbst an dieser gefährdeten Stelle einen Festhammel schlachten und wählte in liebenswürdigem Uebereifer die Worte: „Kommt Ihr aber in meine Heimat, in die Berge des südlichen, glücklichen Arabiens, dann schlachte ich Euch, so Allah will, meinen eigenen Sohn!"

*

Gut gemeint wie solche Worte, aber nicht ebenso leicht genießbar ist oft, was einem aus einheimischen Küchentöpfen da angeboten wird, und ablehnen hieße vielleicht, den Gastgeber schwer kränken. Also würgt man anfangs mutig die verlorenen Spiegeleier, die ein Beduinenscheich aus der Brühe von duftendem, warmen Hammelfett fischt, hinunter. Aus nie gewaschenen Gläsern, deren Innen- und Außenseiten eine Sammlung von Fingerabdrücken bewahren, schlürft man über den Daumen hinweg ein trübes, laues Wasser. Ist die europäische Bazillenfurcht aber noch stärker als der orientalische Fatalismus, dann beschränkt man sich auf Eier, Melonen, Bananen und sonstige Schalenfrüchte, auf deren Inhalt die Umgebung beim besten Willen nicht hat abfärben können.

*

In Abessinien hat sich der Brauch erhalten, daß Beamte, Soldaten und auch Fremde, die abseits der Eisenbahn durchs Land reisen, von der Regierung mit einer Anweisung versehen werden, auf daß die Bevölkerung sie unterwegs mit Nahrung und Wohnung versorge. Heute sind wohl alle Europäer mit guten Konservenvorräten ausgerüstet, wenn sie nicht ihren eigenen Koch mitnehmen. Aber wenigstens aus Neugierde probiert man doch gern einmal von der Kost der andern. Da die meisten abessinischen Volksstämme wandernde Hirten sind, spielt die Milch eine Hauptrolle im täglichen Speisezettel. Sie wird wegen Mangel an Flaschen in selbstverfertigte lederne Beutel nach Art der Wasserschläuche gefüllt. Man läßt es sich auch gefallen, daß die Beutel vorher über dem Qualm eines Hüttenfeuers gründlich geräuchert wurden. Das gibt der Milch einen herb-würzigen Beigeschmack, doch fördert es unseren Appetit weniger, wenn der Trank durch eine Beimischung des landesüblichen Haarwassers haltbarer gegen die Hitze gemacht wird. Denn diese Flüssigkeit ist das, was die Haustiere nicht mehr nötig hatten.

*

Die Butter weicht gleichfalls von unseren Vorstellungen ab. Sie stammt von Zeburindern, Büffeln, Kamelen, Ziegen oder Schafen und macht oft in ledernen Behältern wochenlange Karawanenreisen durch, ehe sie die danach begierigen Kunden erreicht. In der dauernden Glut der Niederungen, also in den Somali- und Dankaligebieten, befindet sie sich immer nur in öligem Zustand. Nur teilweise wird sie verzehrt, die meiste Butter hingegen dient als Salbmittel. Schon die neugeborenen Kinder werden einmal zur Gewöhnung in dieser Butter abgebadet. Die Somalifrauen schütten das wertvolle Fett in ihre Kraushaare und reiben sich den ganzen Körper damit ein, vermutlich zum Schutz gegen kleine Insekten oder gegen die Sonnenstrahlen. Die paar Lappen, die die Bekleidung darstellen, pflegen auch butterdurchtränkt zu sein. Bei durchschnittlich 40 Grad im Schatten strömt so eine bronzefarbene Venus dann weithin einen Geruch aus, daß ein Fremder das Weite sucht. Butterreste helfen somit, die Tugend zu schützen.

*

Abessinien ist wirklich ein Land, in dem Milch, Butter und Honig „fließt". Auch der Honig ist ein wahres Volksnahrungsmittel, Bienenstöcke finden sich in den Dörfern und wild vorkommend in den Wäldern. Es heißt, daß die Eingeborenen von dem Honigkuckuck zu den in Baumstämmen versteckten Waben hingelockt werden. Schon Reisende früherer Zeit und Brehm, der jahrelang die Tierwelt im Sudan und Abessinien erforschte, wissen zu erzählen, daß Abessinier wie auch Negerstämme und Hottentotten in Südwest sich durch die aufgeregten Schreie des Vogels zu den Stellen leiten lassen, wo es Honig gäbe, und daß der Honigkuckuck dann wie ein Jagdfalke seinen Beuteanteil abkriege. Erlebt haben wohl wenige solche Aufspürung. Läßt man den Honig mit Wasser und den Blättern des Geschoßrauches gären, so entsteht ein dem alten germanischen Met ähnelndes Getränk, Tetsch genannt, Freudenquell der abessinischen Zecher, wichtigster Stoff für kleine und große Feste. Ein Trinkhorn voll Tetsch ist der Willkommenstrunk für geehrte Gäste. Er mundet auch den Fremden gewöhnlich gut. Wer für noch schärfere Tropfen ist, kann einen aus Tetsch destillierten Schnaps, Arraki, genießen. Für die Amharen des Hochlandes, die koptische Christen sind, gilt ja nicht das Trinkverbot des Propheten Mohammed. So sind denn in Addis Abeba und anderwärts massenhaft lustige Tetschkneipen entstanden, meist einfache Hütten mit einem Dach aus Zweigen oder Wellblech. Ihr Aushängeschild ist ein mehr oder weniger weißer Lappen mit dem Zeichen des Roten Kreuzes. Das bedeutet hier farbige Damenbedienung.

*

Bei besonderen Anlässen dehnt sich der Umtrunk zur beliebten „Phantasie" aus, wenn Jäger einen Löwen oder Elefanten erlegt haben, wenn eine Razzia unternommen werden soll oder geglückt ist, wenn gehochzeitet oder der Teufel ausgetrieben wird. Dann dröhnen oft drei Tage und Nächte hindurch die Trommeln, krachen Schüsse in die Luft — was nun verboten ist —, dringt Gekreisch in die Nachbarschaft. Die Frauen schrillen ihr „i—lili —liliih!", die Männer tanzen im Kreise mit erhobenen Waffen und zischen aufgeregt „sch—sch" und „ßuß—ßuß", Sänger verkünden Heldenlieder zur Laute. Und zwischendurch rinnt der süße, berauschende Tetsch durch die Kehlen. Will der Gastgeber es billiger darstellen, so begnügt man sich mit einem Bier aus gebrannter Gerste, Talla. Im Tieflande liefern die Dum-Palmen einen Saft, der in Krügen gärt und schäumt und Männer und Weiber in wilde Ekstase versetzt. Afrikanische Orgien ...

*

Im Alltagsleben ist der Abessinier ein mäßiger Vegetarier. Auf Kriegszügen kommt er mit einer Handvoll gerösteter Erbsen am Tage aus. Aus Durra, Mais oder Korn, das bei der primitiven Feldbestellung nur dürftige Erträge bringt, backen die Frauen oder Sklavinnen dünne, weiche, runde Brotfladen, die wie graue, ausgewalzte Eierkuchen aussehen. Sie heißen „indschera" und werden im geordneten Haushalt in Körben aus buntem Strohgeflecht oder in den Schildern aufbewahrt, die sonst zur Rüstung des Hausherrn gehören.

*

Für die Kinder bedeutet ein Stück Zucker den höchsten Genuß. An der Bahn und in der Hauptstadt laufen sie hinter dem Fremden her und rufen: „Geta, abate ßukkar!", Herr gebt Zucker! Schokolade jedoch wird mißtrauisch betrachtet und verschmäht. „Wat de Bur nich kennt, dat frät hei nich", gilt wohl überall. Uns geht es wiederum so bei den abessinischen Fleischgerichten. Großes Ereignis, wenn ein Rindvieh geschlachtet wird, gibt es ein Schauspiel eines Stierkampfes. Ein Mann zerrt es an einem Strick, der um die Hörner gelegt ist, der Gehilfe bremst mit einem anderen Strick ums Hinterbein, sobald der Stier den Vordermann angreifen will; das Publikum brüllt Beschwörungsformeln, um das Tier, das stürzt, wieder auf die Beine zu bringen: „Menelik imut!" Die Geister des alten Negus sollen helfen.

*

Die Schlachtung geschieht streng rituell mit Front gen Jerusalem. Kaum ist das Fell abgezogen, da stürzen sich schon die Gäste heran und säbeln sich mit ihren eigenen zweischneidigen Sichelmessern einen Happen aus dem ganz blutfrischen Tierkörper heraus. Es wird auf der Stelle schmatzend verschlungen, soviel es gibt. Aber dazu gehört die richtige Pfeffersoße, wie in Ungarn der Paprika. Die roten Pfefferschoten oder Berberi werden zerstoßen und zu einer scharfen Tunke, Wott benannt, verrührt, die dem ungewöhnten Gaumen zu brennen scheint wie manche indischen Gerichte, schärfer als hochprozentiger Rachenputzer. Unsere milden Speisen dünken die Abessinier fade, unser zubereitetes Fleisch wie eine Mahlzeit für — Hyänen! Doch haben wir dafür auch nicht mit den Würmern zu tun, die vom rohen Fleischgenuß nachbleiben. Allmonatlich machen die besserlebenden Abessinier bei ihrem Medizinmann eine Pferdekur durch mit einem Tränklein aus den Blüten des Kussobaumes.

*

Schafe und Ziegen werden unter weniger feierlichen Formen verspeist. Aus Hühnern verstehen sie sogar eine Art Wiener Backhändl zu bereiten. Streng verboten ist aber auch bei den Christen das Schweinefleisch, der Hase, Krebse und Schildkröten! Ich erinnere mich, mit welchem Entsetzen ein abessinischer Würdenträger einmal nachträglich erfuhr, daß er in Europa ahnungslos von einer Schildkrötensuppe gegessen hatte. Niemals auch dürfte ein Abessinier irgendein Fleisch anrühren, das nicht jemand von seiner Religion geschlachtet hätte. Im Zweifel hungert er lieber.

*

Am liebsten nimmt er alle Nahrung heimlich zu sich, denn eine abergläubische Vorstellung läßt ihn fürchten, daß feindliche Menschen mit dem bösen Blick ihm den Bissen vergiften könnten. Darum spannt man um hohe Personen einen Vorhang, der noch sicherer schützt als Amulette. Bei Reisen in mittelasiatischen, mohammedanischen Gegenden wurde mein Platz in Wirtshäusern auch öfters mit Tüchern verhängt, damit ich nicht mit den wahren Bekennern des Islams in einem Raume säße. Den Abessiniern gilt es aber auch als Ruhm, möglichst zahlreiche Gäste zu bewirten. Oft wird in mehreren Schichten hintereinander gegessen, und in die übriggebliebenen Reste teilt sich die Schar der herumstehenden Sklaven und Kinder. Von meinem ersten echt abessinischen Festmahl, bei der mir der gütige Gastgeber sorgsam gewickelte Brotlappen mit gepfeffertem Gulasch in den Mund steckte, erholte ich mich nach fünf Tagen. Wer aber fünf Jahre in abessinischer Umgebung verbringt, beruhigte man mich, braucht rohes Fleisch, Berberi und Tetsch wie die liebe Sonne zum vollkommenen Lebensgenuß.

Kultursender und Kulturempfänger

Von Dr. Heinz Potthoff

Was ist im Rundfunk wichtiger, der Sender oder der Empfänger? Die Frage scheint müßig zu sein, denn eins ist so unentbehrlich wie das andere. Ohne einen guten Sender mit guter Sendung sind alle Empfänger, auch die vorzüglichsten, völlig zwecklos. Aber auch die besten Sender wären zwecklos, wenn ihre Sendungen nicht von Empfängern aufgenommen würden. Empfänger und Sender bedingen sich gegenseitig. Aber nicht immer im gleichen Maße und im gleichen Verhältnis. Deswegen hat die Frage nach dem Vorrang des einen vor dem anderen einen Sinn, wenn man sie „geschichtlich" stellt, d. h. wenn man fragt, ob zu einem bestimmten Zeitpunkt, ob gerade heute die Verbesserung und Vermehrung der Sender das wichtigste sei oder die Vermehrung und Verbesserung der Empfänger.

Das erste ist zweifellos der Rundfunksender. Niemand wird auf den Gedanken kommen, Empfänger zu bauen, solange nicht Sender bestehen. Wenn aber der erste Schritt gelungen und der Sender vorhanden ist, dann hängt sein Erfolg, sein Wirken, sein Wert und Zweck völlig von der Menge und Güte der Empfänger ab, die den Menschen erst die Leistung des Senders vermitteln. Es tritt also einmal der Zeitpunkt ein, in dem die Verbesserung und Vermehrung der Empfänger weit wichtiger ist als die der Sender. Ein solcher Zeitpunkt ist heute. Die Sendetechnik hat eine Vollendung erreicht, die zwar immer noch der Hebung fähig ist, aber diese nicht so dringend macht wie die volle Ausnutzung dessen, was die Sender schon leisten können. Wir können in Deutschland Vorgänge der ganzen Erde mit erleben. Sendungen aus Amerika und Asien können von den deutschen Sendern übernommen und allen deutschen Hörern gut übermittelt werden. Wir können mit Richtstrahlern unsere Sendungen über die ganze Erde verbreiten. Welche menschliche kulturelle Wirkung der Rundfunk hat, das hängt (abgesehen vom Inhalt der Sendungen) davon ab, wieviele gute Empfangsgeräte vorhanden sind. Deswegen ist heute der Empfänger dasjenige, auf dessen Förderung es ankommt. Und der wichtigste Fortschritt im Funkwesen war die Schaffung des Volksempfängers.

Denn die heutige Lage ist die, daß der Aether voll ist von elektrischen Wellen, die Wort und Ton, Vortrag, Gesang und Musik bedeuten, wenn und soweit Ohren da sind, sie zu hören. Die Hauptsache ist nicht, die Zahl der Wellen zu vermehren, sondern die Zahl der Ohren, das heißt der Funkempfänger. Denn erst dadurch, daß sie gehört werden, erhalten die Wellen einen „menschlichen" Wert. Diese Erkenntnis hat ganz allgemeine Bedeutung. Die ganze Welt ist nur soweit vorhanden, als sie von uns wahrgenommen werden kann. „Die Welt ist meine Vorstellung", sagt Schopenhauer mit Recht. Nur was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, ist für uns vorhanden. Ohne menschliche Augen und Ohren wäre die Welt dunkel und stumm. Der Rundfunk lehrt uns, wie viel es noch in der Welt gibt, was wir nicht wahrnehmen. Solange wir es nicht wahrnehmen können, ist es für uns nicht vorhanden und wertlos.

Das gilt auch von der menschlichen Kultur. Auch sie hat ihre zwei Seiten wie der Rundfunk, hat ihre Sender und Empfänger. In jeder Kulturgeschichte und Philosophie ist bisher viel zu wenig beachtet, daß auch in der Schaffung und Verbreitung von Kultur die Sendung allein gar nichts bedeutet, wertlos, sinnlos ist. Sondern daß erst der Empfang durch kulturbedürftige und kulturfähige Menschen ihr den Sinn, den Wert gibt. Natürlich kann Kultur nur sein, wenn sie zunächst geschaffen wird. Aber sie würde nicht geschaffen werden, wenn nicht mindestens die Kulturschaffer selbst auch Kulturempfänger wären. Und sie würde einen sozialen Wert nicht erringen können, wenn nicht auch andere Volksgenossen sie empfangen und genießen könnten. In der Kultur wechseln, wie im Rundfunkwesen, die Zeiten und ihre Bedürfnisse. Wie dort, so leben wir auch hier in einer Zeit, in der die Entwicklung des Empfanges das allerwichtigste ist. Denn es ist eine solche Fülle von wundervollsten Kulturgütern in Dichtung, Musik, bildender Kunst, Religion, Wissenschaft usw. vorhanden, daß ungezählte Millionen von Menschen sich daran innerlich bereichern können. Die technische Möglichkeit dazu ist vorhanden. Mit Schrift und Bild, mit Buch und Zeitung, mit Konzert, Theater, Kino und Vortrag, mit dem Funkhören und demnächst dem Fernsehen können wir die Schöpfungen aller Länder und Zeiten vor die Augen und Ohren aller deutschen Volksgenossen bringen, und zwar in einer Art der Wiedergabe, die einen vollen Genuß des Kulturgutes ermöglicht.

Aus dieser technischen Möglichkeit erwächst die Aufgabe der Massenkultur als die besondere Kulturaufgabe unserer Zeit. Natürlich will und soll unsere Zeit auch Kulturgüter neu hervorbringen: denn jede Zeit hat sich selbst und der Nachwelt etwas besonderes zu sagen und hat eine besondere Form des Ausdruckes für das, was die Menschheit von Ewigkeit bewegt. Aber dieses „Fortschreiten" der Kultur wird an Bedeutung weit überwogen durch die Verbreitung und Vertiefung der Kulturwirkung, die wir durch die Massenwirkung alles Kulturellen erzielen. Das ist ja das Wesen wahrer Kultur, daß sie nicht vergänglich ist. Die Schönheit griechischer Tempel und Bildsäulen, die Erhabenheit Michelangelos oder der gotischen Dome kann Menschen von heute entzücken und beglücken. Aus uralter Weisheit nordischer oder indischer Völker schöpfen wir heute noch wichtigste Erkenntnis. Die „Klassiker" deutscher Kultur, Goethe und Schiller, Mozart und Beethoven, Kant und alle die vielen anderen sind uns heute lebendig: sie haben heute vielleicht eine noch größere Bedeutung als je. Sie bedeuten heute zehnmal mehr als zu ihren Lebzeiten, denn der Kreis derer, die sich an ihrer Kunst und Weisheit erfreuen und bereichern, ist jetzt hundertfach größer als vor einem Jahrhundert.

Zu lange hat man den Kulturstand eines Volkes gemessen an den Spitzenleistungen der Großen oder an den Bedürfnissen einer dünnen Oberschicht von „Bildung und Besitz". In einem Volksstaat muß diese „exklusive" Auffassung überwunden werden. Uns muß „deutsche Kultur" ein sozialer Begriff sein, nämlich der Kulturzustand der achtzig Millionen Menschen, die deutsch reden, denken und fühlen. Den kulturellen Zustand dieser Millionen zu heben, ist die große Aufgabe unserer Zeit. Das aber ist eine Aufgabe, die der Schaffung des Volksempfängers im Rundfunk entspricht, eine Hebung des „Verbrauches", des Empfanges von Kultureindrücken. Kein neues Buch oder Bild oder sonstiges Kulturerzeugnis kann sich an sozialer Bedeutung mit den Bestrebungen zur Verbreitung von Kultur messen, wie sie z. B. die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" betreibt.

Kultursendungen sind genug und übergenug im „Aether" der Menschheit. Das wichtigste ist, den Kulturempfang nach Menge und Güte zu steigern.

Tallinn.

Die ängstlichen Ehemänner

Auf einer Landstraße im Osten Estlands wurde kürzlich eine seltsame Entdeckung gemacht. Halb im Schnee vergraben, lag im Straßengraben ein leerer und vollkommen unbenutzter Sarg von mehr als gewöhnlicher Größe. Das Gerücht von diesem sonderbaren Fund ging wie ein Lauffeuer durch die umliegenden Dörfer und gelangte auch in das Städtchen N., wo sich alsbald die Lösung des Rätsels ergab. Zwei Bauern hatten sich eines Tages zum Jahrmarkt in N. begeben, um dort ihre wohlgemästeten Schweine in klingende Münze umzusetzen. Die übliche, sich an das Geschäft schließende Feier nahm infolge der herrschenden strengen Kälte einen großen Umfang an, und es dämmerte bereits, als die beiden Agrarier sich auf den Weg in die heimatlichen Gefilde aufmachten, ohne, wie ihnen von den Gattinnen ans Herz gelegt worden war, die erforderlichen Einkäufe gemacht zu haben. Die Aussichten für den häuslichen Empfang schienen ihnen demgemäß nicht die besten zu sein, und in düsterer Vorahnung beschlossen beide, angeregt durch den Schnapsgenuß, dem Einzug, um allen Mißverständnissen vorzubeugen, eine besondere Weihe zu verleihen und sich vorsichtshalber gleich in einen gemeinsamen Sarg zu legen. Auf Kredit erwarben sie sich den größten Sarg und fuhren nun, traurige Lieder singend, heimwärts. Der Schnaps, — in Westeuropa unter dem Namen Wutki bekannt, — hat die Eigenschaft, in kurzer Frist lärmende Fröhlichkeit zu erwecken, die aber bald in tiefe Melancholie umzuschlagen pflegt. Angesichts des heimatlichen Dorfes trat bei den Ehemännern dieser Augenblick ein, und es kamen ihnen Bedenken über das Maß dessen, was man als Sinn für Humor bei Ehegattinnen zu bezeichnen pflegt. Der Sarg wurde in den Straßengraben gerollt, und die beiden fuhren nun ohne Gesang zu ihren Höfen. Wie sich der Empfang zu Hause gestaltet hat und welches die Wirkungen der Aufdeckung dieser seltsamen Angelegenheit auf die ehelichen Beziehungen der Bauern gewesen sind, — darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Irrfahrten der „drei lustigen Gesellen"

Die „drei lustigen Gesellen" aus Köln haben ihren Freunden in Blankenburg am Harz eine große Enttäuschung bereitet. Die NS.-Kulturgemeinde hatte ein Gastspiel vereinbart, und der große Fürstenhofsaal war ausverkauft. Die „drei lustigen Gesellen" blieben jedoch aus. Anfänglich hatten die Blankenburger Geduld, als sich die Uhr aber der mitternächtlichen Stunde näherte und von den Erwarteten noch immer keine Spur vorhanden war, verlangten sie ihr Geld zurück. Gerade um Mitternacht trafen dann „die lustigen Gesellen" mit ihrem Anhang doch noch ein. Sie hatten eine Irrfahrt und mehrere große Pannen hinter sich. Der Kraftwagenführer litt unter mangelnden Geographiekenntnissen und wollte das Ensemble zunächst nach Blankenburg in Thüringen fahren. Das Gastspiel soll nun später stattfinden.

Gedenkstein für die Röntgen-Opfer

In Gegenwart zahlreicher führender Persönlichkeiten der Röntgenologie und Radiologie aus Deutschland und zehn ausländischen Staaten wurde vor dem Röntgenhause des Krankenhauses St. Georg in Hamburg der auf Veranlassung der deutschen Röntgen-Gesellschaft geschaffene Gedenkstein für die Opfer der Strahlenforschung in aller Welt feierlich eingeweiht. Für die Vertreter des Auslandes sprach der 80jährige Professor Béclère-Paris.

Dem Verkehr übergeben

Der erste Teilabschnitt der Reichsautobahnstrecke Berlin—Stettin.

Der erste Teilabschnitt der Reichsautobahn Berlin—Stettin, die Teilstrecke von Berlin nach Joachimsthal, wurde am Sonnabend nachmittag durch Ministerpräsident Hermann Göring feierlich dem Verkehr übergeben. Ministerpräsident Göring setzte sich mit seinem Wagen an die Spitze der großen Kolonne der Ehrengäste, und in sausender Fahrt ging es zum erstenmal über diesen mehr als 40 Kilometer langen Teilabschnitt. An den Ueberführungen, am Straßenrand, überall winkten die Menschen, standen die Jugend und die Formationen der Bewegung mit ihren Fahnen. Auf der Fahrt durch die Schorfheide erklangen die Waldhörner der Förster. Am Endpunkt der Straße in Joachimsthal nahm der Ministerpräsident die Parade der Fahrzeuge ab.

Die Strecke Lehrte-Braunschweig eröffnet

Nach zweijähriger Bauzeit wurde am Sonntag in Anwesenheit des Reichsministers Kerrl, des Stabschef Lutze und des braunschweigischen Ministerpräsident Klagges die Teilstrecke Braunschweig—Lehrte der Reichsautobahn Braunschweig—Hannover vom Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen Dr. Todt für den Verkehr freigegeben.

Generalinspektor Todt durchfuhr mit seinem Wagen das weiße Band, das bis dahin die Bahn sperrte.